Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 43 Kč

10. Kislev 5693
9. Dezember 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 50

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

HEUTE:

Blätter für die jüdische Frau

*

Esriel Carlebach: Reise zu den Juden Sowjetrußlands

Der Wiener Sieg

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Wien, 6. Dezember.

Vor 35 Jahren hat Theodor Herzl die Parole ausgegeben: „Erobert die jüdische Gemeinde!" Dieser Wunsch ist heute in der Geburtsstadt des politischen Zionismus in Erfüllung gegangen. Die Wiener Zionisten haben den Kultusgemeindewahlen, die an diesem Sonntag stattgefunden haben, die Mehrheit errungen. Ja, es ist sogar eine ganz respektable Mehrheit. Von 26.159 abgegebenen Stimmen entfielen auf die zionistischen Listen 15.002, die vereinigten Assimilanten 10.194 Stimmen (der Rest entfällt auf Splittergruppen). Von 36 Mandaten eroberten die Zionisten 21, die Assimilanten 15.

Diesem großen zionistischen Sieg, so freudig er an sich ist, soll hier auch ein wenig analytisch auf den Grund gegangen werden, weil er zweifellos auch lehrreich werden kann. Verschiedene Umstände haben ihn herbeigeführt und wollen gewertet werden. Zum ersten war's ein negativer Anstoß. Es war eine große Dummheit des Gegners, das unnatürliche Bündnis mit den Sozialdemokraten anzugeben. Die bisher führenden Juden der „Union österreichischer Juden", diese durchaus dem Bürgertum, den „besseren Kreisen" angehörenden, auf ihr echtes Wienertum pochenden Menschen, welche in der schon lange nicht mehr Kultusangelegenheiten allein gewidmeten Gemeinde jeden frischen Luftzug scheuten, fürchteten mit Recht das Gefecht mit den Zionisten, welche die Umgestaltung der Kultusgemeinde in eine Volksgemeinde anstreben. Und so gingen sie in dieser Verlegenheit die Bruderschaft mit den Sozialdemokraten, den sogenannten „Werktätigen Juden", ein. Dies mußte genügen, um sie bei vielen Kreisen, selbst bei politisch nicht besonders scharf denkenden Kreisen, um ihren Kredit zu bringen; ebenso vermochten aber auch die „Werktätigen Juden", ansonsten ganz orthodoxe Sozialdemokraten, niemandem einzureden, daß sie sich mit diesem Bündnis nicht der Plutokratie verschrieben. Ja, sogar die „Arbeiterzeitung" fand es für notwendig, für die „Partei" jede Protektion für irgendeine sozialistische Kandidatur in die Kultusgemeinde in Abrede zu stellen, obschon ein Dementi der Tatsache, daß das berüchtigte Bündnis im Bureau des Wiener Finanzreferenten Dr. Danneberg ausgekocht worden war, nicht zu erreichen war.

Die Sache der jüdischen Treue hatte schon durch diese Fehler der Gegner einen großen Vorsprung. Dazu kam nun die wichtige positive Tatsache, ohne welche gewiß lange nicht das erreicht worden wäre, was man erreicht hat: die Wahlvereinigung der Allgemeinen Zionisten mit den Revisionisten. Dies förderte einen weiteren wichtigen Faktor: die Begeisterung, der durch Wochen die jüdischen Massen in dem Willen vereinigte, als volles Judentum mit Mehrheit in die jüdische Gemeinde einzuziehen. Es war wie ein Erwachen aus langem Schlummer; Führer und Volk schüttelten die Müdigkeit ab, die schon seit langem über der zionistischen Arbeit des Wiener Judentums lag. Auf einmal war alles auf den Beinen, mit einer Freude und Opferwilligkeit, die wahrhaft ideal genannt werden muß. Da sie nun gerufen wurden, waren Tausende von Jugendlichen ganz bei der Sache; aber auch die Erwachsenen arbeiteten eifrig. Die Propagandaführung war erstklassig, der Besuch der Versammlungen, von denen manchen Tag ein Dutzend und mehr fast zu wenig war, um den Zuspruch zu befriedigen, war imposant. Alles war da anläßlich dieser Wahlbewegung, und siehe da: auch Geld, ohne welches bekanntlich keine Schlacht zu gewinnen ist.

Gewiß war aber das Hauptmotiv des Sieges der allgemeine überaus starke Wille der selbstbewußten Judenschaft, eine zionistische Mehrheit in der Wiener jüdischen Gemeinde herbeizuführen. Dieses Streben beherrschte alle sonst getrennt marschierenden Gruppen in gleichem Maße und alle legten eine gleichmäßige Begeisterung an den Tag.

Sie ist belohnt worden. Der Sieg ist errungen. Nun hat die Arbeit zu folgen. Kein geringer Aufgabenkreis erwartet die Wiener Kultusgemeinde mit zionistischer Mehrheit. Das zionistische Programm verpflichtet. Es wird nötig sein, alle Kräfte zusammenzunehmen, die Begeisterung der Wahlzeiten zu erhalten und wohl auch die Einheit unter den Zionisten. Was für die Wahl nötig war, wird bei der realen Arbeit nicht weniger nötig sein . . .

Zionistischer Sieg in der Wiener Kultusgemeinde

Von 36 Mandaten erringen die Zionisten 21

Wien. Bei den am Sonntag, dem 4. Dezember, durchgeführten Wahlen in die Vorsteherschaft der isr. Kultusgemeinde wurden insgesamt 26.159 Stimmen, etwas mehr als die Hälfte aller Stimmberechtigten, abgegeben. Davon erhielten: 1. Gemeinsame Liste der Union österreichischer Juden und der „Werktätigen Juden" 10.194 Stimmen und 15 Mandate; 2. Zionistische Liste (Allgemeine Zionisten und Revisionisten) 8.934 Stimmen und 14 Mandate; 3. Poale Zion—Hitachduth 2.859 Stimmen und 4 Mandate; 4. Radikale Zionisten 1.331 Stimmen und 1 Mandat; 5. Misrachi 837 Stimmen und ein Mandat; 6. Unpolitische Zionisten 1.041 Stimmen und 1 Mandat.

Von den 15 Mandaten der Liste 1 erhalten die Union 10 und die „Werktätigen" 5 Mandate. Von den 14 Mandaten der Liste 2 erhalten die Allgemeinen Zionisten 10, die Revisionisten 4 Mandate. Im neuen Vorstand stehen den 21 Zionisten 15 Angehörige der Union und der Werktätigen Juden gegenüber. Es steht noch nicht fest, ob die Union oder die Zionistische Koalition den Präsidenten stellen wird.

Nach Verkündung des Wahlresultats Sonntag nachts kam es zu Siegeskundgebungen der zionistischen Jugend vor dem Hause der Kultusgemeinde in der Seitenstettengasse, auf dem von unbekannter Hand die blauweiße Fahne gehißt wurde, die dann behördlich heruntergeholt worden ist. Die Polizei hielt die Ruhe aufrecht

Die Unruhen in Lemberg

Nach der Bestattung des Studenten Grotkowski, über die wir schon berichtet haben, setzten sich die Unruhen fort. An den folgenden Tagen wurden zahlreiche Juden überfallen und verletzt. Der Gesundheitszustand der bei den sonntägigen Geschehnissen schwerverletzten Juden Dr. Rawicz und des Studenten Ostrower hat sich so verschlimmert, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In einem bedenklichen Zustand befindet sich der jüdische Kaufmann Jizchak Flister, der aus der Straßenbahn hinausgeworfen und von einer entgegenkommenden Bahn erfaßt und überfahren wurde. Am Mittwoch mittag wurde der jüdische Postbeamte Hartmann, der am Montag unter den Händen des ihn mißhandelnden Mobs — vor Aufregung an Herzschlag — gestorben war, unter polizeilichem Schutz zu Grabe getragen.

Sogar die antisemitische Warschauer „Gazetta Warszawska" gibt zu, daß die jüdischen Teile von Lemberg das Bild einer verwüsteten Stadt bieten.

In der Affäre des bei den Zusammenstößen in der Kopernikusgasse schwerverletzten polnischen Studenten Zamorski ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Es hat sich herausgestellt, daß

Zamorskis Verletzungen nicht von Schüssen, die auf ihn abgegeben worden seien, herrühren, sondern von einer Granate, die er in seinen Kleidern versteckt hielt.

Zamorski hat ein diesbezügliches Geständnis bereits abgelegt. (Bekanntlich hat die Verletzung Zamorskis ebenso wie die Ermordung Grotkowskis Anlaß zu schwerster antisemitischer Hetze gegeben und zur Verhaftung einiger Juden geführt.)

Die letzten Meldungen aus Lemberg besagen, daß die Stadt sehr stark durch Polizei, die aus Warschau, Sosnowiec und der ganzen übrigen Umgebung von Lemberg zusammengezogen worden ist, besetzt ist.

In der Nacht zum Donnerstag, dem 1. Dezember, explodierte vor der Synagoge in der Dziulkiewskagasse eine Granate, wobei sämtliche Fensterscheiben der Synagoge in Trümmer gingen. In der gleichen Nacht explodierte eine Granate auf dem Lemberger jüdischen Friedhof, ohne viel Schaden anzurichten.

*

In der Sitzung des polnischen Sejm brachte der jüdische Parlamentsklub eine Interpellation betreffend die antijüdischen Ausschreitungen in Lemberg ein, in der festgestellt wird, daß die Ausschreitungen vom 26. November bis zum 2. Dezember, also eine volle Woche, gedauert haben und daß in dieser ganzen Woche die nationaldemokratische akademische Jugend, vereint mit der Lemberger Unterwelt, Orgien des Hasses und der Verfolgung in den Straßen von Lemberg gefeiert hat. Nicht weniger als 361 jüdische Männer und Frauen Lembergs wurden verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, allein die „Schnelle Hilfe" (Rettungsgesellschaft) hat 250 verletzte Juden und Jüdinnen verbunden. Die Wunden rührten meist von Schlägen mit Eisenstäben über den Kopf und von Messerstichen her. In der Interpellation werden die verletzten Juden mit Namen und Adressen angegeben. Zum Schluß werden die Durchführung einer strengen Untersuchung und die schärfste Bestrafung der Schuldigen, schließlich eine Entschädigung an die Opfer der Ausschreitungen gefordert.

Der polnische Abgeordnete Buzek gegen die antisemitischen Exzesse in Polen

Ein Brief an den Abg. Dr. Goldstein

Der polnische Abgeordnete im tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus Dr. Buzek sandte an Dr. Goldstein den folgenden Brief:

Ich beziehe mich auf unsere Rücksprache bezüglich der antijüdischen Ausschreitungen in Polen und erkläre folgendes:

Zur Zeit der Parlamentswahlen im Jahre 1929 haben die polnischen Parteien in Schlesien gemeinsam mit der jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik einen Wahlblock eröffnet. Dieser Pakt, welcher mit großer Loyalität von beiden Seiten eingehalten wird, hat den polnischen Parteien verholfen, ein zweites polnisches Mandat zu gewinnen. Auf dem parlamentarischen Boden arbeiten wir gemeinsam und übereinstimmend zur Wahrung der Rechte der polnischen und jüdischen Minderheit in der Tschechoslowakei. Auch künftighin wünschen wir in derselben Richtung zu gehen, da uns dieser Weg einen gewissen Nutzen in unserer politischen und Parlamentarierarbeit sichert.

In Anbetracht der bedauernswerten antisemitischen Ausschreitungen, die in den letzten Tagen in Polen Platz gegriffen haben, erkläre ich, daß ich mit all den Gewaltakten nicht einverstanden bin und diese aufs schärfste verurteile. Im Interesse des guten Rufes Polens außerhalb der Grenzen ist es gelegen, daß diese unerwünschten und traurigen Vorkommnisse raschest liquidiert werden.

Der Abg. Chobot, der infolge Erkrankung von Prag fern bleibt, arbeitet mit mir gemeinsam und ich bin überzeugt, daß auch er seinen Namen unter diese Erklärung, übereinstimmend mit mir, setzen würde.

Soviel zu Ihrer Information.

Mit den Ausdrücken meiner aufrichtigen Wertschätzung

Buzek m. p.,
Abgeordneter der Nationalversammlung

Dr. Otto Arje:

Die staatliche Wiedergutmachung von Kriegs- und Plünderungsschäden

Da uns aus Kreisen unserer Leser wiederholt Anfragen zukamen über die gesetzlichen Bestimmungen, bzw. der Wiedergutmachung von Kriegs- und Plünderungsschäden, bringen wir im nachfolgenden einen informativen Artikel von Dr. Otto Arje, der als Parlamentssekretär der Jüdischen Partei ?in die Behandlung vieler einschlägiger Fälle eingegriffen hat.

Die tschechoslowakische Gesetzgebung hat sich bereits wiederholt mit der Frage der Wiedergutmachung von Kriegs- und Plünderungsschäden auf dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik beschäftigt. Bereits im Jahre 1920 erschienen unter Nr. 333 und 337 zwei Gesetze über den Schadenersatz für Opfer von politischen Persekutionen, und im gleichen Jahre wurde in der Regierungsverordnung Nr. 556 angeordnet, daß die Regierung den Personen, auf welche sich die Gesetze 333 und 337 beziehen, einen angemessenen Vorschuß auf die durch den Krieg erlittenen Schäden zu gewähren habe. Im Gesetz Nr. 366 aus dem Jahre 1920 wurde bestimmt, daß jene Personen, welche bis Ende 1921 ihren durch die Kriegsereignisse erlittenen Schaden zur Konskription anmelden und beweisen, einen Anspruch auf angemessenen Ersatz ihres Schadens haben, falls folgende Voraussetzungen gegeben sind: 1. Die geschädigten physischen Personen müssen tschechoslowakische Staatsbürger sein, die juristischen ihren Sitz in der Tschechoslowakei haben. 2. Die geschädigten Personen müssen noch zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Gesetzes infolge des erlittenen Schadens in ihrer Existenz bedroht sein. 3. Die geschädigten Personen dürfen nicht bereits von anderer Seite für ihren Schaden entschädigt worden sein. Auf den Schadenersatz haben auch jene Erben der Geschädigten Anspruch, für welche der Geschädigte nach dem Gesetz zu sorgen hatte. Alle diese Bestimmungen wurden auch in das letzte Gesetz, welches sich mit der Wiedergutmachung der Schäden beschäftigt und unter Nr. 106 am 3. Juli 1931 publiziert wurde, übernommen und in diesem Gesetz wurde außerdem bestimmt, daß sich der Schadenersatzanspruch auch auf jene Personen bezieht, die einen Schaden erlitten haben durch den Einfall magyarischer Bolschewiken in die Slowakei, falls dieser Schaden bis zum 20. Jänner 1930 angemeldet wurde, ferner auf jene Personen, die einen Schaden erlitten haben durch die Besetzung Karpathorußlands vom rumänischen Militär, falls dieser Schaden bis Ende 1921 angemeldet wurde, ferner auf jene Schäden, die durch das oberschlesische Plebiszit hervorgerufen wurden, falls sie bis zum 1. Feber 1922 angemeldet worden sind, und schließlich auf jene Schäden, die während des polnisch-ukrainischen Strittes entstanden und bis Ende 1924 angemeldet wurden.

Ueber die Zuweisung eines Schadenersatzes entscheidet eine interministerielle Komission bestehend aus zwei Vertretern des Innenministeriums, je einem Vertreter des Finanz- und Sozialfürsorgeministeriums und einem Vertreter jenes Fachministeriums, dessen Ressort in dem betreffenden konkreten Fall interessiert ist. Im Gesetz wird ausdrücklich bestimmt, daß die Kommission endgültig und nach freiem Ermessen entscheidet und Rücksicht zu nehmen hat auf die Zahl der Gesuche, auf die vorhandenen Mittel und auf die materiellen Verhältnisse des Gesuchstellers.

Da gegenwärtig beim Ministerium etwa 40.000 Gesuche um Vergütung von Kriegs- und Plünderungsschäden liegen, und ins heurige Budget für diese Schadenersatzleistungen nur 3 Millionen Kč aufgenommen wurden, erhalten jene Gesuchsteller, deren Fälle noch in diesem Jahre erledigt werden, durchschnittlich 10 Prozent des amtlich anerkannten Schadens.

Die Jüdische Partei für die ČSR. hat sich wiederholt mit den Fragen der Schadenersatzleistungen beschäftigt und die Abgeordneten der Jüdischen Partei haben in ihren Enunziationen im Parlament immer wieder auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Ersatzleistung hingewiesen. Abg. Dr. Goldstein hat in dieser Angelegenheit in der zuständigen Abteilung des Innenministeriums einige Male interveniert und in einem Interview, das in der jüdischen Presse Ende September 1932 erschien, über seine Schritte in dieser Sache berichtet.

Wenn auch die vom Staat den Geschädigten zugewiesenen Beträge bei weitem nicht den ganzen Schaden decken, so bedeuten doch oft die aus diesem Titel zugewiesenen Zahlungen die letzte Rettung vor dem wirtschaftlichen Ruin.

Die Hetze gegen Prof. Cohn geht weiter

(Von unserem Breslauer Korrespondenten.)

Wegen Raummangel gelangt dieser Bericht erst heute zum Abdruck.

Es will in Breslau mit dem Kampf gegen Prof. Cohn noch nicht zur Ruhe kommen. Zwar hat der Rektor, Prof. Dr. Brockelmann, der nach Berlin gefahren war, von dem kommissarischen Leiter des Kultusministeriums, dem deutschnationalen Prof. Dr. Kaehler, scharfe Anweisungen gegen die nationalsozialistischen Radaustudenten bekommen, aber eine Beilegung der Angelegenheit ist nicht erfolgt. Kurz die Vorgänge:

Am Mittwoch, den 23., Wiedereröffnung der Universität. Die an diesem Tage angesetzten Uebungen des Prof. Cohn verliefen ohne Störungen; dafür bereitete der Nazimob für Donnerstag eine große Offensive vor. Man hatte von seiten der Universität, um eine Durchführung der für 9, bzw. 11 Uhr angesetzten Vorlesungen zu ermöglichen, diese in das in einem abgelegenen Teile der Universität befindliche juristische Seminar angesetzt. Die Universität war stark mit Kriminalpolizei besetzt, die Eingänge wurden genau kontrolliert. In allen Kollegs war von den Professoren auf die Terrornotverordnung des Reichspräsidenten hingewiesen worden, die alle Ausschreitungen mit Zuchthaus bedroht. Der Universitätsvorplatz war mit starken Abteilungen uniformierter Polizei besetzt. So gelang es immerhin dem Prof. Cohn, der unter polizeilicher Bewachung von seiner Wohnung nach dem Universitätsgebäude gebracht wurde, seine Vorlesung im Kreise seiner 20 Hörer abzuhalten. Die deutschnationalen Studenten hatten die Parole ausgegeben, sich an dem Skandal nicht zu beteiligen, dafür aber die Vorlesungen zu boykottieren. Das Schwergewicht der Krawalle war diesmal auf die Straße gelegt, auf der sich die SA.-Leute auch aus den nichtstudentischen Kreisen in Mengen zusammenfanden. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel räumen. Man ist der Meinung, daß hier viel schärfer hätte vorgegangen werden können. Bei Arbeitslosen etwa hätte man zahlreiche Sistierungen vorgenommen. Immerhin ist anzuerkennen, daß man sich den Nationalsozialisten von seiten der Regierung nicht beugen wird.

Die Lage in Breslau und im besonderen in der Studentenschaft bleibt weiter sehr erregt. An ein ruhiges Studium ist nicht zu denken, was von der großen Mehrzahl derer, die in der Wirtschaftskrise mit Mühe die Mittel für ihr Studium zusammenbekommen, sehr bedauert wird. Damit ergreift die Erbitterung immer weitere Kreise. Gesprächsweise hört man die unglaublichsten Aeußerungen aus studentischen Kreisen. So war der Berichterstatter vor einigen Tagen unfreiwilliger Hörer eines Gesprächs mehrerer Studenten im Eisenbahnwagen, die der Meinung waren, man müsse alle Juden auf einen Platz zusammentreiben und sie verbrennen! Andere wieder äußern, daß, wenn man die Juden von ihren Arbeitsplätzen verdrängt, schon Platz für die Deutschen werden wird. Aus all diesen Aeußerungen ist das völlige Scheitern der Ideologie der Assimilation sichtbar. Wer in der Breslauer jüdischen Geschichte Bescheid weiß, erkennt, daß eine solche Stimmung seit dem Tage Capistranos — also seit dem ausgehenden Mittelalter — nicht geherrscht hat.

Die Hetze überträgt sich auch auf den bisherigen Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Waldecker, der für die Berufung Cohns verantwortlich gemacht wird. Daß die Untersuchung der Universitätsbehörden gegen diejenigen, die in der vorigen Woche jüdische Studenten schwer mißhandelten, mit einem positiven Ergebnis enden sollte, glaubt man in eingeweihten Kreisen nicht mehr. Es dürfte ja auch wohl schwer sein, aus der geschickt und anonym auftretenden Masse die wirklich Schuldigen herauszuholen.

Wenn man daran denkt, daß an der Breslauer Universität schon dreimal berühmte Professoren namens Cohn amtiert haben, alle drei im kaiserlichen Deutschland, so wirkt es geradezu grotesk, daß die freie deutsche Republik solche Vorgänge erleben muß. Diese drei berühmten Professoren waren der große Botaniker Ferdinand Cohn, der Augenarzt Hermann Cohn, der Bekämpfer der ägyptischen Augenkrankheit und der Organisator der Hygiene des Auges (und im übrigen auch als der Vater Emil Ludwigs in der Welt bekannt) und schließlich der Philosoph Prof. Leopold Cohn, der gleichzeitig Universitätsbibliotheksdirektor war. Aber heute ist der Name Cohn bei den nationalsozialistischen Studenten ausreichend, um einen Kampf von solcher Schärfe und brutaler Gemeinheit gegen seinen Träger zu führen.

Wochenschau

Die Ueberfälle auf jüdische Passagiere in den Zügen dauern noch an. Am Sonntag, den 4. Dezember, wurden im Zuge Lemberg—Stanislau drei jüdische Passagiere, im Zuge Lemberg—Stry der jüdische Kaufmann Rotbart und im Zuge Grudek—Lemberg der jüdische Student Bauer überfallen und erheblich verletzt. Die 56jährige Frau Rachel Zigelheim, deren Sohn, Jeruchim Zigelheim, im Eisenbahnzug schwer mißhandelt wurde, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erhielt, ist an den Folgen der Aufregung über diesen Vorfall am Herzschlag gestorben.

In Czenstochau wiederholten sich am vergangenen Sonntag die antijüdischen Ausschreitungen, wobei wiederum mehrere Juden verletzt wurden. Die Ausschreitungen in der vergangenen Woche dauerten zwei Tage lang an; zahlreiche jüdische Einwohner wurden erheblich verletzt, an 23 jüdischen Geschäften wurden die Fensterscheiben eingeschlagen und die Waren geplündert.

Auf einer soeben in Warschau abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Zionistischen Landesorganisationen Kongreßpolens, Ostgaliziens und Westgaliziens wurde eine provisorische Vereinigung dieser drei territorialen Organisationen zu einer geschlossenen Zionistischen Organisation vollzogen. Im Oktober 1933, nach dem XVIII. Zionistenkongreß, wird ein allpolnischer Zionistenkongreß zusammentreten und den provisorischen Zusammenschluß zu einem definitiven machen.

Wie der JTA. aus autoritativer Quelle mitgeteilt wird, wird die geplante neue palästinensische Städteordnung (Palestine Municipalities Ordinance), die als Vorstufe zur Schaffung des Legislative Council gedacht ist, nicht vor 1934 Gesetzeskraft erlangen. Die gegen den jetzigen Entwurf der Ordinance geäußerte entschiedenen Opposition der jüdischen und der arabischen Kommunalpolitiker läßt es als notwendig erscheinen, den Entwurf einer neuerlichen Ueberprüfung im Einvernehmen mit jüdischen und arabischen Vertretern zu unterziehen.

Im Verlauf des Oktober 1932 kamen nach Palästina 817 Juden, 140 Christen und 35 Moslems.

* Edwin Samuel, Sohn des ersten palästinensischen High Commissioners Herbert Samuel, wurde zum stellvertretenden Kommissar des palästinensischen Norddistrikts (Haifa-Distrikt) an Stelle des in Urlaub gegangenen und nach Palästina nicht mehr zurückkehrenden Vizedistriktskommissars Pollack ernannt.

* Wie die Arbeitertageszeitung „Davar" auf Grund der Ergebnisse der amtlichen Volkszählung mitzuteilen in der Lage ist, haben von den 174.610 in Palästina wohnenden Juden rund 166.000 Hebräisch als ihre Muttersprache angegeben. 4600 Juden gaben Jiddisch, die übrigen Deutsch, Englisch, Persisch oder Russisch als ihre Muttersprache an.

* In der Nähe von Hamath am Jordan hat eine Expedition der Hebräischen Universität Jerusalems eine alte Synagoge aus dem 5. Jahrhundert ausgegraben.

Das Protokoll der Genfer Jüdischen Weltkonferenz ist in deutscher Sprache soeben erschienen. Es ist 175 Seiten stark und gibt die Referate und Diskussionen der Genfer Konferenz sowie alle gefaßten Beschlüsse und Resolutionen genau wieder. Das Protokoll ist vom Zentralbureau des Exekutivkomitees zur Vorbereitung des Jüdischen Weltkongresses in Berlin herausgegeben und von dort zum Preise von Reichsmark 1.80 pro Exemplar zu beziehen.

Unser Rabbiner-Nachwuchs. Die Studenten Hoch, Hochmann aus Pardubitz und Presser aus Schlan haben vergangene Woche mit sehr gutem Erfolge die Aufnahmeprüfung am Rabbinerseminar zu Breslau bestanden. Nach Absolvierung des tschechischen Gymnasiums in Pardubitz haben sie die von den Herren Dr. Adler und Prof. Knöpfelmacher geleiteten Kurse besucht. Es ist ein besonderes Verdienst des Obersten Rates, daß er für einen bodenständigen Nachwuchs im Rabbinerstande sorgt.

Ehrengerichtsklage gegen den revisionistischen Sonderverband.

London, 4. Dezember. (JTA.) Wie das Zionistische Zentralbureau meldet, hat der Kongreßanwalt, Herr Rechtsanwalt Dr. A. Barth (Berlin) gegen den Sonderverband der Zionisten-Revisionisten sowie gegen Herrn Dr. S. E. Soskin beim Vorsitzenden des Ehrengerichts, Herrn Rechtsanwalt und Notar S. Gronemann (Berlin), die Ehrengerichtsklage erhoben.

Inland

Zionistensteuer 5692.

Jahreseingänge (1. Okt. 1931 bis 30. Sept. 1932).

Böhmen. Brandýs n. L. 50.—, Benešov 25.—, Böhm.-Leipa 625.—, Böhm.-Budweis 610.—, Bischofteinitz 25.—, Brüx 2610.—, Domoušice 25.—, Eger 30.—, Görkau 25.—, Gablonz 2030.—, Horaždovice 50.—, Haslau 130.—, Jindř. Hradec 100.—, Karlsbad 725.—, Klatovy 560.—, Leitmeritz 1850.—, Lysá n. L. 100.—, Mnichovice 50.—, Náchod 1000.—, Nový Bydžov 90.—, Neudek 50.—, Pelhřimov 30.—, Parnik 25.—, Praha 29.005.50, Pardubice 504.—, Pilsen 425.—, Slatinany 25.—, Ústí n. Orl. 20.—, Soběslav 25.—, Trautenau 710.—, Tachau 20.—, Tetschen-Bodenbach 1125.—, Úpice 200.—, Warnsdorf 100.—, Winterberg 10.—, Zwickau 60.—. Summa Kč 42.945.50

Mähren-Schlesien. Brünn 5991.—, Břeclav 87.50, Český Těšín 295.—, Jablunkau 25.—, Freudenthal 350.—, Frýdek-Místek 100.—, Hodonín 325.—, Jamnitz 900.—, Jevíčko 50, Jägerndorf 125.—, Ivanovice 10.—, Kyjov 1000.—, Lednice 45.—, Luhačovice 50.—, Mähr.-Ostrau 1310.—, Mikulov 75.—, Neu-Titschein 140.—, Olbersdorf 25.—, Neu-Oderberg 1450.—, Osová Bytiška 50.—, Orlau 600.—, Třinec 35.—, Uh. Brod 100.—, Uh. Hradiště 350.—, Znaim 150. Summa Kč 13.638.50

Slowakei. Banská Štiavnica 10.—, Banská Bystrica 1050.—, Bratislava 4200.—, Bardiov 435.20, Bánovce 950.—, Brezno 300.—, Galanta 100.—, Hlohovec 225.—, Krušetnica 25.—, Humenne 150.—, Kremnica 30.—, Jlava 25.—, Kežmarok 25.—, Košice 1257.50, Kostarovce 10.—, Krompachy 250.—, Levice 25.—, Lučenec 2500.—, Levoča 100.—, Malacky 50.—, Michalovce 30.—, Miava 40.—, Nové Zamky 1525.—, Nové Mesto n. V. 500.—, Nitra 382.30, Nitr. Žabokreky 150.—, Parkany 625.—, Piešťany 190.—, Pov. Bystrica 50.—, Petržalka 250.—, Prešov 1008.—, Rajec 650.—, Rimavská Sobota 250.—, Ružomberok 30.—, Sabinov 35.—, Sečovce 25.—, Stará Lubovna 50.—, Sp. Podhradie 655.—, Štubn. Teplice 200, Spačince 30.—, Topolčany 125.—, Trenčín 1705.—, Trnava 100.—, Trenč. Tepla 75.—, Uherská Ves 25.—, Varin 80.—, Vrbové 300.—, Vrutky 210.—, Velká Bytča 2755.—, Velké Šurany 310.—, Velké Kapušany 75.—, Žilina 60.—. Summa Kč 24.213.—.

Karpathorußland. Hust 150.—, Mukačevo 515.—, Rahovo 80.—, Užhorod 250.—, Volovec 225.—, Bylok 60.—, Velká Berezna 325.—. Summa Kč 1605.—.

Zusammenstellung:

Böhmen	Kč 42.945.50
Mähren-Schlesien	Kč 13.638.50
Slowakei	Kč 24.213.—
Karpathorußland	Kč 1.605.—
Summa	Kč 82.402.—

Mähr.-Ostrau, 1. Dezember 1932.

Zentrale Finanzkommission.

Einheitsaktion 5692.

Jahreseingänge (1. Okt. 1931 bis 30. Sept. 1932).

Böhmen. Aussig 5766.—, Bilin 448.—, Dux 2204.—, Eger 1929.85, Falkenau 520.—, Graslitz 843.—, Hradec Králové 1000.—, Karlsbad 11.990.47, Komotau 3177.05, Marienbad 2015.24, Mies 288.—, Náchod 3100.—, Pardubice 2227.20, Pilsen 8042.—, Reichenberg 5301.95, Saaz 1636.70, Teplitz-Schönau 15.609.70, Warnsdorf 2121.50. Summa Kč 68.220.66.

Mähren-Schlesien. Bílovec 25.—, Brünn 32.651.50, Břeclav 1957.—, Boskowitz 950.—, Český Těšín 310.—, Frýštát 500.—, Hranice 2400.—, Hustopeč 10.—, Hrušov 800.—, Iglau 3442.—, Kojetín 540.—, Kroměříž 1400.—, Mähr.-Trübau 442.—, Mähr.-Ostrau 39.625.—, Miroslav 2130.—, Mikulov 2225.—, Neu-Titschein 1691.20, Olmütz 11.08.—, Orlau 1504.40, Podivín 510.—, Přerov 600.—, Prostějov 11.861.50, Pohořelice 2765.—, Slavkov 676.—, Stražnice 550.—, Troppau 3025.—, Třebič 696.—, Uh. Hradiště 3540.—, Uh. Ostroh 2160.—, Vsetín 1782.—, Wolframs 240.—, Val. Meziříčí 445.—, Zwittau 1144.—, Znaim 1738.—. Summa Kč 135.423.60.

Slowakei. Čadca 3545.—, Lipt. Sv. Mikuláš 2659.70, Puchov 951.40, Sp. Nová Ves 600.—, Žilina 1700.—. Summa Kč 9456.10.

Zusammenstellung:

Böhmen	Kč 68.220.66
Mähren-Schlesien	Kč 135.423.60
Slowakei	Kč 9.456.10
Summa	Kč 213.100.36

Mähr.-Ostrau, 1. Dezember 1932.

Zentrale Finanzkommission.

Die Generalversammlung der „Tarbuth"-Organisation. Am 18. Dezember 1932, um ½3 nachmittag, findet im Goldenen Saal des Bet-Haams die Generalversammlung der „Tarbuth"-Organisation statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Exekutive: Fritz Sborovitz, Proßnitz: a) Bericht der Revisionskommission, b) Debatten, c) Erteilung des Absolutoriums. 2. Referat über die hebräische Bewegung im allgemeinen, insbesonders in der Tschechoslowakei: Dr. Chaim Kugel, Mukačevo. 3. Arpeitsplan für das nächste Jahr. 4. Statutenänderung. 5. Wahlen.

Das Zionistische Distriktskomitee für Böhmen teilt mit, daß sich der Verein jüdischer russischer Studenten bei ihm gemeldet hat und um Unterstützung seiner Fürsorgeaktion ersucht hat. Die vom Zion. Distriktskomitee daraufhin geforderten Nachweise und Belege, die die Zweckmäßigkeit dieser Aktionen hätten glaubhaft machen können, hat der Verein bis zum heutigen Tage nicht erbracht.

Turnen und Sport

Th. Saphir weilt bis 24. Dezember in Palästina. Alle Ozar-Hamakabi-Korrespondenz ist bis dahin an die Adresse der Kreisleitung zu richten.

Bar Kochba Brünn veranstaltete am 27. November mit dem ČPK. Brünn ein sehr stark beschicktes Jugend- und Juniorenwettschwimmen, dem der Bürgermeister von Brünn (Obmann des ČPK.), Karl Tomeš, beiwohnte. Der Obmann der BKB., Th. Huber, begrüßte den Bürgermeister, der unter herzlichem Dank der Bar Kochba einen Wimpel überreichte. Die wichtigsten sportlichen Ergebnisse waren: 105 Meter Freistil Junioren: 1. Laufer 1:18.5; 2. Wodak 1:20.6; 3. Leopoldi 1:21.8. — 52 Meter Freistil Mädchen: 1. Wodak 42.2; 3. Schulz 46.8. — 52 Meter Freistil Herren (Neulinge): 1. Bondy 36.7; 2. Frischer 37.1. — 105 Meter Rücken Junioren: 1. Suschitzky 1:31.6; 2. Wilheim. — 8mal 35 Meter Freistil Herren: 1. BKB. 2:56.8.

Fußball. Hagibor gegen Čechie I 1:5. Junioren 1:1. Hagibor-Leichtathleten gegen Slavia-Leichtathleten 3:4. Makabi Ostrau gegen Ostravská Slavia 1:6. Hakoah Bielitz gegen Koszarawa Zywiec 1:5, gegen KKS. Czechovice 1:5. Hakoah Bielitz II gegen Grazyna Dziedice II 3:0. Hasmonäa Wien gegen DFC. 0:0. Makabi gegen Stroebersdorf 3:0. FC. Zug gegen Hakoah Zürich 5:1. Makabi Bukarest gegen Unirea Tricolor 1:3. Makabi Jerusalem gegen Polizei (paläst. Meister) 2:0, gegen Makabi Tel Awiw 0:0.

Der tschechoslowakische Makabi erhielt vom Makabi Erez Israel ein Diplom über die Schenkung von einem Dunam Boden für Kfar Makabi auf Grund seiner Schwimmersiege bei der Makabiah. Polen als Gesamtsieger erhielt 10 Dunam.

Leichtathletik. Drei Vertreter, und zwar Fantl, Ot. Hekš und Bittler des Hagibor, wurden in den Ausschuß des Prager Gaues der ČSAAU gewählt. — In der Liste der ersten Zehn des Prager Gaues steht über 100 Meter Strašic mit 11.2 an zehnter, Schwarz über 800 Meter mit 2:03 an siebenter, über 1500 Meter mit 4:16.6 an achter, Hekš über 5000 Meter mit 16:06 an zweiter, im Marathonlauf mit 2:41 an erster, Löw mit 640 Zentimeter Weitsprung an neunter Stelle. — Hagibor belegte in der Vereinsmeisterschaft der zweiten Klasse den dritten Platz. Klempfner war in dieser Klasse mit 12.73 Meter der beste Kugelstoßer, die 4mal-100-Meter-Staffel des Hagibor war in 46.8 die schnellste. — In der österreichischen Leistungsliste ist Klein über 100 Meter in 10.9 Vierter, über 200 Meter in 23

Dritter, König in 23.2 Fünfter. Deutscher ist Dritter über 400 Meter in 51, Blödy Erster über 1500 Meter in 4:10 und Zweiter über 5000 Meter in 15:35. Die 4mal-100-Meter- und 4mal-400-Meterstaffel der Hakoah sind in 44, bzw. 3:26.8 die zweitbesten Oesterreichs. — Der „Kicker" bringt unter dem Titel „Süddeutschlands Olympianachwuchs" eine Aufstellung der zehn besten Zöglinge. Stern (Bar Kochba Frankfurt) steht darin im 100-Meterlauf an vierter Stelle in 11.5, über 400 Meter ist er der Beste in 53.6! — Schattmann, ein Zögling von Bar Kochba Berlin, lief 100 Meter in 11.5 und 200 Meter (nach einem Bericht der „Bar-Kochba"-Zeitung) in 22.3?? — Bei den Vereinsmeisterschaften des Bar Kochba Frankfurt sprang ein zwölfjähriger Junge 4.60 Meter weit. — Lewin (Bar Kochba Berlin) wurde im offenen 60-Meterlauf beim Berliner Hallensportfest in 7.0 Zweiter.

Die Wintertreffahrt des Makabi Hazair Praha findet am 24., 25. und 26. Dez. in der Brandlerbaude (unmittelbare Nähe von Spindlermühle), die zur Gänze gemietet wurde, statt. Die Kosten betragen (Reise, geheiztes Quartier, Verpflegung) für drei Tage 135 Kč (Massenlager), bzw. 155 Kč (Einzelzimmer). Verlängerter Aufenthalt pro Tag 25 Kč (Massenlager), 35 Kč (Zimmer). Es werden Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene abgehalten. Da nur eine begrenzte Anzahl in der Baude Unterkunft finden kann, müssen Anmeldungen sofort an das Sekretariat des Makabi, Dlouhá 41, gerichtet werden.

Bratislava. Makabi Bratislava veranstaltet am 10. Dezember um 20 Uhr eine großangelegte Akademie.

Aussig. Makabi Aussig veranstaltet am 10. Dezember im Hotel „Dampfschiff" um 20.30 Uhr eine Turnakademie mit anschließendem Tanz.

NOTIZEN

Der Antisemitenhäuptling im jüdischen Spital.

Die Wiener „Arbeiterzeitung" hat in der vergangenen Woche eine Entdeckung gemacht, über die momentan ganz Wien lacht. Sie brachte in ihrer Sonntagsnummer die Photographie einer Bestätigung des Wiener jüdischen Spitals, die folgenden Wortlaut hat: „Eduard Frauenfeld wurde am 9. Jänner 1929 im Spital der israelitischen Kultusgemeinde Wien in unentgeltliche Pflege aufgenommen und am 2. Feber 1929 entlassen." Herr Frauenfeld ist der Führer der österreichischen Nationalsozialisten, der Initiator des ärgsten Radau-Antisemitismus. Er, der ständig die jüdischen Aerzte beschimpft und seinen Judenhaß in ebenso brutaler, wie unverhohlener Weise treibt, weilte also vor nicht allzu langer Zeit als Patient im Rothschildspital der israelitischen Kultusgemeinde Wien, ließ sich von jüdischen Aerzten behandeln, aß koschere Kost und verließ nach einigen Wochen frisch, froh und frei die Stätte, wo er Heilung von seinen Leiden gefunden hat. Damals allerdings war der heutige Wiener Naziführer und Sendbote Adolf Hitlers in Oesterreich noch ein bescheidener Beamter der Bodenkreditanstalt, der in seiner freien Zeit minderwertige Romane schrieb oder abschrieb, die er folgsam seinem jüdischen Direktor widmete. Heute lehrt er seinen Anhängern, daß an allem der Jud schuld sei, was in dem einen Falle, der Führung der Hakenkreuzler in Oesterreich nun wirklich zutrifft: Daß Herr Frauenfeld die österreichischen Hakenkreuzler so wohlgemut führen kann, daran ist wirklich ein Jud schuld, nämlich der jüdische Arzt, der ihn seinerzeit von seinem Leiden befreit hat.

Nochmals Polomka.

Als es kürzlich anläßlich einer Steuerexekution in dem slowakischen Dörfchen Polomka zu blutigen Ausschreitungen kam, versuchte ein Teil der tschechischen Presse die Schuld sofort den Juden zuzuschreiben, und zwar wußten sie sofort zu melden, daß der betreibende Gläubiger, der Besitzer einer Branntweinschänke im Orte, ein Jude sei. Wir haben sofort in der „Selbstwehr" nachgewiesen, daß es sich da um eine Lüge handelt und Abgeordneter Dr. Goldstein hat im Abgeordnetenhaus in öffentlicher Sitzung feststellen lassen, daß in ganz Polomka und Umgebung kein Jude wohnt. Nichtsdestotrotz gibt es noch immer einige Zeitungen, die mit dieser Lüge hausieren und auf billige Weise die Schuld an jenen unglückseligen Vorfällen auf die Juden abwälzen. So kommentierte am 25. November die im Prager Melantrichverlag erscheinende Wochenschrift „Masarykův lid" die Vorfälle in Polomka in ähnlicher Weise und wies darauf hin, welche Geißel der Landbevölkerung die jüdischen Schankwirte darstellen. Der Prager Schriftsteller Paul Eisner schrieb in einem Artikel in der tschechischen literarischen Revue „Čin", daß es ihm keine Ruhe lasse, wenn er höre, daß unter den Branntweinschänkern am Lande sich auch Juden befinden. Die jüdische Gemeinschaft müßte dagegen auftreten, daß sich Juden mit einem solchen Gewerbe befassen, daß nur Not und Elend als Spuren seiner Tätigkeit hinterläßt. Dies ist sicherlich richtig — aber doch nicht so einfach. Die Frage der Verbreitung des Alkohols beschäftigt alle Völker und ist keine spezifisch jüdische. Worum es aber in diesem Falle geht, ist der Umstand, daß man in manchen Gebieten Europas, besonders im Osten die Juden von fast allen Berufen ausgeschlossen hat und ausschließt und ihnen auch heute noch ständig ihren Lebensraum verkürzt. Man kann deswegen nicht einfach von ihnen fordern, daß sie einen ihrer Berufe aufgeben, wenn man nicht in der Lage ist, ihnen dafür einen Ersatz zu beschaffen. Es gibt auch unter den bewußten Juden eine große Anzahl von Feinden des Alkoholismus und insbesondere seiner berufsmäßig durchgeführten Verbreitung. Ihre Position wird nur dann gestärkt werden, wenn man auch im andern Lager Verständnis für die Nöte der breiten jüdischen Massen vorfinden wird. Wenn man die Bestrebungen, die notleidenden jüdischen Massen im Osten zu produktivieren auch auf nichtjüdischer Seite ernst nehmen wird, wenn nicht immer wieder die agrarische Partei als Belohnung für Hilfe bei den Wahlen in gewissen jüdischen Kreisen Schanklizenzen versprechen und verteilen würde, dann wäre man auch heute schon auf diesem Gebiet einen Schritt weiter.

Der Traum eines S.-A.-Mannes.

Was alles im dunkelsten Europa, in Deutschland, möglich ist, und was man noch immer bisher als unmöglich gehalten hat, kann man tagein tagaus in der nationalsozialistischen Presse finden. So brachte dieser Tage das Zentralorgan der deutschen Hakenkreuzler, der „Völkische Beobachter", in Feuilleton-Form einen Bericht von einer Fahrt von S.-A.-Leuten (Sturmabteilung, die bewaffneten Kolonnen der Nationalsozialisten), die sich beim Lesen allerdings als ein Wunschtraum herausstellte. Diese Schilderung, ein Dokument verhaltener Mordlust sei hier in ihrem Hauptstücke wortgetreu zitiert:

„... dann müssen wir wenigstens mal „Old Palästina" besuchen, mal zeigen, daß wir noch da sind. Er läßt den ganzen Wagenzug, die ganze Standarte und die rühmlichst bekannte Grenadierstraße (Judenviertel Berlins, die Red.) einbiegen ... „Gott der Gerechte!" „A-waih, a-waih-geschrien!" „Chaim, Chaim, laß alles liegen, de Nazis, de Nazis ...!" „Saarah, Saarah, rette das Kind!" „Gott der Gerechte, was haben die armen Jidden verbrochen, daß se soll'n erschlagen werd'n? Oih, oih, was haben wir bloß gemacht!" Die ganze Luft ist angefüllt mit Angst und Schreckensausschreien. Kleine, schmierige Judenbengels werden förmlich in die Haustore gerissen. Die Rolläden sausen herab, das kracht man so! Und alle schmierigen Kaftanträger, die zwar noch nicht entlaust, aber schon Staatsbürger sind, laufen — laufen — so was hast de noch nicht gesehen. Ein paar stolpern, liegen auf der Nase! Wir sausen vorbei! Ein Geschrei, als wäre ein Pogrom im Gange. Ein Gestank, als wenn eine ganze Division auf der Latrine sitzt. Gott der Gerechte! War das eine Aufregung bei „unsere Leit" und unser Truppenführer, der Korporal, hat ganz schön getobt. Der war in Form. Der brüllt durch die ganze Straße: „Euch Weihnachtsmänna werd'n wa den A.... uffreißen!" Und dann: „Sturm 1 legt an — Gebt Feuer!" Gott, sind die Brüder gelaufen. Und wenn dann ein besonders speckiger Galizier vorbeilief, gab er den Befehl, den Mann zu erschießen. Gott, sind se da gelaufen."

So weit der „Völkische Beobachter". Bedarf es überhaupt noch eines Kommentars?

Otto Heller des Plagiats beschuldigt.

In der sozialistischen theoretischen Zeitschrift „Die Gesellschaft" bespricht im Novemberheft Otto Männchen — Helfen das Buch Otto Hellers „Der Untergang des Judentums", das er einer vernichtenden Kritik unterzieht. Er weist darauf hin, daß die theoretischen Begriffe, als deren Autor sich stolz Otto Heller ausgegeben hat und feiern ließ, schon in der Vorkriegsliteratur bei Kautsky und Bauer finden und erhebt in diesem Zusammenhange gegen Heller den schweren Vorwurf des Plagiats. Im zweiten Teile der Kritik weist er auf die wirtschaftliche Vernichtung des russischen Judentums durch die Revolution von 1917 und auf die sich darauf ergebende Notwendigkeit der Produktivierung hin. „Diesen Umschichtungs- und Produktivierungsprozeß darzustellen, wäre eine dankbare Aufgabe gewesen. Das Hellersche Buch versagt auch hier. Man muß nur einmal einen halben Tag in dem Paßbureau der admistrativen Abteilung der Moskauer oder Leningrader Sowjets gestanden haben, um zu wissen, wie verlogen die Behauptung ist, „was östlich der Sowjetgrenze lebt, denkt nicht mehr an Emmigration". Hätten die Sowjets die Auswanderung freigegeben, wären ungeheure Massen von Juden ausgewandert von Weißrußland, wo nach Hellers eigenen Worten 1926 ihre wirtschaftliche Lage verzweifelt war, bis nach Samarkand, wo sie im Winter 1929 „effektiv" hungerten. Die Möglichkeiten landwirtschaftlicher Siedlung sind recht eng begrenzt. Birobidschans Gegenwart ist überhaupt dürftig, darüber kann selbst der Glanz, der von den Hellerschen Schilderungen von Sonnenuntergängen im Urwald auf das Soziale abfällt, nicht täuschen. Den Statistiken, die Heller bringt, ist nicht zu trauen. In Weißrußland sind rund 10.000 jüdische Familien Mitglieder von Kollektivwirtschaften (S. 245). Seite 240 liest man, daß es in Weißrußland gibt: 5840 Familien in Vorstadtsiedlungen, 3600 in Bodenfondskolonien, 1600 in alten Kolonien. Am 1. März 1931 waren von den 9300 Familien der Vorstadt- und Bodenfondskolonien 4800 in Kollektiven vereinigt (S. 245). Daraus folgt, daß von 1600 Familien der alten Kolonien sich 5200 zu Kollektiven vereinigt haben! Nirgends halten die Zahlen einer eingehenden Prüfung stand. Ueberall die gröbsten Fehler. Die Georgier sollen sich selbst Grusier nennen (S. 311), was aber bekanntlich nur der russische Name für sie ist. Heller, der so viel über die Kollektiven schreibt, hat nie ein Kollektivstatut in der Hand gehabt, sonst könnte er nicht schreiben, daß die Artels am Jahresschluß, je nach eingezahltem Anteil, den Gewinn verteilen (S. 382). Die Reihe ließe sich unschwer noch lange fortsetzen. Zusammengefaßt: Zum Teil Plagiat, zum Teil Unwissenheit, das ist die „mathematische Enträtselung der Judenfrage" durch den Kommunisten Otto Heller."

Die deutsche Wissenschaft wird durch Drahtverhaue geschützt.

Aus Breslau wird mitgeteilt, daß zur Sicherung der Vorlnsungen von Prof. Ernst Cohn auf der zu seinem Hörsaal führenden Treppe ein etwa 3 Meter langer und 50 Zentimeter breiter Drahtverhau gelegt worden ist. Die wenigen Studenten, die Cohns Vorlesungen jetzt noch besuchen, werden durch einen besonderen Gang in Cohns Hörsaal geleitet, wobei sie mehrere verschlossene Türen passieren müssen, die von Universitätsbeamten bewacht werden. Im juristischen Seminar befinden sich ständig mit Pistolen ausgerüstete Kriminalbeamte in Zivil und zahlreiche Universitätspedelle. Cohn wird jeden Morgen von seiner Wohnung von zwei bewaffneten Kriminalbeamten abgeholt und nach den Vorlesungen ebenso nach Hause gebracht. Dies im Jahre 1932, in dem selbst der letzte deutsche Kegelklub Goethe feierte und wo man auch jetzt wiederum anläßlich der Hauptmannfeiern gar viel vom Volk der Dichter und Denker spricht.

100 Pfund Strafe für das Wort „Shylok".

Sir Daniel Levy, der Vorsitzende des Parlaments der australischen Provinz Neu-Südwales, verklagte eine in Sidney erscheinende Tageszeitung, die über ihn geschrieben hatte, er habe während seiner Amtszeit als Oberstaatsanwalt in einem gewissen Falle als Shylok gehandelt. Sein Anwalt führte vor Gericht aus, sein Mandant sei Stolz auf seine Zugehörigkeit zum Judentum, aber er könne es sich nicht gefallen lassen, ein Shylok genannt zu werden. Das Gericht gab der Klage Folge und verurteilte den Redakteur der Zeitung zu einer Strafe von 100 Pfund. Sir Daniel Levy, einer der angesehensten australischen Juristen betätigt sich sehr aktiv im jüdischen Gemeindeleben.

Zurückweisung Göbbels in London.

Die sonst hitlerfreundliche Londoner Tageszeitung „Daily Expreß", die vor einigen Tagen einen judenhetzerischen Artikel von Dr. Joseph Göbbels „Our War on the Jews" abgedruckt hat, aber in einer redaktionellen Vorbemerkung von dessen Inhalt entschieden abgerückt war, kommt in ihrer Ausgabe vom 1. Dezember im Leitartikel wiederum auf Göbbels' Ausführungen zurück und erklärt u. a.:

Die Haltung des „Daily Expreß" in dieser Frage ist die gleiche geblieben wie früher: Eine Partei oder eine Regierung oder eine Nation, die die Juden verfolgt, bietet dadurch ein Zeugnis ihrer eigenen Entartung. Es gibt in keinem Lande wertvollere Bürger als die Juden. Es wäre absurd zu leugnen, daß es in der einen oder der anderen Herde auch schwarze Schafe gibt; aber eine ganze Rasse als „die Urheber und die Ausbeuter nationalen Unglücks" zu brandmarken, wie Dr. Göbbels es getan hat, verrät bloß unwissende, aufreizende und unverantwortliche Demagogie. Burke schrieb vor 150 Jahren: „Ich finde keine Methode, wie man eine Anklage gegen ein ganzes Volk abfaßt." Es sind dies — schließt „Daily Expreß" — edle und wahre Worte.

„Herr Einstein — waren Sie schon im Irrenhaus?"

Am 10. Dezember begibt sich Prof. Albert Einstein auf Einladung der Universität Pasadena in Kalifornien wiederum nach den Vereinigten Staaten, um seine am Mount-Wilson-Observatorium begonnenen Forschungen fortzusetzen. Die patriotische Frauenliga in Washington hat auf Inspiration irgendwelcher dunklen Elemente einen Feldzug gegen die Zulassung Einsteins in Amerika eingeleitet und in einer Eingabe an die Regierung in Washington die Forderung erhoben, daß man Einstein als dem Urheber der „gefährlichen Relativitätstheorie" die Einreiseerlaubnis verweigern solle. Dieser Schritt der patriotischen Frauen hat in Amerika und in Europa viel Gelächter hervorgerufen, nur die Hitler-Presse in Deutschland begrüßte ihn und schrieb: „Wir können die amerikanischen Frauen zu ihrem sicheren Instinkt nur beglückwünschen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihre berechtigte Forderung sich durchsetze. Ohne damit sagen zu wollen, daß wir den bolschewistischen Juden etwa bei uns behalten wollten!"

Kein Mensch in Amerika oder Europa aber glaubte, daß der Schritt der patriotischen Frauen irgendwelche praktischen Folgen haben könne. Allein die zuständige Washingtoner Behörde ließ die Eingabe den normalen „Instanzenweg" gehen. Für Einstein hatte dies die Folge, daß ihm nicht wie bisher das Amerika-Visum durch das Hapag-Bureau besorgt werden konnte, sondern daß er von dem amerikanischen Generalkonsulat in Berlin eingeladen wurde, persönlich zu erscheinen. Einstein wurde durch den amerikanischen Generalkonsul der üblichen „Inquisition" unterzogen. Er wurde gefragt, zu welchem „Zwecke" er nach den Vereinigten Staaten reist, welche politische Gesinnung er hegt, ob er bereits im Irrenhaus gewesen usw. Die amerikanischen Zeitungen betrachten — wie aus Amerika telegraphiert wird — die „Inquisition" mit Einstein als den besten Witz, der ihnen seit langer Zeit vorgekommen ist, und bringen über das Verhör spaltenlange Berichte auf der ersten Seite. Die Symphathien für Einstein in Amerika haben sich dadurch nur verstärkt.

Reise zu den Juden Sowjetrußlands

Ausschnitte einer Rußland-Reportage von **Esriel Carlebach**

Jude wohin?

Mit den bloßen Händen

Es ist bereits gesagt worden, daß von den 2,5 Millionen Juden, die es in Rußland gab, zwei Millionen das Unglück hatten, an Orten zu wohnen, die heute keine Existenzberechtigung mehr haben. Zwei Millionen Juden, urplötzlich nicht nur ihres Besitzes, sondern für alle Zeiten auch ihres eigentlichen ihres abstrakten Grundkapitals, ihrer „Beziehungen" beraubt, gehen nun auf die Suche nach Stätten, in denen sie bei der veränderten Lage vom Staat verwendet werden können.

Auf diese Suche können sie nichts mitnehmen; denn sie besitzen nichts, was in dieser neuen Welt noch Wert hätte. Sie gehen mit nichts ausgestattet als: ihren bloßen Händen, Händen zudem, die das Arbeiten meist nicht gelernt haben.

Also werden junge Juden, die, wenn das Städtchen nicht plötzlich gestorben wäre, Getreide in die Stadt und Fabrikprodukte ins Dorf gemakelt hätten, — — Schwarzarbeiter. Sie tauchen auf in den Kohlengruben des Donezbeckens, im Straßenbau, bei der Holzfällerei.

Also suchen ganze Familien, die mit der Arbeitskraft sämtlicher Familienmitglieder kalkulieren müssen, — — landwirtschaftliche Arbeit. Wir treffen sie in den jüdischen Siedlungen bei weißrussischen Städtchen, im Kreis von Odessa und Cherson, in den Kolonien der Krim.

Also gehen Dritte, für die das Todesurteil übers Städtchen nicht so ganz überraschend kam, Menschen, die Atempause genug hatten, sich irgendwie auch im Städtchen notdürftig für die neue Lage zu qualifizieren, — — in die Großstadt. Sie leben in Leningrad, Moskau, Kiew, Charkow, Odessa, Rostow am Don.

Dies die dazugehörigen Zahlen:

Vor Ausbruch des russischen Fünfjahrkrieges konnte man von etwa 150.000 jüdischen Arbeitern sprechen, heute leben allein in der Ukraine 400.000.

Es gab damals 35.000 jüdische Bauern. Heute zählt man über 210.000.

Bei der letzten zaristischen Volkszählung hatte Moskau 8473 Juden, heute hat es eine Viertel Million. In Leningrad lebten damals 17.251; sie werden heute auf 150.000 geschätzt. Charkow besaß 11.000 jüdische Einwohner, heute hat es 110.000.

In die Fabrik

Wir gehen zunächst dem Juden aus dem Städtchen in die Fabrik nach, wir greifen einen dort heraus, einen Typ, einen ehemaligen kleinen Angestellten, und von ihm wieder sein getreuestes Dokument: sein Tagebuch. Und wir lesen, wie die Elemente des Städtchens, wie altbürgerlicher Egoismus, Nationalismus und Krittelsucht in ihm mit der neuen soldatischen Ordnung ringen:

„... Tschan, unser Werkmeister, wird immer unausstehlicher. Er geht umher und beäugt unsere Arbeit, als ob es die Erbschaft von seiner Großmutter wäre. Er hat ein gutes Köpfchen; wahrscheinlich einmal in einer Jeschiwa gelernt.

Er will mir einreden, man brauche bei uns noch keinen Ventilator. Ich antworte ihm gar nicht; reden kann er ja doch für zehn, fängt gleich an, Lenin zu zitieren und behält Recht. Ich habe deshalb gewartet, bis der Direktor, der Genosse Balan, gekommen ist, und gesagt: „Genosse", sage ich, „bei uns ist der Ventilator kaputt".

Er dreht sich um, sieht hin und sagt: „Bist's wohl bei Deinem Vater nicht anders gewohnt gewesen, wie? Wärst, Gott behüte, ohne Ventilator gar nicht so groß und frech geworden?"

Sie werden aber auch noch für einen Ventilator sorgen müssen. Gestern hat Tschan Rechnung gelegt; er hat schon von den Bonzen gelernt, einem den Kopf mit Zahlen zu verdrehen. Wie ich es ihm ins Gesicht sage, antwortet er: „Es gibt ein englisches Sprichwort, die beste Tatsache ist eine Ziffer."

Immerhin: Eine Zahl habe ich mir doch gemerkt, daß wir nämlich in diesem Halbjahr 100 Prozent mehr Arbeitstage verloren haben. Und warum? frage ich. — Krankheitsfälle, sagt man. Da melde ich mich zum Wort; sie wollen zwar, ich soll russisch sprechen, aber ich rede gerade jiddisch und ich sage: „Genossen", sage ich, „was kosten die Regierung diese verlorenen 100 Arbeitstage?" Der Direktor rechnet und findet: „Etwas über 3000 Rubel!"

„Und wieviel", sage ich, „kostet: den Ventilator reparieren?"

Alle verstehen, was ich meine: denn weil kein Ventilator da ist, macht man die Fenster auf, man erkältet sich und fehlt. Aber der Direktor sagt, er glaubt nicht, daß es davon kommt.

Nun, er glaubt nicht und ich glaube ja.

An meinem Tisch steht jetzt Buchartschik. Man hat ihn hierher versetzt, und er fängt an, mich zu „bearbeiten". Er weiß nicht, daß ich weiß, daß er nur deswegen hierher gekommen ist. Er ist mein „Individueller".

Na, kann sein, daß er in Politik mehr weiß als ich. Er kennt alle Beschlüsse aller Parteikonferenzen, alle Resolutionen ... wortwörtlich. Aber was die Praxis anbelangt, kann er noch von mir lernen. Das Falzen bei uns am Tisch kümmert ihn ganz wenig. Er sorgt sich viel mehr um das, was in Berlin oder Paris im Kabinett vorgeht.

Gestern fängt er an, mich zu verhören. So ein Bürschchen, und muß schon alles wissen. „Was macht zum Beispiel", sagt er plötzlich, „Deine Tochter Gitel?" — — „Was", sage ich, „soll sie machen? Sie ist zu Hause, hilft der Mutter." — „So?" wundert er sich, „und in den Komsomol (die kommunistische Jugendorganisation) schickst Du sie gar nicht?" — „Sie ist", sage ich, „ein sehr zartes Kind. Sie wird auch ohne Komsomol auskommen."

Er wird rot und prustet. Kleinigkeit, ich habe seinen heiligen Komsomol angetastet. Und schon ist auch Kortun, der Tellerlecker, da und sagt: „Er spart wahrscheinlich auf Mitgift für sie ..." — „Und wenn?" sage ich. „Was wir für unsere Gitel zurückgelegt haben, möchte ich mir wünschen in einem Jahre zu verdienen." — „Und einen Bräutigam hast Du schon?" fragt die Dreckschnauze wieder. — „Da brauchst Du Dich nicht drum zu sorgen", sage ich. — „Willst sie wohl mit einem Spekulanten verkuppeln, wie?" kann der andere sich noch immer nicht beruhigen. „Deine Tochter", sage ich, „wird nicht mal ein Spekulant nehmen."

Und dabei ist es geblieben.

Gestern hat man zwei Falzmaschinen gebracht. Die ganze Fabrik ist auf den Beinen. „Wir machen", sagt Tschan, „endgültig Schluß mit der Handwerkerei. Haben genug von den Handwerkern ausgestanden." — Aergert es mich und ich sage: „Und Dein Großvater war wohl das reinste Industrieproletariat, wie? Ich dächte immer, er wäre Unterschammes in einer alten Klaus gewesen." — „Man kann", sagt er darauf, „einen Schammes zum Vater haben und trotzdem mit proletarischer Psychologie geboren werden und umgekehrt."

Ueberhaupt die Maschinen. Ich halte nichts von ihnen. Es gehen Gerüchte um, daß, wenn sie erst lau-

sen, man bei uns in der Schicht abbauen wird. Trotzdem haben sie auf der Versammlung beschlossen, umsonst ein paar Ueberstunden zu machen und die Maschinenteile in die obere Etage zu transportieren. Wenn wir Feierabend machen, steigt Buchartschik auf einen Stuhl und sagt feierlich: „Genossen, kommt, wollen wir den Sozialismus in den zweiten Stock schleppen.“

Wenn alle gehen, gehe ich auch. Bin doch kein Spielverderber.

Gestern sind die Maschinen probeweise gelaufen. Man will sehen, wieviel sie am Tag machen, und die Norm danach festzusetzen. Tschan sagt: 400 Stück am Tag und rechnet: Die Fabrik wird soundsoviel dabei verdienen. — „Langsam“, sage ich, „wieso denn? Wenn wir mehr liefern, wird man uns doch auch mehr zahlen müssen.“ — „Du bist“, sagt Tschan, „ein schlechter Wirtschaftler. Könntest ruhig noch ein bißchen politische Oekonomie zulernen.“ Ich aber werde mir den Kopf nicht verdrehen lassen: „Ich habe früher“, sage ich, „80 Stück am Tag gemacht und 5 Rubel bekommen, und wenn ich jetzt, sage ich, 300 mache, soll ich auch bloß 5 Rubel bekommen? Das heißt also, daß der Arbeiter gar nichts davon hat, daß wir industrialisieren?“ — „Natürlich hat der Arbeiter etwas davon“, sagt er, „die ganze Arbeiterklasse. Die Produktion wird größer, die Sozialisierung schreitet fort . . .“ Und so weiter. Nach seiner Rechnung werde ich ein ganzer Millionär.

„Ja“, sage ich, „die Regierung, der Trust, die verdienen. Das verstehe ich. Aber der Arbeiter? Was hat der Arbeiter davon?“ — „Wenn Du“, sagt er, „nicht immer den politischen Kursus schwänzen tätest, würdest Du es schon wissen. Deine Tochter, die Gitel, wird schon keine so blöden Fragen mehr stellen wie Du.“

Schon wieder Gitel.

Alle älteren Arbeiter sind gegen die Maschinen. Die jungen jubeln natürlich, sie haben ja nichts dabei zu verlieren. Können tun sie nichts und am laufenden Band sind alle gleich geachtet. Aber **wir**, uns geht die ganze Qualifikation flöten. Hast jahrelang am Falztisch gearbeitet und sollst dich jetzt an die Maschine stellen wie ein grüner Junge, zusammen mit dem Rotarmisten, der erst gestern angekommen ist, alles von neuem lernen.

Und: Sie werden abbauen. Der Direktor sagt, Rationalisierung ohne Abbau ist nicht möglich. Wir sind ins Fabrikkomitee gelaufen und haben dem Vorsitzenden erzählt: So und so, wir wissen noch nicht, wen und wieviel man abbaut, aber 14 Jahre nach der siegreichen Revolution sollte sowas nicht mehr vorkommen dürfen.

Geholfen hat es nichts.

Heute abend hat man die Maschinen richtig laufen lassen Nach der Arbeit standen wir alle oben, auch der Direktor. Er war gar nicht so aufgeblasen wie sonst immer. Wie wir ein bißchen warten müssen, hat er sogar auf jiddisch gesagt: „Ach, Kinder, schad' um die Zeit, wollen wir inzwischen wenigstens Mincha erledigen.“ Wir haben alle mächtig gelacht. Ein paar — über den Witz. Andere, daß der Direktor so einfach und jiddisch spricht. Ein Alter hat sogar gesagt: „Genosse Direktor,, und ich habe immer gedacht, daß Sie schon ganz und gar jiddisch verlernt haben!“ — „Närrchen“, hat er geantwortet, „ich kann Dich auch heut noch jiddisch im Sack verkaufen.“

Wir haben Bauklötzer gestaunt. Er hat sogar gesagt, er könne noch ein jiddisches Buch lesen. Kaum zu glauben.

An unserem Tisch haben wir einander die Hand gegeben: Ueber die Norm heraus — auch nicht ein Stück. Arbeitet man mehr und will man etwas dazu verdienen, setzen sie am anderen Tag gleich die Norm herauf.

Steht aber an unserem Tisch Kortun, der Tellerlecker. Sonst ein stilles Wasser. Aber wenn er eine blaue Schürze sieht, wird er lammsfromm. „Wir haben“, sagt er, „eine Regierungsdirektive: Erhöht das Arbeitstempo.“ — „Darum“, sage ich, „sollen sich die Bonzen sorgen, wofür bekommen sie denn ihr dickes Gehalt?“

Ist aber ein Neuer an unserem Tisch, Mitke, ein Goy, ein Bauernjunge. Der Ludrian arbeitet wie mit Dampf. Zwei Uhr, — ich guck mich um, mein Mitke ist schon weit über die Norm 'raus.

„Schwitz nur“, sage ich zu ihm, „wirst morgen 100 Stück mehr machen dürfen; man wird Dir die Norm schon heraufsetzen.“ — Sagt der Kerl doch: „Und Dir mit.“ Aergert es mich und ich sage: „Geh' doch lieber Sonntags Schlittschuhlaufen, was anderes kannst Du ja nicht.“ — „Bitte sehr“, sagt er, „das ist physische Kultur.“

Kurz, ein Schweinehund.

Morgen bekommen wir Besuch aus dem Dorf. Wir sind seine Paten. Jeden Monat fährt einer hin und bringt dem Dorf Geschenke. Ich sollte mich auch in die Liste eintragen. Habe ihnen aber ganz offen gesagt: „Es geht mir nicht um den Rubel im Monat, aber es ist rausgeworfenes Geld.“ Und wirklich: Den Bauern geht es viel besser als uns. Sie können sich sattessen. Haben Kartoffeln, soviel sie wollen. Es fehlt ihnen nur die Schwindsucht.

„Außerdem“, habe ich gesagt, „wir sind in der Fabrik fast lauter Juden, und wenn schon eine Patenschaft, dann wenigstens über ein jüdisches Dorf.“ Sogar die meisten Christen haben mir recht gegeben. Aber unsere Jüdchen sind natürlich klüger: Gerade **weil** wir jüdische Arbeiter sind, müssen wir ein ukrainisches Dorf nehmen. Das ist so ein Rezept gegen Antisemitismus, sagen sie. Wenn sie sehen werden, heißt das, daß Juden mit Christen zusammen arbeiten wird ihnen aufgehen, daß Juden auch Menschen sind. Aber ich lasse mir das nicht einreden. Sie sind alle Antisemiten. Das ist ihnen so angeboren.

Gestern sind sie alle glücklich angekommen. Zehn Kerle wie die Baumpfähle, zwei alte Tanten, eine junge. Man hat ihnen die ganze Fabrik gezeigt und sie gefällt ihnen sehr gut. Einer hat plötzlich zum Direktor gesagt: „Nimm uns, so wie wir da sind, alle zehn hier an die Maschinen.“ Der Direktor hat sich's nicht lange überlegt, ein Dummkopf ist er ja nicht, und versprochen: „Sobald die zweite Partie Maschinen kommt, seid Ihr die ersten Kandidaten.“

Die können lange warten.

Später hat man für sie Quartier gesucht. Die beiden Tanten hat der Direktor zu sich genommen, er hat Polstermöbel. Die Junge hat der Werkmeister eingeladen. Aber wo man die zehn Kerle hintun soll, haben sie nicht gewußt. Buchartschik ist auch auf mich zugegangen. „Es ist“, sagt er, „noch ein Genosse ohne Quartier geblieben. Dieser hier drüben. Nimm ihn zu Dir“ Ich gucke mir den Jungen an, ein großer Bengel mit gelbem Gesicht und einem Pickel auf der Stirn . . . Nein, denke ich, genau so einer hat meine Sarah im Pogrom erschlagen. meine Aelteste, und sie vorher ein paar Stunden lang geplagt. Er selbst oder ein anderer, — kein Unterschied. Dann war es sein Bruder oder sein Verwandter.

„Nein“, sage ich zu Buchartschik, „ich kann ihn nicht nehmen, ich habe ein junges Mädchen im Haus. Soll er sich irgendwo anders Nachtlager suchen.“

Heute in der Mittagspause war ein Meeting. Es hat sich um den englischen Streik gehandelt. In England verlangen die Kohlenarbeiter mehr Lohn, die Bourgeois wollen natürlich nicht nachgeben und die Leute sind in Streik getreten. Sehr schön.

Sie haben eine Resolution vorgelesen, bei uns auf dem Hof. Ich habe nicht genau hingehört, aber das Ende von der Geschichte war, daß wir, alle Arbeiter der Sowjet-Union, die englischen Streiker unterstützen müssen. Alle haben geklatscht. Und als ob es verabredet gewesen wäre, ist Tschan auf einen Stuhl gestiegen und hat gesagt: „Wir Arbeiter der Union sind gewohnt, dem Weltproletariat nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zu helfen und der englische Streik wird sehr lange dauern (er weiß es schon ganz genau), also müssen wir ihnen auch mit Geld helfen. Ihre Familien hungern, — wir wollen einen Arbeitstag für sie spenden.“

Ich weiß nicht, mir scheint, bei uns in Rußland gibt es auch Leute, und dazu Juden, die hungern und denen man helfen muß. Weshalb man sich Notleidende ausgerechnet in England suchen soll, ist mir nicht ganz klar. Aber ich werde mich ja nicht herausstellen. Wenn die ganze Fabrik die Hände hebt, mache ich natürlich mit.

Das Große Manifest ist verlesen worden. Der Arbeitstag soll auf sieben Stunden herabgesetzt werden.

Buchartschik sagt, diese eine Stunde werde der arbeitenden Masse für politische und kulturelle Tätigkeit geschenkt. Wahrscheinlich plant er schon ein paar neue politische Kurse.

Sie sagen, der Direktor hat folgende Rechnung gemacht: Die 15 Minuten fürs Rauchen wird man

streichen, von der Mittagspause eine halbe Stunde wegnehmen, dann wird man die Norm ein bißchen heraufsetzen und dann schadet es gar nicht, dann sind auch **sieben** Stunden genug.

Gestern war Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei. Endlich. Bin jetzt schon mehr als drei Jahre Kandidat. Habe den Tag über nicht gearbeitet und bin nur zur Versammlung gegangen. Draußen treffe ich Mitke, den Blödian. „Gucke da“, sagt er zu mir, „herausgeputzt wie zu 'ner Hochzeit, sogar mit den Salz- und Pfefferhosen. Was ist los? Verheiratest deine Jüngste?“ — „Du“, sage ich, „putzt dich nur Sonntags raus, wenn die Glocken im Kloster bimmeln. Aber bei mir, sage ich, ist die ganze Woche Jomtow.“

Gut gegeben.

Der Saal war proppenvoll. Sehr viele Parteilose. Sie kommen zuhören oder irgendwen verpetzen. — Ich werde als erster aufgerufen. So und so, der Vater Wasserträger, ich selbst 30 Jahre lang Arbeitnehmer, seit 1924 in der Fabrik, und so weiter.

Ob Fragen sind? — Warum nicht? Mit Fragen sind sie nicht sparsam.

Ich schäme mich nicht und antworte allen ruhig und gelassen. Ich hatte es mir vorher alles auf ein Stückchen Papier geschrieben und ich denke, ich habe sie zufriedengestellt.

Wie es fertig ist, fragt der Vorsitzende: „Wünscht noch jemand das Wort?“ Keiner meldet sich. Er will schon abstimmen lassen, da hebt sich in einem Winkel eine Hand und ich höre hinter mir eine bekannte Stimme: „Bitte ums Wort.“

Und wie ich hingucke, wird es mir schwarz vor den Augen. **Meine Tochter**, sehe ich, geht auf die Tribüne zu, das Gesicht ganz weiß, die Augen blitzen. Sie guckt mich nicht an, sie steigt aufs Podium und sagt: „Genossen“, sagt sie, „ich meine, dieser Mann da gehört nicht in die Partei. Er ist unzuverlässig. Wenn es darauf ankommt, unterstützt er die Autorität der Parteibeamten nicht.“

So haben sie eine Resolution angenommen: Nachdem die Versammlung neue Tatbestände über mich zu Tage gefördert hat, soll ich vorläufig **nicht** in die Partei aufgenommen werden.

Unsere Verwaltung sorgt sich nur um die Maschinen, der Arbeiter geht sie einen Dreck an. Fehlt an einer Maschine eine Schraube, schwirren dir gleich zehn Techniker herum. Wenn aber einem Arbeiter was fehlt, kümmert das keinen Menschen. Ueberall, sollte man denken, wird gebaut und konstruiert, aber so eine Kleinigkeit, wie ein anständiges Klosett, können sie nicht machen.

Im Hof steht eine alte Hütte und davor stellen wir uns in langer Reihe an und warten. An Laufejungen fehlt es nicht. Da sind sie heute zu Dritt auf das hölzerne Brett gestiegen, das natürlich schon ganz durchgefault ist und mit einmal knackte es . . .

Das größte Unglück hätte passieren können.

Kaum, daß es gepfiffen hatte, ist heute der Genosse Bittel, der Vorsitzende von unserem Trust, in die Jahresversammlung gekommen (mit einer Riesenaktentasche voll Plänen und Diagrammen und so'n Zeug), um Rechnung zu legen.

Seine Einleitung war ganz anständig. Jeder Regierungsbeamte, hat er gesagt, ist in erster Linie ein Diener der Arbeiterklasse. Aber dann hat es furchtbar lange gedauert, bis er zur Hauptsache gekommen ist. Es ist, kurz und gut, wie es besser gar nicht sein kann. Der Trust wächst, die Geschäfte werden immer besser, unsere Fabrik ist gut und verdient. „Aber“, sagt er, „nicht alle Arbeiter sind dankbar. Sogar Parteikandidaten nicht“. Er erwähnt alles und alle, auch mich. Der Direktor hat ihm alles gepetzt.

Ich melde mich zum Wort und schäme mich nicht und sage: „Genosse Bittel“, sage ich, „Sie haben da ein sehr schönes Bild vom Trust gezeichnet mit Diagrammen und anderen Krickeleien. Man sagt aber, Sie seien selbst früher ein Arbeiter gewesen und deshalb verstehe ich nicht ganz: Warum fahren Sie nur in eigener Droschke und haben erst vor einem Monat 3000 Rubel für neue Möbel in Ihrer Wohnung ausgegeben und wir hier auf der Fabrik haben ein Klosett, das ganz und gar durchgefault ist?“

Und wie ich haben ihm hundert andere vorgehalten, was eigentlich los ist. Er hat sich alles aufgeschrieben in seinem ledernen Notizbuch, als ob er gleich morgen hingehen würde und reparieren. Die Jungen sagen auch, er wird alles in Ordnung bringen. Wer's glaubt, wird selig.

*

Nachbemerkung des Reporters: Das sind nur ein paar Zeilen aus einem dicken Tagebuch. Es berichtet noch von hundert anderen Zusammenstößen zwischen der Städtchenpsychologie und dem Reglement der Diktatur des Proletariats. Es erzählt von der engsten Häuslichkeit dieses Mannes, in der er sich nicht mehr orientieren kann, von der Tochter, die sein „Individueller“ ihm ins Abenteuerland der Masse entführt, von den terroristischen Machinationen bei der Wahl ins Hauptkomitee, von einem regelrechten Streik in der Fabrik, von langsamer, aber sicherer Hinneigung zur Opposition, von Sagen über Trotzki, von einem Ausflug ins betreute Dorf, von einer Versammlung für die jüdische Nationalitätenminorität und den „Geserd“, zu der die Fabrikarbeiter unlustig abgefangen werden müssen, — aber im Grunde steht hinter all diesen Dingen nichts, was nicht auch schon mit den hier wiedergegebenen Auswahlstücken deutlich geworden wäre:

Daß nämlich der Jude aus dem Städtchen ein viel zu stark und viel zu kritisch denkender Mensch ist, um ein guter Soldat des Plankrieges zu sein. Daß er dialektisch widersprechen kann und deshalb in Widerspruch gerät mit der eigenen Tochter wie mit dem Trustverwalter, mit der Einführung neuer Maschinen wie mit den Strebern an seinem Tisch.

Die Berichte, an denen unser Tagebuch diese Tatsachen illustriert, sind nicht erschütternd, die Konflikte sehr klein, ja kleinlich; man kann sie nicht „Tragödien“ nennen. Aber das hat seinen guten Grund. Das Tagebuch nämlich ist — ein offizielles Dokument, von der Regierung gesichtet, genehmigt und vom Staatsverlag in Charkow publiziert. Und wenn **der** schon dies alles als existent zugibt, wie sieht dann erst die Auseinandersetzung im großen, im tiefergreifenden Geschehen aus . . .

(Fortsetzung folgt.)

Prag

Veranstaltungskalender:

10. bis 20. Dez. Jüd. Schulverein: Chanukah-Bazar. Wintergarten d. Café Aschermann.
13. Dez. Lese- u. Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Psychologie im Gerichtssaal“. Ref. JUC. Hansi Ortmann. 20 Uhr, Halle.
14. Dez. Zion. Distriktskomitee: Vertrauensmännerversammlung. 20 Uhr, Beth-Haam.
17. Dez. Jüdischer Frauenverein: Kinder-Chanukahfest. Blauer Saal d. Café Aschermann, 4 Uhr nachm.

Die Makabäer-Feier
der Zionistischen Organisation und des Jüdischen Nationalfonds

Diese Feier, welche am 7. d. M. im Festsaale des Beth Haam stattfand, unterschied sich von den meisten Makabifeiern dadurch, daß sie wirklich eine war; ja sie war sogar mehr als ein wohlgelungener jüdischer Festabend, sie war ein künstlerisches Ereignis. Es ist gelungen, was immer wieder versucht wird und nie recht gelingen will. Man hat gezeigt, daß man auch hier etwas bieten kann, was wahrhaft jüdisch ist, was unserer Zeit und unserem Gefühl entspricht und was ein hohes künstlerisches Niveau hat; dies alles noch dazu mit den einfachsten Mitteln, ohne technischen Apparat und ohne große Künstler-Individualitäten. Es war nichts da als eine leere Bühne und die Jungen und Mädels vom Prager Techeleth Lawan, und freilich — **Isi Reiß**. Dieser junge jüdische Schauspieler, den ein glücklicher Zufall von Dessau nach Prag verschlagen hat, hat gezeigt, was ein begabter Künstler mit einem Häuflein williger Jugend zu schaffen vermag.

Das Programm des Abends war auf dem Ahasver-Thema aufgebaut und hatte das Motto: „Aus jüdischer Not zu jüdischem Aufbau.“ Es war eine Szenenfolge, eingerahmt und umrankt von Violinmusik jüdischer Komponisten (Alexander Krein, Ernest Bloch) — die reine und tadellose Durchführung lag in den Händen des ausgezeichneten Geigers Schlomoh Bor, Tel Awiw —, aufgebaut vor allem auf Sprech- und Bewegungschören der Ahasver-Dichtung von Bernhard Bernson, die aber immer wieder unterbrochen und belebt war von charakteristischen Einzelszenen bekannter Dramen jüdischen Stoffes (Arnold Zweig, Die Sendung Semaels, R. Beer-Hofmann, Der Graf von Charolais. J. L. Perez, Die goldene Kette), von charakteristischen Liedern und Chören sowie endlich von einer tschechischen Konference (Mandelik) und von einem edel geprägten tschechischen Ahasver-Gedicht František Gottliebs, das der Dichter selbst vortrug. Aus diesem scheinbaren Potpourri entstand ein Ganzes, eine Kunstkategorie eigener Art, in welcher sich der Inhalt wundervoll in die Form fügte. Das Rückgrat bildeten die Sprechchöre; hier zeigte Isi Reiß ganz besonders, was er kann; er beherrscht das Menschenmaterial geradezu souverain; er spielt darauf wie auf einem feinen und doch mächtigen Instrument; die Atmosphäre ist stets künstlerisch gespannt, durch immer neue Einfälle geladen. Es ist eine wahre Kollektivkunst; die Leistung des Einzelnen verlangt Unterordnung und Zucht und gestattet nur eine ganz schmale Möglichkeit selbständiger und freier künstlerischer Betätigung; gerade dadurch, gerade durch diese Einengung wird jedoch dieser Ausdruck gesteigert und eine besondere Intensität erzielt, die der großen Wirkung der Gesamtheit zugute kommt. Nur eine Gruppe von Menschen, welche bereits eine Tradition gemeinsamen Willens haben, vermochte wohl zu dieser künstlerischen Einheit zusammenzuschmelzen und es ist ein gutes Zeugnis für den Gemeinschaftsgeist, der im heutigen **Techeleth Lawan** lebt, daß ihm diese künstlerische Tat geglückt ist. Um diesen Eindruck des künstlerischen Ausdrucks einer Gemeinschaft nicht zu verwischen, sei auch hier auf die Hervorhebung der einzelnen Leistungen, die alles Lob verdienen, verzichtet. — Diese Makabäer-Feier würde verdienen, recht oft, auch in andern Orten wiederholt zu werden; es ist ein erfreuliches Zeichen der jüdischen Kraft unserer Jugend. F. W.

Wie uns mitgeteilt wird, soll die Aufführung des „Ahasver“ in Prag wiederholt werden. Näheres durch die Tageszeitungen.

Protestversammlung. Am 6. d. M. fand im Festsaale des jüdischen Rathauses eine von der Poale Zion veranstaltete Protestversammlung gegen die antisemitischen Unruhen in Polen statt. Eingangs verlas Abg. Dr. Goldstein das Schreiben des polnischen Abg. Dr. Buzek, das wir an anderer Stelle veröffentlichen. Dr. Artur Heller wies in seiner Rede

auf die wahren Gründe der Unruhen hin und bemerkte, daß nicht nur in Polen in letzter Zeit gegen die jüdische Bevölkerung im verstärkten Maße gehetzt werde. Auch in der in Prag erscheinenden tschechischen Zeitung „Prož“ wurde ungeschminkt zu Pogromen gehetzt. Zum Schlusse nahm die Versammlung einhellig eine Resolution an, in der auf das schärfste gegen die antisemitische Verhetzung und Ausschreitungen Stellung genommen wird.

Vortragsabend über Hebräisch. Am 28. November veranstaltete der Brit Iwrit in Prag eine Kundgebung für die hebräische Sprache, die einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Nach der Begrüßungsansprache der Frau Dr. Schapiro, zeigte Herr Doktor M. Grotto die unabweisbare Notwendigkeit, auch bald und gründlich Hebräisch zu können, wenn unser Volk weiterleben soll. Hierauf sprach der Prager Dichter Dr. Gottlieb tschechisch von seiner Stellung zur hebräischen Sprache, zeigte die doppelte Tragik des jüdischen Menschen auf, den fremde Sprachen von den Brüdern scheiden, während seine Muttersprache wieder nur von Leuten fremder Wesensart verstanden wurde. Der Dichter aber, dem die Aufgabe zukommt, seine Sprache — und dies könne nur **eine** sein, zum letzten Ausdruck zu bringen, erleide im Gefühl der Unmöglichkeit, in hebräischer Sprache zu schaffen, den herbsten Schmerz. Dr. Gottlieb wies auf die reichen Möglichkeiten hin, das Hebräische gründlich als Umgangssprache zu erlernen und die künftige Generation auch im westlichen Teil Europas hebräisch schaffend zu machen. In einer zeitkritischen Betrachtung beleuchtete Herr Dr. Leo Kolinsky in deutscher Sprache die Schäden, die unentwegter liberalistischer Kosmopolitismus und Indifferenz, sehr mangelhafter Religionsunterricht und falschverstandener Kommunismus der jüdischen Sache zugefügt haben. In der anschließenden Debatte sprachen Dr. Winternitz, Dr. Grotto und Frl. Sternbach in vollendet schönem Hebräisch.

Poale Zion. Am 14. Dezember spricht im Saale des Hotel Bristol Dr. Josef Nechamkise über „das jüdische Bevölkerungsproblem und die Frage der Schwangerschaftsunterbrechung im Spiegel der verschiedenen Anschauungen.“ Beginn 8 Uhr abends. Diskussion, Gäste willkommen.

Die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten veranstaltet zu Beginn des kommenden Jahres ein sozialistisches Seminar. Beginn am 12. Jänner; es spricht Doktor Hoffmann über den „Sozialismus bis zum Weltkriege.“

Hebräischer Männerchor: Sonntag, den 18. Dezember 1932, 10 vorm., findet die ordentl. Generalversammlung im Schulgebäude der jüd. Kultusgemeinde, Praha V., Jáchymova 3, statt. Tagesordnung: Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. Tätigkeitsbericht des Präsidiums. Kassabericht und Bericht der Revisoren. Wahl der neuen Leitung. Freie Anträge. — Die Proben findet im Schulgebäude der jüd. Kultusgemeinde in Prag V., Jáchymova 3, statt, und zwar die Damenproben jeden Montag von 8 bis 10 Uhr abends, die Herrenproben jeden Donnerstag von 8—10 Uhr abends. Neuaufnahmen vor den Proben.

Afike-Jehuda. Montag, den 12. Dezember 1932, um 8 Uhr abends, findet im Blauen Saal des Café Aschermann ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. S. H. Lieben über: „Organisationen und Vereine im alten jüdischen Prag" statt. Gäste willkommen.

Jüdischer Frauenverein. Das alljährlich vom Verein veranstaltete Chanukkah-Kinderfest findet heuer am 17. d. M. im Blauen Saal des Café Aschermann, 4 Uhr nachmittags, statt. Reichhaltiges Programm. Kleiner Regiebeitrag.

Konzert Nathan Milstein. Der hinreißende Virtuose, enorme Musiker, einer der berühmtesten Violinisten der Gegenwart, Heifez, jedoch mit Feuer, Kreisler, aber mit klassischem Stil, gibt am 12. Dezember einen einzigen Violinabend im Smetana-Saal. Am Programm: Pergolesi: Sonate G-dur; Bach: Sonate G-moll; Glazunoff: Konzert A-dur; dann Paganini, Wieniawsky. Am Klavier: Jacob Gimpel. Mäßige Eintrittspreise im Vorverkauf.

Hagiborstaffel die zweitbeste in Europa

Das internationale Schwimmeeting des Jüdischen Schwimmklubs Hagibor, das am Samstag, den 3. Dezember unter Teilnahme von Schwimmern und Schwimmerinnen der Hakoah und WAC. Wien, des Bar Kochba Brünn und sämtlicher Prager Schwimmklubs stattfand, und in dessen Rahmen ein Klubwettkampf gegen Hakoah Wien zur Austragung gelangte, nahm einen über alle Erwartungen glänzenden Verlauf. Die Besucher, die das Hallenbad in der Klimentská bis auf den letzten Platz füllten, waren in der Erwartung besonderer sportlicher Ereignisse erschienen; was aber von den jüdischen Schwimmern geleistet wurde, übertraf die Hoffnungen selbst der kühnsten Optimisten: die 4mal 200-Meter-Freistilstaffel des Hagibor ist heute die zweitbeste Vereinsstaffel in Europa, die viertbeste der Welt.

Bereits zu Beginn der Veranstaltung herrschte unter dem zum größten Teil jüdischen Publikum eine gehobene Stimmung, als die kompletten Mannschaften der Hakoah und des Hagibor, von den Zuschauern lebhaft akklamiert, nebeneinander Aufstellung nahmen und nach gegenseitiger Begrüßung der Kapitän der Hagibormannschaft, Getreuer, dem Wiener Bruderverein zum Andenken einen Wimpel überreichte. Die Reihe der hervorragenden Ergebnisse eröffnete der Hagiborzögling Beran, der über 400 Meter Freistil eine noch von keinem Altersgenossen in der Republik erreichte Zeit erzielte, die auch jedem Senior Ehre machen würde. Der freudige Beifall, der der Verkündigung dieses Ergebnisses folgte, machte einer tiefen Stille Platz, als die Schwimmer der beiden jüdischen Klubs sich zum Start über 4mal 200 Meter Freistil anschickten. Dem Hagibor war es gelungen, alle vier Schwimmer seiner Staffel, Lederer, Polak, Dr. Steiner und Getreuer in beste Form zu bringen, so daß mit Sicherheit ein neuer tschsl. Rekord erwartet wurde. Die Spannung des Publikums steigerte sich von Minute zu Minute, als die Zeiten und Zwischenzeiten der einzelnen Schwimmer, die unter den anfeuernden Zurufen der Zuschauer ihr Bestes leisteten, bekanntgegeben wurden und als die wunderbare neue Rekordzeit von 9 Min. 53.8 Sek., die die Hagiborstaffel als viertbeste der Welt erscheinen läßt, bekanntgegeben wurde, kannte der Jubel der Zuschauer keine Grenzen.

Damit war die Reihe der ausgezeichneten Leistungen nicht erschöpft. Abeles vom Hagibor siegte über 200 Meter Burst in neuer, hervorragender tschsl. Hallenrekordzeit, Frau Bienenfeld-Wertheimer von der Hakoah blieb über 100 Meter Brust nur um 3 Sekunden hinter dem Weltrekord zurück und ihre Klubkollegin Löwy ließ über 100 Meter Freistil ihre tschsl. Gegnerinnen in sehr guter Zeit fast um Bahnlänge hinter sich. Begeisterten Beifall ernteten Altmeister Balasz (Hagibor) und der erst achtjährige Adler von der Hakoah, welches kleine Kerlchen mit seinen zum Teil exakten, zum Teil possierlichen Sprüngen vom 3-Meter-Brett sich im Fluge die Zuneigung aller Zuschauer gewann.

Da je eine der beiden zum Klubwettkampf zählenden Staffeln von Hakoah und Hagibor gewonnen worden waren, entschied das Wasserballwettspiel, das von der ersten bis zur letzten Minute einen harten und spannenden Kampf brachte und das Hagibor 7 : 6 gewann, die Begegnung zum ersten Male in der Geschichte der beiden Vereine für Hagibor.

Die gesamte tschsl. Presse, die schon Tage zuvor lange Vorbesprechungen der Veranstaltung gebracht hatte, kommentierte ausführlich die Ergebnisse der jüdischen Schwimmer, wobei der neue Staffelrekord durchwegs als beste Leistung des tschsl. Schwimmsports überhaupt gewürdigt und der hoffnungsvolle Beran als verläßlicher Vertreter der Tschechoslowakei für die nächste Olympiade bezeichnet wird.

Am Sonntag vormittag gaben die Damen des Hagiborausschusses den Schwimmern ein Festessen, bei welchem der Obmann des Jüdischen Schwimmklubs Hagibor, Stadtrat Norbert Adler, die Schwimmer beglückwünschte, weiters wurden sie vom Obmann des tschsl. Makabikreises, Herzog, vom Obmannstellvertreter des Hagibor, Beinhacker, und vom Obmann des Bar-Kochba Brünn, Huber, begrüßt. Weiters sprachen für Hakoah Wien Dr. Lichtenstern und für die Hagiborschwimmer Getreuer.

Brünn

Aufführung des „Ahasver"

In erfreulicher Zusammenarbeit der beiden Jugendbünde Techeleth Lawan und Makabi Hazair und unter Mitwirkung der Jung-Jüdischen Bühne wurde am 1. d. M. im schönen Kultursaal des Husův Sbor „Ahasver", Bildfolge über jüdische Not und jüdischen Aufbau, erstmalig in der Tschechoslowakei aufgeführt. Die mit Verwendung von Motiven aus Werken Arnold Zweigs, Richard Beer-Hofmanns und Leib Perez's von Julius Goldberg zusammengestellten und mit palästinensischen Volksweisen von Joel Engel untermalten Bilder erfuhren eine ausgezeichnete Darstellung, was insbesonders von den plastischen Bewegungschören und den durch Dynamik, Rhythmus und Zusammenklang wirkungsvollen Sprech- und Singchören gilt. Von Einzelleistungen seien die des Leo Lederer (roter Itzig und chassidischer Rabbi), Heinz Schuster (ungarischer Hetzredner) und Bruno Wittmann (erläutender Sprecher) mit besonderem Lob hervorgehoben. Die musikalische Untermalung der Szenen besorgten am Klavier, beziehungsweise auf der Violine in künstlerischer Weise Hans Weigel, bzw. Emil Weil. Den Löwenanteil des großen Erfolges trug allerdings der mit der Gesamtleitung betraute Gastregisseur Isi Reiß aus Dessau davon, der ein wahres Wunderwerk hervorbrachte. Die Aufführung fand im vollständig ausverkauften Saale eine geradezu begeisterte Aufnahme. A. St.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation. Abermals lag der sehr gut besuchten Generalversammlung ein gedruckter Bericht vor, eine ausgezeichnete, vom Sekretariat verfaßte Propagandaschrift, die ein umfassendes Bild vom starken jüdischen und zionistischen Leben in Brünn beredtes Zeugnis gibt. Obmann O.-G.-R. Dr. Birnstein verwies auf diesen Bericht und betonte in seinen Bemerkungen zunächst, daß die Z. O. viel positive Arbeit geleistet habe, aber auch im allfälligen Kampf sich stark fühle. Das Verhältnis zu den der Z. O. nicht angeschlossenen Gruppen sei übrigens ein freundschaftliches. Der Dachverband sei vorläufig noch nicht zustande gekommen; es sei aber eine von Zeit zu Zeit zusammentretende Obmännerkonferenz zur Ermöglichung gemeinsamer Arbeit geplant. In seinem Schlußwort hob er die Notwendigkeit der Errichtung einer jüdischen Turnhalle in Brünn hervor und forderte die Zionisten auf, in finanzieller Hinsicht ihre Pflicht zu erfüllen. Hierauf ergriff Dr. Franz Friedmann aus Prag, herzlichst begrüßt, das Wort zu seinem Thema über „Aktuelle Probleme unserer Arbeit". Als wichtigstes Problem behandelte er ganz ausführlich die Notwendigkeit der Schaffung eines jüdischen Schulwesens als Damm gegen die stark um sich greifende Assimilation. Die ausgezeichneten Ausführungen Dr. Friedmanns wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. In der Debatte besprach Ing. Rosenkranz die Frage der Chaluzim und der Uebergriffe der Araber auf jüdischem Boden in Palästina. Dr. Sonnenfeld anerkannte die von der Organisation geleistete Arbeit, betonte, daß Erfolg verpflichte, und die Z. O. auch die Errichtung der jüdischen Turnhalle fördern möge. Dr. Friedmann aus Prag setzte noch die Notwendigkeit des Zusammenhanges zwischen Galuth und Palästinaarbeit klar auseinander und JUC. Hirsch schilderte den im Unterstützungsverein für jüdische Hochschüler mit Erfolg geführten Kampf gegen die kommunistische Opposition. Nach Erteilung des Absolutoriums an die Leitung und an den Kassier dankte noch der Vorsitzende Dr. Feldmann dem Obmann Dr. Birnstein, dem Sekretär Ing. Elbert und der Kujko für ihre erfolgreiche Tätigkeit. Hierauf wurden in den neuen Ausschuß gewählt: Dr. Birnstein, Dr. Meißner, Frau Schnabl, Dr. Feldmann, Dr. Ticho, Ing. Elbert, Ing. Zweigenthal, Dr. Munk, Arch. Tintner, Ing. Feldmann, Dr. Sonnenfeld und Hermann Ehrnhaft. A. St.

Vortrag Otto Heller. Als Gast der Levá Fronta sprach der hier schon lange angekündigte Otto Heller nun endlich auch in Brünn. Den Vorsitz führte Dr. Felix Loria, ein früherer führender Poalezionist, heute nicht mehr Angehöriger der isr. Religionsgemeinschaft. Von jüdisch-kommunistischer Seite wurde vor dem Vortrag die Nachricht verbreitet, eine Diskussion werde dem Vortrag folgen. Tatsache ist aber, daß die Veranstalter mit Absicht bei der Polizeidirektion um eine Diskussion gar nicht angesucht haben. Dr. Felix Loria gab aber in seiner Eröffnung bekannt, daß die Polizei die Diskussion verboten hätte. Er gab mit seinen Worten „jüdische Fasciſten" das Zeichen zu großen Protesten im Publikum. Nur mit Hilfe der Polizei — eine kommunistische Versammlung unter Polizeibedeckung — konnte der Vortrag fortgesetzt werden. Der Redner erklärt, daß er die Frage des Zionismus und des Palästinaaufbaues nicht behandeln werde. Er und die Kommunisten wollen Biro-Bidjan nicht in Gegensatz zu Palästina bringen. Diese Mitteilungen wirkten auf die Veranstalter nicht sehr erfreulich. Bis auf einige bissige Bemerkungen hielt sich Otto Heller wohl nicht an den Schlagertitel, aber er gab eine Darstellung der Funktion der Juden, über die viel zu sagen wäre. Eine Aufforderung von zionistischer Seite zu einer Diskussion im kleinen Kreise lehnte Otto Heller strikte ab. Wie er selbst sagte, kennt er Palästina nicht.

J.-A. V. „Veritas". Die Chargiertenwahlen für das Wintersemester 1932/33 haben folgendes Ergebnis gezeitigt: X C. ing. arch. Karl Stein, XX FX C. ing. Jacub Faingold, XXX C. ing. Ladislaus Irsai.

Verein jüdischer Mediziner und Veterinärmediziner. Am 30. November fand eine vorbereitende Versammlung im Saale der Israel. Kultusgemeinde statt. Für das vorbereitende Komitee erstattete MUC. Kurt Wolf einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit, besonders über die Abfassung der Statuten. Nach einer Erklärung von M. V. C. Willy Kohn (für die Veterinärmediziner) wurde ein vorbereitender Ausschuß gewählt, an dessen Spitze MUDr. Erich Munk und M. V. C. Ing. Plaschkes stehen. Das weitere Arbeitsprogramm umfaßt die Errichtung einer Bibliothek, eines Unterstützungsfonds, die Veranstaltung von Kursen und die Herausgabe von Skripten. Die Versammlung war von 70 Studenten und Aerzten besucht. K. W.

Zionistische Kreistagung. Sonntag, den 11. ds. um ½11 Uhr findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn die diesjährige Kreistagung statt. Das Programm umfaßt: 1. Referat Adolf Pollak (Jerusalem—Berlin): „Palästina 1931/32 und der KKL."; 2. Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau): „Jüdische Gegenwart und zionistische Aktion"; 3. Berichte und Neuwahlen; 4. Debatte. Nachmittags um 17 Uhr findet der Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation statt, zu dem die Delegierten eingeladen sind.

Eintragung in die Wählerverzeichnisse. Vom 15. bis 21. Dezember werden die Ständigen Wählerverzeichnisse zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. In dieser Zeit können Reklamationen betreffend Eintragung in die Wählerverzeichnisse vorgenommen werden. Die so richtiggestellten Wählerverzeichnisse bilden die Grundlage für die kommenden Gemeindewahlen in Brünn. Sämtliche jüdische Wähler werden auf diesen wichtigen Termin aufmerksam gemacht. Die Reklamationsabteilung der National-Jüdischen Vereinigung (Jüdische Partei) führt alle Reklamationen bereitwilligst durch.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Jeden Montag finden im Musikinstitut Bachner (Koliště 15) um 20 Uhr die Gesangsproben statt.

Hebräischlehrer. Die Zionistische Organisation in Brünn ist in der Lage, Hebräischlehrer anzuempfehlen. Interessenten wenden sich an die Z.O.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Sonntag, den 11. ds. findet in sämtlichen Sälen des Stadions der diesjährige Fünf-Uhr-Wohltätigkeits-Tee statt. Die Conference hält Ludwig Flaschner, früherer Opernregisseur der Vereinigten Deutschen Theater in Brünn. Es wirken mit: Heldentenor Paul Feral, die Wiener Tanzkünstlerin Susi Mirjam, Grete Wetzel-Graumann, Gast der Berliner Staatsoper und Maxim Sakaschansky—Ruth Klinger vom Berliner Kabarett Kaftan.

Kinderchanukkahfeier. Sonntag, den 18. ds. veranstaltet der Makkabi-Hazair gemeinsam mit der Turnsektion des Makkabi im Schubert-Bund-Saal eine Kinderchanukkahfeier.

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. In der am 3. ds. stattgefundenen Sitzung der Kujko wurde folgendes Präsidium gewählt: Dr. Otto Ticho (Obmann); Hermann Ehrenhaft (Obmannstellvertreter); Ida Schmitz (Kassiererin); Bruno Tyras (Schriftführer) und Erwin Elbert (Heimverwaltung). Für bestimmte Arbeitsgebiete werden noch besondere Referenten bestellt werden.

Gemeinden

Aussig. Am 3. Dezember hielt im hiesigen Volksverein Herr Erich Moller (Náchod) einen Palästina-Lichtbildervortrag. Das für hiesige Verhältnisse recht zahlreiche Publikum sah mit großem Interesse die wundervollen Ansichten Palästinas, die der Vortragende mit großem Geschmack und sicherem Blick selbst aufgenommen hatte. Aber auch die herzlichen, schlichten Begleitworte Mollers, die von seiner Liebe zu diesem Lande und gründlicher Kenntnis getragen waren, fanden großen Beifall. Der Vortrag war ein ganz großer Erfolg, und wir danken auch an dieser Stelle Herrn Moller für seine Bereitwilligkeit, mit der er unserer Einladung Folge geleistet hat.

Bánovce. (Zum Tode Ing. Paul Gombos.) In Lebediansk, einer Stadt in Sowjetrußland, ist am 23. November 1932 Ing. Paul Gombos am Bauchtyphus gestorben. Er wurde im Jahre 1902 in Bánovce geboren. Sein Vater war Kreistierarzt. Nach Absolvierung des Gymnasiums besuchte er die Technik in Brünn, wo er im Jahre 1926 das Diplom eines Ingenieurs der Chemie errang. Schon in dieser Zeit zeichnete er sich durch sein wunderbares Schachtalent aus. Er nahm an verschiedenen Turnieren teil, die ihn auch so manchen Triumph feiern ließen (siehe Preßburg, Sv. Ján). Später hatte er sich in Spirituosen spezialisiert und als solcher wurde er auch nach Rußland berufen, da ihm Europa nicht das geringste Betätigungsfeld bieten konnte. Dort ereilte ihn auch der Tod. Die Nachricht über sein Ableben kam telegraphisch von seinen dortigen Genossen, die seinen Eltern mit tiefem Mitleid den Wert ihres Sohnes im Aufbau des Landes bestätigten. Tief erschüttert über diese Nachricht trauert mit seinen Familienangehörigen ein großer Teil der Republik, in der er überall gute Freunde hatte. Sein Angedenken wird stets lebendig bleiben. Dr. A. W.

Brüx. Am 5. ds. sprach im engeren Kreise Dr. Franz Kahn, Mähr.-Ostrau, über das Thema „Massenpsychologie und Antisemitismus". Dr. Kahn, dessen sympathische Erscheinung es versteht, den Kontakt mit den Zuhörern umgehend herzustellen, wußte in seinem einstündigen Vortrag in anschaulicher Weise die Begründung des Antisemitismus zu fixieren. Wir werden uns freuen, Herrn Dr. Kahn bald wieder in Brüx begrüßen zu können.

Gablonz a. d. N. Die Israelitische Kultusgemeinde Gablonz a. d. N. beklagt das Hinscheiden eines seiner verdienstvollsten Mitglieder, des Herrn Ignaz Brada. Derselbe gehörte durch mehrere Dezennien dem Vorstande der Kultusgemeinde an und bekleidete während dieser Zeit die Aemter des Kassiers, des Obmannes der Beerdigungsbrüderschaft sowie in den letzten Jahren des Kultusvorsteher-Stellvertreters. Das Wohl der Gemeinde lag ihm besonders am Herzen, wobei er in aufopfernder und vorbildlicher Weise die sozialen Institutionen der Gemeinde förderte. — Herr Brada war einer der Wenigen, der — trotz schwerer Krankheit — immer zur Stelle war, wenn es das Wohl der Gemeinde forderte. Besonderer Erwähnung verdient es, daß er es verstanden hat, den Kontakt mit den jüngeren Generationen zu finden. Er war auch ein eifriger Förderer der jüdischen Jugendbewegung, der erste Obmann des jüdischen Turnvereines und der Elternvereinigung des Blau-Weiß. Die große Beteiligung an seinem Begräbnis zeugt für die Beliebtheit und das Ansehen, dessen sich der leider zu früh Verschiedene erfreute.

Holešov. Am 17. November l. J. feierte der hier hochgeachtete und allgemein beliebte Herr Med.-Rat Dr. Siegmund Knopf in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Dem Jubilar wurden große Ehrungen zuteil. Die Vorstände der Chewra Kadischah und des Frauenvereines überreichten dem verdienstvollen Arzt einen Silberpokal, wobei Herr Leopold Meisel dem Jubilar beglückwünschte. — Anfang November fanden hier die Kultuswahlen nach neuem Statut statt. — Am 24. Nov. fand die konstituierende Sitzung des neugewählten Ausschusses unter Vorsitz des Herrn Med.-Rat Doktor Knopf statt. Bei derselben wurde Herr Leopold Meisel zum Kultusvorsteher, Herr Leo Klein zum ersten Rat und Herr Daniel Stamberger zum zweiten Kultusrat gewählt. Die beiden erstgenannten Herren wirkten bereits schon in dieser Eigenschaft von 1928 bis 1930. — Sterbefälle: Frau Regine Süß, 67 Jahre, gestorben am 22. November. Herr Friedr. Nußbaum, 67 Jahre, gestorben am 24. November.

Karlsbad. Die zionistische Ortsgruppe veranstaltete im November d. J. vier Vereinsabende, die alle einen ausgezeichneten Besuch aufwiesen. Am 9. November sprach Herr Becker über den Revisionismus. Die Geschichte der Entstehung des Revisionismus, eine objektive Auseinandersetzung mit seinen Zielen, seiner Stellungnahme und seiner Politik zur zionistischen Organisation wurden klar herausgearbeitet. Am 16. November sprach Herr Dr. Robert Löwenstein über „Juden-Staatsprojekte" vor Herzl. Die Projekte Immanuel Noah's und die auf Grund der letzten Forschungen des Herrn Doz. Dr. Fischel bekanntgewordenen Intentionen des persischen Schahs waren der erste Teil einer Vortragsreihe, die der Referent in kurzer Zeit fortsetzen will. Die interessante Weise, in welcher der Redner die Zeit dieser Projekte lebendig gestaltete, machte den Wunsch nach baldiger Fortsetzung dieses Zyklus rege. Am 23. November brachte eine gesprochene Zeitung einen sehr gelungenen Abend. Den neuen Mitarbeitern, vor allem Herrn Dr. A. Hirsch, Frau Else Buxbaum-Dohan, Ing. Löbl sowie den bewährten bisherigen Redakteuren Frau Helene Löwenstein, Fr. Flora Löbl, Dr. Adler, Dr. Kohner, Fritz Popper gelang es, eine sehr interessante Revue aktueller Ereignisse einem zahlreichen Publikum zu Gehör zu bringen. Am 30. November sprach Herr Dr. M. Isserlin, Frankfurt a. M., über einen maximalistischen Zionismus. Er warf die Frage auf, ob bei den möglichen gewaltigen Verschiebungen jüdischer Massen Palästina genüge und ob es nicht notwendig sei, schon heute über das Problem der Konzentrierung jüdischer Gruppen außerhalb Palästinas zu sorgen. In der nachfolgenden Diskussion wurde von allen Debattenrednern treffend bemerkt, daß es zur Zeit Pflicht sei, die Möglichkeit Palästinas auszuschöpfen und daß in den Nebenländern Palästinas immer noch große Möglichkeiten liegen. Dr. L.

Mißlitz. Samstag, den 10. ds. gastiert hier die Jung-Jüdische Bühne Brünn mit dem Schauspiel „Staatenlos" von Otto Neumann. Dieses Schauspiel wurde bereits in einigen Städten von diesem ausgezeichneten Ensemble aufgeführt. Für die Vorstellung zeigt sich hier das größte Interesse. Die benachbarten Ortsgruppen werden zu diesem Abend eingeladen.

Reichenberg. Am 30. November sprach Herr Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau) über „Massenpsychologie und Antisemitismus". Seine Ausführungen, welche sich auf die Arbeit Bernsteins sowie auf Arnold Zweigs „Caliban" beriefen, wirkten überzeugend und fanden lebhaften Beifall.

Reichenberg. Am 5. ds. fand im Saale des Bnei Brith ein vom Techeleth Lawan arrangierter Vortrag des Herrn Oskar Hoffmann (Haifa) über „Die heutige

Lage in Palästina“ statt. Der Umstand, daß der Referent nicht kam, um ein Loblied auf Palästina zu singen, sondern in prägnanter Weise die verschiedenen Probleme und Tatsachen berührte, die auch für den Galuthzionisten von Interesse sind, machte seinen Vortrag zu einer Kette von Informationen und die Anzahl von schriftlichen Anfragen nach dem eigentlichen Vortrag ist ein Beweis für die Anregung, die der Vortragende durch seine auch humorvollen Ausführungen gab. Durch seine Sachlichkeit, insbesondere was wirtschaftliche Möglichkeiten in Palästina anbelangt, wirkte der Vortrag fruchtbar und hat gewiß dazu beigetragen, um das Mißtrauen, welches das jüdische Kapital gegen Palästina hegte, zu beseitigen.
E. P.

Saaz. Am 4. Dezember sprach hier als Gast des Jüdischen Volksvereines Herr Dr. Franz Kahn, Sekretär des Z. Z. V. in Mähr.-Ostrau, über das Thema: „Die Krise der Assimilation.“ Ihm wurde für seine interessanten, tief durchdachten Ausführungen reichlicher Beifall seitens der Zuhörerschaft gezollt.

Trautenau. Die Neuwahlen in der zionistischen Ortsgruppe ergaben: Obm. Prof. Stern, Obm.-Stellv. Dr. Lichtner, Schriftführer Oskar Lederer, Kassier Leo Lewy, N. F. und Schekel R. Rosenberg, Tel-Chai-Fonds Dr. Lichtner, Jugendkomm. Dr. Bäuml. Am 28. November sprach in der Ortsgruppe Herr Dr. Franz Kahn, Mähr.-Ostrau über „Galuth und Palästina“. Der Vortrag war durchaus sachlich und brachte großes, wenig bekanntes Zahlenmaterial, das die Gegenüberstellung von Galuth und Palästina wirtschaftlich und ideell dem Verständnis näher brachte. Gerade der Verzicht auf jedes Pathos und auf jede innerzionistische Polemik machte den Vortrag zu einem Ereignis. Der Besuch war außerordentlich gut und auch von Gegnern des Zionismus sehr gut beschickt, die sich durchaus befriedigt zeigten. Der erweiterte Ausschuß hatte nachher Gelegenheit, mit Herrn Dr. Kahn organisatorische Fragen zu besprechen und auch den innerzionistischen Konflikt Revisionismus—Linke eine Debatte zu widmen. Bei dieser Aussprache wurde beschlossen, aus dem Gablonzer Kreis auszutreten und zu versuchen, mit Nachod, Königgrätz und Pardubitz gemeinsam einen gemischtsprachigen ostböhmischen Kreis zu schaffen, der schon rein geographisch bessere Arbeitsmöglichkeiten hätte.

Wizo. Es gelang die bestehenden Hindernisse lokaler Art, die einer Reorganisation der Wizo-Ortsgruppe im Wege standen, hinwegzuräumen und einen wirklich arbeitsfähigen Ausschuß zu konstituieren, der alsbald mit energischer Arbeit beginnen wird. Der Ausschuß besteht aus folgenden Damen: Vorsitz: Frau Dr. Bäuml, Kassierin: Frau Bertl Weiner, Schriftführerin: Frau Gertrud Herrmann. Die finanziellen Leistungen Trautenaus gingen wohl im letzten Jahr auf dem zionistischen Konto etwas zurück, ohne jedoch unter den Durchschnitt zu fallen, sind aber auf charitativem Gebiet, wie insbesondere bei der Hilfe für Karpathorußland, zu sehr ansehnlicher Höhe gelangt.

Troppau. LGR. P. Adolf Eckstein, unser treuer Weggenosse, wurde Freitag, den 2. Dezember zur ewigen Ruhe gebracht. Er war der Vater unseres Gg. Dr. Fritz Eckstein (Wien) und Schwiegervater des Gg. Dr. Gustav Kohn (Troppau). Der Verstorbene war einer der ersten jüdischen Richter der alten Monarchie, stets ein aufrechter und selbstbewußter Jude. In einer Zeit, in der noch das Vorurteil herrschte, daß die Bevölkerung zu einem jüdischen Richter kein Vertrauen habe, hatte er den Mut, seinem höchsten Vorgesetzten, der ihn unter Berufung auf dieses Vorurteil nicht zum selbständigen Richter ernennen wollte, zu antworten: „Befragen Sie also die Bevölkerung meines Gerichtssprengels, wer ihr als Richter lieber ist, ich — oder der andere!“ Erst in den neunziger Jahren ward ihm die Genugtuung zuteil, daß er zum Ratssekretär und einige Monate später zum Landesgerichtsrat in Troppau ernannt wurde. Der erste Jude, der diese damals hohe richterliche Funktion erhielt. Seit dieser Zeit wirkte er beim Troppauer Landesgericht; eine ganze Generation von Richtern und Anwälten arbeitete unter ihm, und so mancher seiner scharfsinnigen Urteilssprüche ist zur traditionellen Anekdote geworden. LGR. Eckstein war auch viele Jahre Mitglied der hiesigen Kultusgemeindevertretung, wozu ihn in erster Linie sein großes jüdisches Wissen befähigte. Ein aufrechter, bescheidener und guter Mensch ist von uns gegangen. Aufrecht, denn ihm imponierte weder Stellung noch Reichtum; bescheiden, denn ihm waren alle Menschen gleich, er anerkannte keinen Unterschied zwischen Mensch und Mensch; gut, denn er war die Güte selbst. Es war ihm das hohe Glück beschieden, seinen Lebensabend in Ruhe und Frieden zu genießen, und im 83. Lebensjahre ebenso bescheiden, wie er lebte, sanft zu entschlafen.

Warnsdorf. Am 22. Nov. wurde die erste Nummer des zweiten Jahrganges der „Gesprochenen Zeitung“ von der hiesigen Ortsgruppe herausgegeben. Eine stattliche Abonnentenschar war versammelt, um den Artikeln des Redaktionsstabes unter der Leitung des Chefredakteurs Rabbiner Dr. Otto Frankel zu lauschen. Hervorzuheben und für die Fortentwicklung unserer Ortsgruppe von großer Bedeutung wäre der Artikel des Sportreferenten, der die erfreuliche Mitteilung machte, daß man knapp vor der Schaffung eines Makabiturnvereines in Warnsdorf stehe. Die starke Opposition, die sich seit Tagen nunmehr von seiten der Assimilation jeglicher Richtung und deutschnationaler „Bekenner mosaischer Konfession“ dagegen bemerkbar macht und die rege, ziemlich lebhafte Debatte hierüber unter der Rubrik „Eingesendet“, beweisen uns wieder einmal klar und deutlich, welch eminenter agitatorischer Wert heutzutage dem Turn- und Sportgedanken innewohnt. — Samstag, den 3. Dezember sprach hier Dr. Franz Kahn über „Massenpsychologie und Antisemitismus“. Auch diesmal war es wieder eine für die schwierigen Warnsdorfer Verhältnisse große Anzahl von Zuhörern, die mit gespanntestem Interesse den vorzüglichen und logischklaren Ausführungen des Referenten folgten und die ihm schließlich durch nicht enden wollenden Beifall beweisen konnten, wie sehr sie ihm für den genußreichen Abend dankten. Anschließend an den Vortrag fand dann die diesjährige Generalversammlung statt, der Dr. Kohn als Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses beiwohnte. Zum Obmann wurde Dr. Emil Popper (Rumburg) gewählt. Weiter gehören dem Ausschuß, dem wir auch auf diesem Wege wünschen, es möge ihm gelingen, auf unserem politisch exponierten Posten, der in dieser Beziehung den Schreiber dieser Zeilen an längst entschwundene Jugendtage in Wien vor 20 Jahren erinnert, unsere mühevolle Arbeit wieder um einen großen Schritt im neuen Arbeitsjahr weiter zu bringen, folgende Herren an: Rabbiner Dr. Otto Frankel, Dr. Ing. Oskar Horner, Alfred Scheuer und Robert Bobasch. Bonk.

AERZTE:

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 22. bis 30. November.

	5692:	5693:
Böhmen:	4.886.30	19.473.06
Mähren u. Schlesien:	5.501.75	4.572.45
Slowakei:	5.154.75	8.725.25
Karpathorußland:	126.80	474.95
	15.669.60	33.245.71

Büchsen

Bilin: B. Kraus, Hostomitz 12, Dr. G. Pollatschek, Schwaz 18.75, 2 u. 10; zus.: 42.75. **Brüx:** Rud. Heller 40, Selma Kohn 10, B. Hirsch 10, 8 u. 10; zus.: 92.05. **Graslitz:** Tempel 14.25, Gust. Kohn 46.45, 1 u. 10; zus.: 70.85. **Karlsbad:** Dr. Pfeffer 10, F. Heller 15.90, F. Löwenstein 19.60, O. Löwenstein 47, L. Hirsch 10, Ullmann 37.45, L. Weil 10, Hübsch 15.80, Flusser 33, F. Polaček 23.80, L. Kraus 15, Dr. Stern 20, Rothkopf 19.10, Dr. Koretz 10, Dr. Wachs 10.30, Dr. Lapper 10, Holub 20, Blau 10, J. Löbl 13.65, Berta Zentner 67, Dr. Ziegler 20, Kupfer 30, Ing. O. Löbl 18.50, Ing. O. Mühlstein 14.60, Dr. W. Spitz 17, H. Glaser 10, Laufer 48.85, M. Löbl 22, H. Kohn 34.40, u. 10 289.40; zus.: 917.35. **Pilsen:** T. Bruml 20, B. Kraus 10, Prof. Dr. Bl. Kraus 13, W. Freund 10, Wollner Bel. 40, Ronbik 20, O. Reich 10, E. Löbner 11, Ronsberg: Lederer 35, S. Mandler 10, 6 u. 10; zus.: 205.50. **Reichenberg:** d. Tech.-Law.: K. Immergut 12, P. Schnabel 10, Ing. E. Schwarzkopf 15, Oberinsp. F. Mannheimer 20, Obering. S. Meißner 60, M. Nettel 11, A. Ehrlich 26.50, L. Nettel 16, F. Löwy 20, Rob. Benda 100, Dr. L. Baß 23.30, Dr. Königstein 20; zus.: 341.30. **Sušice:** Frau Barth 87, Rosa Schimmerl 15; zus.: 102.—. **Prag:** Lese- und Redehalle 43.85, O. Feldstein 38, O. Welleminsky 30, Barissia 24.40, Dr. M. Littmann 20, L. Nohel 15, H. Gibian 11.50, Hartmann 11, Dr. Gütig 10, 5 u. 10 17.50; zus.: 221.25. **Brünn:** F. Tandler 58, Dr. A. Grünfeld 32, Ing. A. Hindls 20, Dr. Gach 10, 3 u. 10 10.90; zus.: 130.90. **Mähr.-Ostrau:** L. Krieger 36.—. **Olmütz:** Ing. M. Schwoner 49, Ing. Laufer 20, Dr. Walter Pollak 30, 2 a 5; zus.: 109.—. **Troppau:** Jos. Tobias 75, Abr. Horowitz 35, Frau Felix 25, A. Karplus, R. Lanzer, S. Mandl, Frau Weinberger, W. Springmann je 20, L. Flau 18.60, Dr. Breda 18, Frau Oberl. Huber 16, M. Grauer, S. Storch, O. Vogel je 15, A. Felix 12.55, B. Wetstein 11.70, J. Hecht 14.50, Dr. Leschner, Dr. Steckler, B. Reik, W. Mandel, J. Goldberger, M. Spiegel, E. Nox, Dr. Schönfeld, K. Weber, M. Morgenstern je 10, Frau Liebermann 13.40, Belak 20, Tech. Lawan 66, 34 u. 10; zus.: 728.40. **Insgesamt 2996.85.**

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. Dr. Birnbaum): d. Barissia: Dr. Franz Eckstein gr. S. Katz, Auung z. 60. Geburtstag 20, ders. dankt Dr. Epstein, Auung f. Röntgenaufnahme 50; zus.: 70.—. **Prag:** (Eintrg. J. Freud f. A.) E. Freud u. Fr. gr. Anton Glaser u. Fr. z. Verl. d. Tocht. 20.—. **Hranice:** (Eintrg. Dornbaum): Verein Emunah 140, Fam. Fornbaum 50; zus.: 190.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Dr. Erw. Groß f. A.): Ing. A. Barber 100, Dr. F. Barber 60, Fam. M. Groß 50, NN. 25, Dr. F. Löwy 20, Dr. F. Eisinger 10; zus.: 265.—. **Troppau:** (Dr. S. Friedmann Eintrg.): Verein Jeschurun kond. B. Reik anl. Ab. d. Bruders Oskar Reik Jägerndorf, 50, Leo Flaz anl. 25jähr. Amtsjub. d. Herrn Rabb. Dr. Friedmann 10; zus.: 60.—
Insgesamt 605.—.

Landspenden

Budweis: Fam. Fröhlich 10, Emma Klein 20, Fam. Stein anl. Verl. 150; zus.: 195.—. **Brüx:** Rich. Neumann anläßlich Jahreszeit Hans Neumann 20, Dr. Taussig und Frau anl. Abl. Martha Steiner geb. Woditschka 50, R. Mühlstein 10, Paula Weinberger anl. Jahrz. Oberl. R. Weinberger 20, Grete Löwy kond. Abg. Dr. Goldstein 20, Irma u. Otto Kohn aus gl. Anlaß 20, Teil d. Neujahrswunschabl. 416.50, Blumentag Sim. Thora 240; zus.: 796.50. **Graslitz:** Einh.-Alt. 46.80. **Gablonz:** Volksv. Th. Herzl Sammlg. b. Vortr. Edelstein 38.50. **Karlsbad:** Ludw. Löbl u. Fr. grat. A. Kohn u. Fr. z. Hochz. d. Tochter 50, Sammlg. Sitzung 21.80, 88.20, 53.90, 49.40, J. Fröhlich u. Fr. anl. Geb. e. Tocht. 20, R. Steiner anl. Abl. d. H. Löw 20, Rich. Steiner gr. Fam. Frankl—Silbermann 20, Fam. Karl Rubin anl. Abl. d. H. S. Rubin 50, Fam. Haas anl. Verm. Frl. Haas—R. Epstein 60, Fränkl Leipzig anl. Hochz.-Jub. 20.90, Sammlg. b. Vortrag Ing. Dr. Weiner 73.50; zus.: 527.60. **Marienbad:** Berth. Springer anl. f. silb. Hochzeitsfeier 50.—. **Pilsen:** El. Linsero 20, 2 a 5; zus.: 30.—. **Reichenberg:** Walter Fischl Neujahrsspende 100, Sigm. Bodek anl. Konf. s. Sohnes Alfred 25, Robert und Liesl Benda anl. Konfirmation s. Sohnes Heinz 300, die anderen Familienmitglieder: Rich Benda 50, Vally Lederer 20, Hilde Lederer 20, M. Glückauf 10, Sammlung Tech. Lawan 50, Dr. Rich. Glauber z. And. an s. verst. Vater Mor. Glauber Aussig 30, (Rest d. Geldbetrages im nächsten Ausweis); zus.: 205.—. **Teplitz:** E. Funkenstein 10.—. **Prag:** Dr. A. Bergmann u. Fr. gr. Oskar Busch u. Fr. 20, Fußballsekt. Hagibor 45, A. Herzog u. Fr. grat. Ant. u. Andi Fischer 10, Teilertrag d. Herbstfestes 1500, RR. 11.538.50; zus.: 13.113.50. **Bohumin:** Sammlung b. Akademie d. Mädchengr. Judith 73.15. **Brünn:** Spolek sion. akad. gr. Dr. Pollak Otto z. Hochz. 750, Erl. f. alte Erlagscheine 13, die reuigen Ganovim f. verschw. Wein 20, Sammlg. Tanzabend JMV. Judith 80, spol. sion. akad. kond. A. Grünwald anl. Abl. f. Mutter 86, Sammlg. 5-Uhr-Tee Lese- und Redehalle 76, Hochz. H. Spitz—J. Davidovits 106, Barm. Egon Eisinger 590; zus.: 1605.—. **Hodonin:** Israel. Kultusgemeinde 200.—. **Iglau:** Israel. Kultusgemeinde 150.— **Mähr.-Ostrau:** Kornblüh Kinder 15, Anny Tramer, Hanna u. Hans Rosenbaum je 10, Neujahrsabl. F. Kornfeld Friedek 10, 1 u. 10, Kranzabl. f. R. Wellner f. A.: Fam. Wellner 50, Sch. Barber, O. Barber je 10, Kranzabl. f. B. Goldfinger f. A.: Dr. P. März 20; zus.: 140.—. **Neu-Titschein:** H. Honigwachs f. Chemiefragen 20, E. A. 50, F. Gottlieb 10; zus.: 80.—. **Osova Bitýška:** E. Weinberger — Nora Fantl Wette 75.—. **Prerau:** Flora Wolf 20.—. **Znaim:** 10%ige Abgabe d. Wizo v. 5-Uhr-Tee 35.—. **Insgesamt 17.391.04.**

Thoraspenden

Bilin: MUC. Franz Kraus 10.—. **Brüx:** Dr. Ernst Taussig 25, Insp. Otto Taussig, Rasvenau 50, Emil Fanta 20, Otto Kohn 25, Dr. L. Bergmann 25; zus.: 145.—. **Graslitz:** O. Fuchs, Gust. Kohn, Dr. E. Rothfeld je 30, Otto Kohn 10, 5; zus.: 75.—. **Gablonz:** A. Strich, Dr. P. Löwy je 50; zus.: 100.—. **Prag:** Kaminsky 25.—. **Brünn:** M. Hansel 20.—. **Neu-Titschein:** Mak. Hazair, J. Smilovits, M. Jakubovič, O. Bermann, R. Adler je 20, R. Bermann 25, Dr. L. Zelmanovits 10; zus.: 135.—. **Třebíč:** A. Fried, W. Glasner, J. Subak je 10, 2 u. 10; zus.: 39.—. **Wagstadt:** Dr. Rud. Hirsch 50, Jacqu. Fränkl 20; zus.: 70.—
Insgesamt 619.—.

Sammeltaschen

Brüx: E. Richter 13.30, 14.60, R. Metzner 10.65, G. Löwy 14.40, M. Baum 10.40, 4 u. 10; zus.: 88.60. **Bodenbach:** O. Kletter 29, Dr. Franz Eckstein 19.40; zus.: 48.40. **Gablonz:** S. Weil 37.30, E. Duschak 31.40; zus.: 68.70. **Karlsbad:** 2 u. 10; zus.: 12.50. **Prag:** Dr. Isidor Brand 15.20, Barissia: Vulkan 10, Buchsbaum 26.50, Thieberger 10.90, W. Löw 10.25, 1 u. 10, d. Frau Mina Arje: Kurt Arje 11.60, Gretl Pollak 11.95, 10, Th. Herzl: 20.10; Chanah: J. Kantor 10, T. Lederer 10, Ing. L. Reiß 22.80, J. Reichmann 27.40, H. Mautner 11.50, J. Pacovsky 19.90, 1 u. 10, A. Kirschner 15.40; zus.: 274.70. **Reichenberg:** d. Tech. Law.: W. Pollak 18.90, H. Fischer 21.40, H. Treulich 16.10, W. Rubin 9.40, G. Prager 13.90, E. Beer 14.90, H. Benda 11.40, E. Taussig 14.40, K. Moravec 10.90, 1 u. 10; zus.: 134.70 **Brünn:** Hertha Cerwinka 26, K. Kummermann 10, Ing. K. Waldmann 10.80, A. Pollak 10, E. Frischer 25, Erna Eisinger 16, 9 u. 10 29.15; zus.: 126.95. **Mähr.-Ostrau:** 2 u. 10, F. Löwy 17.60, M. Winterstein 10.30; zus.: 34.05. **Insgesamt 788.69.**

Č. S. R. Wald

Bodenbach: Erw. Reiner kond. Dr. Franz Pollak z. Abl. s. Vaters 1 B. im M.-Reiner-G. 50.—. **Brüx:** Makkabi anl. Abl. Frau Martha Steiner-Woditschka 7 B., A. Grünhut Pattogrš 1 B. f. Margulies-G., Leo Kohn, Karl Kohn je 1 B. anl. Jahrz. f. Rosa-Kohn-G.; zus.: 500.—. **Görkau:** L. Adler 1 B. a. N. Dr. Alfred Simon u. Frau Vally, geb. Wolf 50.—. **Saaz:** M. Abeles 1 B. im Sal.-Abeles-G. 50.—. **Trautenau:** Zur Geb. e. Tochter gr. Dr. Martin Lichtner u. Fr.: Handelsrat F. Gedulđiger 25, G. Weiß, E. Goliat, R. Rosenberg, Prof. H. Stern, R. Heller, O. Landesmann, G. Benda, L. Pollak, O. Kohn, H. Müller, E. Moller, E. Buxbaum, Dr. Nettel, Freiheit, K. Mischka je 20, Dr. R. Bäuml, L. Goldstein, L. Popper, Dr. J. Götz, L. Löwy, Fam. Nettl, O. Lederer, H. u. M. Lauer je 10, Dr. Martin Lichtner dankt f. Glückw. 50; zus.: 410.—. **Prag:** Sammlg. anl. d. 80sem. Stiftungsfestes d. Bar Kochbah—Th. Herzl f. Löwner-Hain 305.—. **Neu-Titschein:** Jüdischer Frauenverein 50.—. **Olmütz:** a. N. d. verst. Gg. Arnold Jellinek, Olmütz: Dr. L. Meißner, Dr. Hans Goldschmied, Dr. B. Altar, Ing. A. Spitzer, S. Perlmann je 20, Ch. Händel, Ing. F. Schönfeld, Dr. O. Zweigenthal, Dr. O. Brief, Ing. M. Schwoner, Dr. F. Grünberg je 10, Verein Zion 40; zus.: 200.—. **Insgesamt 1645.—.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	70.444.90	70.381.56
Mähren u. Schlesien:	50.458,70	87.145.50
Slowakei:	46.495.05	29.918.35
Karpathorußland:	3.435.20	2.518.35
	170.833.85	189.963.76

Spezifikation: Leitmeritz: Dr. Fritzl Margulies und Dr. Emil Margulies gr. Fritz Tauber, Teplitz, 1 Baum.

Geschäftsnachrichten

JUDr. Rudolf Braun zeigt an, daß er seine Advokaturskanzlei in Prag II., Vodičkova 20, Palais Securitas, eröffnet hat. Telephon 31230. 6067

Reklamemesse in Prag. Unter Berücksichtigung der Bedeutung der Werbung auch in der Krisenzeit plant man, im März 1933 in Prag eine Reklamemesse durchzuführen. Diese Sonderveranstaltung wird im Rahmen der Prager Mustermesse abgehalten werden und wird in eine Ausstellung mit Untergruppen und in eine Leistungsschau gegliedert sein. An die projektierte Reklamemesse wird auch die Ausstellung guter Plakate der Olmützer Handelsakademie angeschlossen werden.

Bata baut. Fünf neue Fabriksgebäude. Ein 4 Km. langer Schutzwall. Die Bata-Werke haben beschlossen, nach der Fertigstellung der letzten Bauarbeiten an die beschleunigte Durchführung eines neuen Bauprogrammes, welches die Beschäftigung der Bauarbeiter in der Zliner Gegend sichern soll, zu schreiten. Es handelt sich dabei um den Bau von fünf Fabriksgebäuden. Außer diesen Gebäuden planen die Werke für den Winter den Bau von mächtigen Schutzwällen gegen Ueberschwemmungen des Marchflusses in Otrokowitz. Die Baukosten decken die Bata-Werke aus ihren eigenen Mitteln.

Die Mineralwässer und ihre Heilwirkung. Mineralwässer gibt es eine ganze Reihe, aber jedes eignet sich nur für die spezielle Heilung eines erkrankten Organes; sie sind also einseitig und daher weniger wirksam. Eines dieser wenigen Qualitätsmineralwässer, die durch ihren Gehalt alle Eigenschaften des weiten therapeutischen Wirkungsfeldes in sich vereint, ist der weltberühmte „Mattoni's Gießhübler“, welcher im Kurorte Gießhübl-Sauerbrunn bei Karlsbad entspriegt. Besonders dort, wo es sich um Pharyngitis (Kehlkopfentzündung) und Bronchitis (Bronchienentzündung) handelt, weiters bei tuberkulöser Infiltration der Lungen bewirkt „Mattoni's Gießhübler“ eine Durchblutung der Lungenkapilargefäße und die Zufuhr verschiedener Calcium enthaltender Stoffe, welche die in solchen Fällen erwünschte Verkalkung der Lungen verursachen und dadurch eine Ausbreitung des Tuberkulose-Prozesses einschränken. Bei Kehlkopfentzündung und gleichzeitiger Verschleimung wirkt „Mattoni's Gießhübler“ mit heißer Milch vermischt besonders schleimlösend und reinigt die Atmungsorgane. Dank seines Gehaltes an Carbonaten und Chloriden leistet dieses Qualitätsmineralwasser gute Dienste bei verschiedenen Erkrankungen der Verdauungsorgane. Auch Leber und Nieren erhöhen durch den regelmäßigen Genuß dieses Mineralwassers ihre Tätigkeit. Durch seinen Gehalt an Lithiumhydrocarbonat, Magnesiumhydrocarbonat und Strontiumhydrocarbonat ist „Mattoni's Gießhübler“ sehr gut geeignet für die Mobilmachung der Gedärme, was eine leichtere Entleerung derselben bei Verstopfung zur Folge hat.

Die bekannte Möbelfabrik J. Michalik, Prag XII., hat sich entgegenkommenderweise bereit erklärt, unseren Lesern und deren Bekannten beim Einkaufe einen 5%igen Rabatt zu gewähren. Abgesehen von diesem Vorteil, den in der heutigen Krisenzeit jedermann gerne begrüßen wird, kann ein unverbindlicher Besuch des reich assortierten Lagers geschmackvoller Möbeleinrichtungen jedem Interessenten nur anempfohlen werden.

Weinkeller Hotel de Saxe, Prag II., Hybernergasse: Ein richtiges Stimmungslokal, wie es die Prager bisher vermißt haben. Gesellschaft, Zigeunermusik Galbary, Tanz, niedrige Preise — Weine in Vierteln ab Kč 5.—, sorgen dafür, daß der Besucher nach Verlassen des Lokales behaupten kann: Hier habe ich mich wirklich gut amüsiert. Wir empfehlen dieses Lokal jedem einzelnen Leser.

Die Firma Rudolf Blažek, Lederwaren, siehe heutiges Inserat, hat für die Feiertage besonders auserlesene Handtaschen, Börsen usw. vorbereitet. Auch hier muß betont werden, daß die Geschäftsleitung, der heutigen Zeit Rechnung tragend, trotz bester Qualität, ihre Preise derart niedrig angesetzt hat, daß niemand die Gelegenheit versäumen sollte, die Verkaufslokalitäten dieser Firma sofort einer unverbindlichen Besichtigung zu unterziehen.

Beiblatt der „Selbstwehr“ | VI. Jahrg. – Nr. 14 – 9. XII. 1932
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 | Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Für Karpathorußland!

Marie Schmolka:

Rußland—Karpathorußland

Das östliche Reservoir des jüdischen Volkes ist auf seine ärmsten Gebiete: Polen und Karpathorußland zusammengeschmolzen. In Rußland, dem früher stärkstem Judenland, vollzieht sich in neuen Formen eine ungeheuere Assimilation.

„Ich bin ein Tartar, und was sind Sie?“ frägt mich wohl einer auf der Straße in Moskau, aber mir selbst gibt man auf diese Frage derselben Art nur mit jenem für die Assimilation so bezeichnenden, zögernden: „Auch ich bin jüdischen Ursprungs“, die Antwort. Alle glauben an die internationale Mission des Massenkampfes, aber sie betonen zu sehr das nationale Moment, wenn sie von „russischer“ Mission, von dem Primat „russischer“ Kunst, „russischer“ Wissenschaft und „russischem“ Geist sprechen. Der Antisemitismus, der sich bei der neuen Sowjetjugend bemerkbar macht, beunruhigt nicht, er sei, sagt man, ein trauriges Erbe des zaristischen Regims und werde von den parteipolitischen Stellen bekämpft. Vor dem Antisemitismus, den der Konkurrenzkampf erzeugt, schließt man die Augen. In den großen Städten besuchen die jüdischen Kinder nur die russischen Schulen.

„Nirgends gibt es eine solche nationale Freiheit, wie in Rußland“, sagt man in Rußland, „auch die Juden haben ihre Zeitungen, Schulen und Selbstverwaltung dort, wo sie in Massen leben,“ aber man gibt zu, daß hier die Muttersprache nur die Ausdrucksform neuer Inhalte: der sozialistisch-materialistischen Weltanschauung bildet. Der tendenziösen Strömung gegen die ältere Generation, die reaktionär ist, begegnet man überall; der Kampf gegen die Religion (in den antireligiösen Museen sieht man Abbildungen von antireligiösen jüdischen Theateraufführungen, Zeitungen und sonstiger Propaganda), zeigt, mit welcher Zerstörungswut gegen alle hergebrachten Inhalte des Judentums gekämpft wird...

Jüngst sagte mir eine tschechische Aerztin: „Das Experiment, das Sie in Rußland sehen, kann sich nur das große russische Volk erlauben, Eine Nation wie die unsere oder ihre würden dabei zu Grunde gehen. Das westliche Judentum ist durch die mannigfaltigen geistigen Strömungen und durch das Einkinder-System zur Degeneration verurteilt, der russische Zweig des jüdischen Volkes für euch verloren; ich sehe euere große Aufgabe darin, das jüdische Kind in Karpathorußland vor physischer und geistiger Not zu retten. Es wäre verkehrt, wenn ihr etwa durch Aufklärung über die Geburteneinschränkung die Wirtschaftslage zu verbessern versuchtet, und so den vitalsten Zweig eueres Stammes absägt.“

Diese aus tiefstem Verständnis für das fremde Volkstum ausgesprochene Ansicht einer Außenstehenden sollte die Richtschnur für unsere nächste Arbeit in Karpathorußland sein: Kinderfürsorge, Stützung des Schulwesens, Erziehung zu neuen Berufen und Ertüchtigung der Jugend zur Lösung der soziologischen und wirtschaftlichen Probleme, die das Morgen an sie stellen wird.

Die Winterhilfe

des Hilfskomitees jüdischer Frauen in der Č. S. R.

Bekleidungsaktion.

In der letzten Sitzung des Prager Arbeitskomitees wurde der Beschluß gefaßt, die gesammelten Kleider und Wäschestücke schleunigst abzuschicken, damit sie zu Chanukah an Ort und Stelle verteilt werden können. Aus diesem Grunde endet die Kleidersammlung am 15. Dezember d. J. In Fällen, wo die Pakete in die nächsten Sammelstellen nicht geschafft werden können, sind wir gegen schriftliche Aufforderung bereit, dieselben abholen zu lassen.

Ausfolget nur gegen Vorweisung einer von uns ausgestellten Legitimation!!

Das Eisenbahnministerium hat uns auch heuer eine Frachtermäßigung bei kompletter Waggonladung zugestanden. Ermöglicht uns die Ausnützung dieser Begünstigung.

Das Hilfskomitee ersucht alle diejenigen, welche noch nicht gespendet haben und beabsichtigen es zu tun, ihre Pakete bestimmt bis zum 15. Dezember abzugeben. Die Bittschreiben nach Kleidern und Schuhen werden von Tag zu Tag häufiger und drängender. Ermöglichet uns, eine große Anzahl von Männern, Frauen und Kindern vor Frösten zu schützen!

Helfet, den Armen in Karpathorußland ein angenehmes Chanukahfest bereiten.

Geldsammlung.

Die Sammlung von Geldern für unsere heurige Aktion wird fortgesetzt und es sind Spenden an das Bankhaus Petschek & Co. mit dem Vermerk „Jüdische Frauenhilfe“ zu senden. Die Situation der jüdischen Bevölkerung in Karpathorußland gestattet keinen Aufschub unserer Hilfeleistung. Aus diesem Grunde haben wir mit

Ausspeisungen für Kinder

bereits begonnen, indem wir zu diesem Zwecke Geldbeträge überwiesen haben. Der Einkauf erfolgt an Ort und Stelle. Eine Delegation unserer Frauen wird zu Kontrollzwecken nächsten Monat nach Karpathorußland abreisen.

Die Aktion der

zinsenfreien Anleihen

ist bereits im kleineren Maßstabe im Gange; dieselbe wird erweitert und ausgebaut werden, sobald die Verhandlungen, welche zwischen dem Hilfskomitee und dem amerikanischen Joint in bezug auf gemeinsames Vorgehen auf diesem Gebiete im Gange sind und abgeschlossen sein werden.

Provinz.

Wir ersuchen hiemit die löbl. Kultusgemeinden und isr. Frauenvereine in der Provinz nochmals höflich, die Sammlungen schleunigst durchzuführen, wo dies bisher noch nicht geschehen ist. Pakete und Kisten bitten wir jedoch nicht an uns nach Prag zu dirigieren, sondern direkte Adressen abzuverlangen. Durch den Umweg über Prag ist die Frachtersparnis, welche durch gemein-

Beratungen und Arbeitspläne

h. st. Am 27. November fand in Žilina die Delegiertentagung der Wizogruppen aus der West- und Ostslowakei sowie aus Karpathorußland statt.

Vertreten waren die Städte Bratislava, Beregszász, Velká Bytča, Košice, Lipt. Sv. Mikuláš, Lučenec, Mähr.-Ostrau, Nové Mesto, Spišská Nová Ves, Trnavá, Ružomberok, Užhorod, Žilina. Außerdem erschien eine Delegation des Kontinentalbundes zionistischer Mädchen in der Tschechoslowakischen Republik. Die Exekutive in Prag hatte ebenfalls eine Delegation entsandt.

Die Tagung war eine Ergänzung jener für die Gruppen aus den historischen Ländern. Sie ermöglichte die Stellungnahme zu Berichten über die verflossene Counciltagung (Frau Lene Hofmann), die Bilanz der tschechoslowakischen Föderation (Frau Thekla Freud), den Budgetvoranschlag des Zentralverbandes der Wizo für 5693 und den Reorganisationsplan für den Verband (Frau Hanna Steiner).

Nach der eindrucksvollen Begrüßung durch die Vorsitzende der Žilinaer Gruppe, Frau Weiner, eröffnete Frau Julie Knöpfelmacher, die Vorsitzende des slowakischen Kreises, die Tagung. Dem Referat Frau Lene Hofmanns folgten die ausführlichen Arbeitsberichte durch Frau Fleischmann für die Westslowakei, Frau Winkelsberg für die Ostslowakei und Frau Waldstein für den karpathorussischen Kreis. (Die detaillierten Gruppenberichte werden durch das Protokoll der Tagung zugänglich sein.) Nach dem ausführlichen Finanzbericht setzte die erste Generaldebatte ein. In dieser wurden verschiedene Anregungen zur Vergrößerung der Einnahmen gegeben. Die diesbezüglichen Beschlüsse des Košicer Kreistages, welcher u. a. die Abhaltung eines allgemeinen Muttertages zugunsten der Wizo empfiehlt, wurden einstimmig angenommen.

Frau Waldstein beantragte auch die systematische Durchführung des Organisationsbeitrages und gab zur Verwirklichung dieses Beschlusses verschiedene Anregungen. In dieser Debatte wurde auch die Durchführung des Arbeitsprogrammes der Londoner Zentrale, welches in Form eines ausgiebigen Rundschreibens eben an alle Gruppen gesandt worden war, erörtert.

Nicht zuletzt wurde die Wichtigkeit der gemeinsamen Palästinareise betont. (Diesbezüglicher Antrag von Frau Fleischmann.) Auch für die Aufbringung eines freiwilligen Beitrages für den Notstandsfonds der Wizo außerhalb des festübernommenen Budgets (siehe Nr. 13 des „Bl. f. d. jüd. Fr.“) wurde eine einstimmige Bereitschaft aller anwesenden Delegierten erzielt. Im Verlauf der Debatte wurde die Tätigkeit der Gruppen einer eingehenden Beratung unterzogen. Von besonderer Bedeutung war der Bericht der Jungwizogruppen, welch letzteren von seiten der Wizogruppen im östlichen Teil der Republik die größte Förderung zuteil wird. Der Reorganisationsplan, welcher durch das Referat Frau Steiners der Tagung vorgelegt wurde, fand ungeteilte Annahme. In der Debatte, welche sich daran knüpfte, sprachen u. a. Frau Waldstein, Arie und Dr. Neumann über die Probleme der Kulturarbeit in den Gruppen, bzw. die gemeinsame Arbeit mit dem Keren Kajemeth. Herrn Dr. Neumann wurde der aufrichtige Dank der Tagung für seine verständnisvolle und aufopfernde Tätigkeit innerhalb der Wizo als leitender Vertreter des KKL. in der Slowakei ausgesprochen.

In den angenommenen Resolutionen der Beratungen, welch letztere mit einer kurzen Pause sechs Stunden dauerten, kommt die gute Gesinnung der Tagung zum Ausdruck.

✣

Auszug aus den Resolutionen:

1. Der Budgetvorschlag für das Jahr 5693, welcher von der Exekutive in Prag den versammelten Delegierten der Kreise Westslowakei, Ostslowakei und Karpathorußland vorgelegt wurde, wird einstimmig als unlösbare Verpflichtung angenommen.

2. Die von der Zentrale in London vorgeschlagene Notstandsaktion zum Zwecke der Aufnahme einer bedeutenden Anzahl eingewanderter Mädchen in Palästina in die Institution der Wizo soll in Form von freiwilligen Spenden durchgeführt werden. Die Inangriffnahme der Aktion gilt als eine moralische Verpflichtung der Wizogruppen.

3. Der Wizowerbemonat soll bei allen Gruppen durchgeführt werden. Eine Mitgliederzählung soll im Zusammenhange damit vorgenommen werden.

4. Zum Zwecke der Geldaufbringung für die Wizo soll ein Kinder- oder Muttertag in allen Gruppen eingeführt werden.

5. Für die Arbeit des Keren Kajemeth Lejisrael sind sofort in allen Gruppen genaue Statistiken anzulegen. Jede Gruppe verpflichtet sich, regelmäßig, im Abstande von drei Monaten, ihrer Kreisleitung die Statistik einzusenden.

6. Die bereits begonnenen Eintragungen in das goldene Buch des Keren Kajemeth Lejisrael sind unbedingt bis zum 1. Jänner 1933 zu beenden.

Anwesende Delegierte: Frauen: Knöpfelmacher, Fleischmann, Krauß, Arie (Bratislava), Kovacs (Bergsász), Lippler (Velká Bytča), Winkelsberg (Košice), Rauchwenger (Lipt. Sv. Mikuláš), Kurti, Haas (Lučenec), Spitzer (Nové Mesto), Rufeisen, Zajtschek (Mähr.-Ostrau), Altmann (Spišská Nová Ves), Biheller, Biheller, Fried (Ružomberok), Faltis (Užhorod), Waldstein (Užhorod-Ostrau), Hofmann (Brünn-Prag), Freud, Steiner (Prag) und der gesamte Ausschuß und viele Gäste der Ortsgruppe in Žilina.

✣

Beratung des Frauenzentralkomitees der Tschechoslowakischen Republik in Žilina.

Im Anschluß an die abgehaltene, überaus erfolgreiche Tagung fand eine Beratung des FZK. des Zentralkomitees in Žilina statt. Sämtliche Kreise der Tschechoslowakischen Republik waren vertreten. Es wurde sofort die genaue Quotenverteilung des angenommenen Budgetvoranschlages durch die Kreise vorgenommen. Hierbei ergab sich die Notwendigkeit zur Fassung des Beschlusses, daß jene Beträge, welche sich aus Neugründungen von Ortsgruppen ergeben, zur Deckung des Gesamtbudgets der Föderation (nicht der Einzelbudgets der Kreise) verwendet werden sollen. Ein genauer Organisationsplan wurde entworfen. Sämtliche Kreise werden in erster Linie Neugründungen vornehmen und in den bestehenden Gruppen die Mitgliederwerbung durchführen.

In der nächsten Zeit wird Frau Grete Reiner-Obernik aus Palästina, derzeit in Wien, einige Gruppen in der Slowakei reaktivieren. Frau Waldstein und Frau Irma Polák (Prag) haben sich für die karpathorussischen Gruppen zur Verfügung gestellt. In Böhmen steht die Reorganisierung der Ortsgruppe Pilsen (durch die Frauen Arje, Liebstein, Prag) bevor sowie eine Vortragsreise der Frau Schmolka nach Náchod und Königgrätz. Bis Jänner ist eine Reaktivierung des südmährischen Kreises geplant, für welche sich die Frauen Hofmann, Steiner (Prag) bereiterklärt haben. Im ostslowakischen Kreis hat Frau Winkelsberg die Gründung einiger Gruppen übernommen.

✣

Einteilung in verschiedene Ressorts bei der Exekutive in Prag.

Im Zusammenhang mit dem neuen Plan der Föderation wurden folgende Ressorts bei der Exekutive in Prag geschaffen: Palästina (Referentin: Steiner), Zionismus und KKL. (Referentin: Arje), jüdische Sozialpolitik (Referentin: Polák), Pazifismus (Referentin: Schmolka), Erziehung (Referentin: Freud).

sames Aufenden in Waggonladung erfolgen würde, nicht nur aufgewogen, sondern überholt. Verlanget also Adressen unserer Vertrauensmänner und sendet direkt nach Karpathorußland!

Das Hilfskomitee.

Dr. Bernhard Kahn, Direktor des amerikanischen Joint Distribution Committee und Leiter der gesamten Europa-Arbeit des Joint, wird Ende Dezember nach Prag kommen, um mit der Leitung des Hilfskomitees Vereinbarungen zwecks gemeinsamen Vorgehens bei Hilfeleistungen in Karpathorußland zu treffen. In einem eben eingelangten Schreiben gibt er seiner Freude Ausdruck über die bevorstehende Kooperation auf dem Gebiete der Kinderausspeisungen.

Den Kindern vorzulesen

Liebe Kinder!

Ihr freut Euch sicher auf Chanukah! Ist es doch nur ein schönes Fest unser Chanukahfest. Im warmen Zimmer zündet Ihr Kerzlein an und singet Moaus zur jeschuoti und mancher von Euch wird wohl beschenkt. Ein Buch, ein Puppenzimmer oder gar eine Skiausrüstung. Eure Wünsche fanden Erfüllung. Mutter hat sich wohl den Kopf zerbrochen, womit sie Euch erfreuen könnte und Vater gab ihr gerne Geld dafür.

Im Osten unseres Vaterlandes leben Tausende von jüdischen Kindern, wie Ihr es seid. Aber sie können sich auf Chanukah nicht freuen. In den baufälligen Hütten und feuchten Kellern, in denen sie wohnen, ist es bitter kalt. Es gibt keine Kohle, kein Holz zum Heizen, auch keine warmen Kleider, keine Schuhe. Wie sollen diese Kinder singen, wenn sie vor Kälte zittern? Ihre armen Eltern können ihnen nicht einmal Kartoffel kaufen, damit sie sich sattessen, wo langt es denn auf Kerzlein? Traurig sind die Chanukahfeiertage der jüdischen Kinder in Karpathorußland. Gedenket ihrer, die Ihr satt und in Wärme seid. Bittet die Eltern, daß sie entbehrliche Stücke aus Euerer Garderobe schenken und womöglich Geld spenden zum Ankauf warmer Suppe für Euere Altersgenossen in Karpathorußland. Traget die Pakete in die nächste Sammelstelle, das Geld zur Post. Dann werdet Ihr Euch mit Eueren Chanukahgeschenken doppelt freuen können.

h— **Die 18. Jahreskonferenz der Hadassah** tagte im September in New York unter dem Vorsitze der Frauen Berkmann, Jacobs und Henriette Szold und in Anwesenheit von 297 Delegierten aus 115 Gruppen (Chapters). Nach Anhörung der Finanzreferate wurde bei dieser Konferenz das vorgeschlagene Budget in der Höhe von 56.730 £ angenommen. Außerdem übernahm „Hadassah" ein festes Budget für den Jüdischen Nationalfonds in der Höhe von 35.000 Dollar sowie die Verpflichtung für die Pflanzung von 10.000 Bäumen für den J. N.-F. Mit Bezug auf die schwebenden Verhandlungen zwischen Wizo und Hadassah wurde beschlossen, eine Arbeitskommission im Laufe dieses Winters in Palästina anläßlich des Besuches vieler Mitglieder des „American Nationalboard" in Erez einzusetzen, welche praktische Wege der Kooperation auszuarbeiten hat, nicht aber die Zusammenfassung der gegenseitigen Grundprobleme antasten solle. Die letzte Jahreskonferenz der Hadassah hatte bekanntlich eine gemeinsame Kommission von Hadassah und Wizo in Palästina mit der Durchführung prinzipieller Verhandlungen betraut. Die Tätigkeit dieser Kommission wurde unterbrochen, da die Wizo den Anschluß der Histadruth Naschim Iwrioth (Palästinensische Frauenorganisation) durchführte.

An die jüdische Bevölkerung!

Hunger! Fröste! Arbeitslosigkeit!

Ein wertvoller Teil der jüdischen Gemeinschaft muß untergehen, wenn wir nicht helfen.

Kein Brot! Dürftigste Kleidung! Keine Verdienstmöglichkeit!

Die arge Lage der karpathorussischen Juden, im verflossenen Winter verzweifelt, hat heuer ihren Höhepunkt erreicht.

Helfet den Menschen! Rettet die Kinder!

Jeder von Euch **soll** geben — es ist seine Menschenpflicht.
Jeder von Euch **kann** geben — zur Linderung größerer Not als der eigenen.
Jeder von Euch **muß** geben — dazu zwingt ihn die Tradition.

Eure Opferwilligkeit im Vorjahre
ermöglichte in tausenden Fällen momentanen Hunger zu stillen,
ermöglichte die notwendigste Versorgung mit Bekleidung,
ermöglichte zahlreiche Kinderausspeisungen,
ermöglichte soziale Maßnahmen.

Helfet uns diese Arbeit fortzusetzen!
Spendet Geld für Brot, Suppe, Milch!
Gebet Wäsche, Kleider, Schuhe!

Hilfskomitee jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei für Karpathorußland.

Leitung für die Tschechoslowakei:

Hanna Steiner.
Minna Arje, Olga Bobasch, Else Deutsch, Else Engländer, Thekla Freud, Leopoldine Klein, Dr. Fritzi Margulies, Irma Münzer, Ida Pollak, Irma Polák, Marie Schmolka, Milka Wohryzek.

Prager Arbeitskomitee:

Hanna Arnstein, Hermina Ballenbergerová, Berta Baumová, Alice Bächer, Grete Běhal, Malvine Bloch, Karla Busch, Fini Brada, Mathilde Braun, Steffi Eisner, Otilie Doktorová, Vlasta Feuerstein, Elsa Fischl, Olga Fried, Fanni Fuchs, Camilla Goldstein, Gusti Gütig, Rosa Hüttner, Vlasta Herzog, Wilma Hirschberger, Dr. Rosa Jeiteles, Kathe Jerusalem, Ottilie Justiz, Emmy Kohn, Otilie Kohnová, Ottilie Kohn, Paula Kraus, Selma Lagus, Else Langweil, Rosa Lederer, Sofie Lederer, Berta Lewit, Irma Mendl, Joža Ofner, Anna Parkus, Berta Pollak, Alice Pollak, Olga Reinisch, Auguste Rosenbach, Mella Soyka, Else Sicher, Laura Singerová, Olga Stefansky, Camila Steinová, Regine Stein, Berta Schablin, Camilla Schwarz, Emilie Schönberger, Martha Tauber, Wilma Wiesmeyer, Olga Winternitz (VII), Olga Winternitz (Smichow), Rudolfine Zeckendorf, Agnes Glaser, Ottilie Weiner.

Geldspenden an das Bankhaus Petschek & Co., Postscheckkonto 50439 mit Angabe „Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland".

Nur die Mitglieder des Hilfskomitees sind berechtigt, Bargeldspenden **gegen Bestätigung** entgegenzunehmen.

Telephonische Anfragen: Telephon Nr. 626—30 nur von 9—11.
Adresse: Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland, Dlouhá 41, II. Stock.

Sammelstellen für Kleider, Wäsche und Schuhe in Prag bei: Frau Irma Engländer V., Kaprová 51, Max Epstein, Lederhandlung, Dlouhá 23, Frau Lederer, Prag II., Václavské nám. 63, Frau Baumová II., Nekázanka 1, Frau Otilie Doktorová, Karlín, Vinohradská 16, Frau Matilde Roubiczek, Weinberge Nerudova 48, Frau Bertha Pollak, Smichov, V lesíčku 1, Fr. Joža Ofner, Smichov, Nádražní 23, Fr. Irma Hermann Žižkov, Chodská 6, Fr. Otilie Kohnová, Žižkov, Havlíčkova 32, Fr. Rosa Kienzl, VII., Malá Šternberkova 1254, Fr. Emil Berner, VIII., Drahobejlova 1019, Fr. Fini Brada, XIX., Bachmačská 10, Fr. Rosa Lederer, Strašnice, „Na Výsluní" 742, Fr. Grete Běhal, Střešovice-Ořechovka, Pevnostní 8, Vilma Hiršberger, Michle, n. Nusle. 714.

Wir bitten dringendst, nur gut erhaltene Sachen zu schenken.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtl. Verrechnungen und Empfangsbestätigungen der vorjährigen Aktion aus Karpathorußland im Büro, Dlouhá 41, zur Einsicht aufliegen.

Achtung! Alle Kultusgemeinden in der Tschechoslow. werden gebeten, die Frauenkomitees vom Vorjahre zu organisieren

Wizo und die Probleme im Galuth

Amalie Arie (Bratislava):

Das Frauenrecht

Es kann sich bei uns — im Rahmen der Wizo — keinesfalls darum handeln, die sogenannte „Frauenfrage" zu behandeln oder gar zu „lösen". Es wäre geradezu Selbstüberhebung, wollten wir mit unseren Kräften an dieses Problem herangehen, ganz abgesehen davon, daß dies auch deshalb verfehlt wäre, weil die Frauenfrage in ihrer ganzen Ausdehnung ein untrennbarer Bestandteil der allgemeinen sozialen Frage ist. Dazu sind wir als Organisation vorwiegend bürgerlicher, nicht berufstätiger Frauen weder berufen, noch imstande.

Für uns handelt sich es vielmehr darum, eine Lücke auszufüllen, die infolge unseres ausschließlichen Einstellens auf Palästina und den Kulturnationalismus entstanden ist, und weil die Fragen allgemeiner Natur, die uns nicht als Juden, sondern als Frauen gleich den anderen Frauen betreffen, bisher durch unsere nicht behandelt wurden. Wenn wir von diesen sogenannten Frauenfragen als bürgerliche Frauen nicht so unmittelbar betroffen werden, wie die berufstätige, ökonomisch sich selbst erhaltende Frau, so können wir doch nicht unberührt bleiben von der Reaktion dieser Frage auf unsere Umgebung.

Die allgemeine wirtschaftliche Krise hat die Frauenfrage nur scheinbar in den Hintergrund gedrängt, ihre Aeußerungen, ihre Schärfe sind in hunderttausenden von Fällen immer drückender fühlbar und es wäre Blindheit, nicht zugeben zu wollen, daß auch eine immer größere Anzahl jüdischer Frauen aus dem beschaulichen, bürgerlichen Hausfrauenleben, aus der bürgerlichen Versorgungsehe in die harte Notwendigkeit der unmittelbaren, berufstätigen Teilnahme am Existenzkampfe gedrängt wird, und dieses auch oft im reiferen Alter. Das bürgerliche Familienleben, in dem die Frau Hausfrau war und nur der Mann verdiente, ist heute nur bei einer Minderzahl vorhanden, ein Vorrecht nur bei den Gutsituierten, eine Last bei den Armen, wo die Frau mangels einer geeigneten Schulung einen Beruf auch dann nicht ausüben kann, wenn es die materielle Lage erfordern würde.

Für diese Frauen, gleich ob Jüdinnen oder nicht, treten durch den Zwang der Lage die feministischen Fragen immer mehr in den Vordergrund. Von mancher Seite wird eine Kampagne gegen die Beschäftigung der Frauen in staatlichen Aemtern und auch Privatbetrieben geführt und gegen die sogenannten „Doppelverdiener", das heißt dagegen, daß beide Eheleute angestellt sind und Gehalt beziehen. Auch der berüchtigte Paragraph 144 verschärft die Lage der zur Arbeit genötigten Frau und ist eine Quelle namenlosen Elends der jetzigen und künftigen Generation, ja des Todes von hunderten Frauen.

Ich bin natürlich weit entfernt davon, die Wohltätigkeit als wirksames Gegenmittel zu empfehlen. Diese Zustände sind nicht zufällige Einzelerscheinungen, sondern Massenerscheinungen, gegen welche die Philantropie völlig unwirksam ist, da sie viel zu klein ist, die Quelle des Uebels gar nicht berührt und meist nur einen billigen Ersatz für das soziale Gewissen darstellt.

Wir als Wizo sind niemals eine Organisation für Wohltätigkeit gewesen und wollen es nie werden. Wir verwirklichen auch in erster Linie eine nationale Bewegung und dann erst die Frauenbewegung. Wir dürfen aber an den Zeichen der Zeit nicht achtlos vorübergehen, denn ignorieren wir das, was heute einen Großteil der Frauenwelt bewegt, dann werden breite Frauenschichten, um deren tätige Mitarbeit und moralische Unterstützung wir werben, auch für uns nichts übrig haben und uns als Fremde empfinden.

Wie soll also die Wizo feministische Arbeit leisten? Ich halte es nicht für zweckmäßig, unser klares, zielgerichtetes Programm zu verwässern. Das Frauenproblem kann für uns — wie ich einleitend gesagt habe — nicht das Zentralproblem sein. Ich glaube, es wäre richtig, daß wir in den Rahmen unserer Kulturarbeit die Probleme der Frauenbewegung insoweit aufnehmen, um uns über die feministische Bewegung orientieren zu können und als Wizo auf feministischem Gebiete mit denjenigen großen, bereits bestehenden internationalen Organisationen zu kooperieren, bzw. in die entsprechenden Rahmenverbände einzutreten, deren feministische Tätigkeit wir nach eingehender Prüfung als richtig und erfolgversprechend erkennen.

Ein Sabbat in Munkacs

Es ist ein Zauber von besonderem Reiz, mit dem das auf tiefer Religiosität und uralter Tradition fundierte jüdische Milieu Munkacs' den jüdischen Besucher im tiefsten gefangen nimmt und festhält.

So, wie noch heute der Sabbat in Munkacs gefeiert wird, ist er auch schon vor Jahrhunderten gefeiert worden! Durch die morgenfrühen Straßen — alle Geschäfte sind geschlossen, es sind 3 bis 4 christliche Geschäfte, die offen haben, kein Jude kauft am Sabbat ein — eilen die Juden mit dem Pelzbarett (Streiml) auf dem Kopfe, in langwallendem Kaftan, weißen Strümpfen, schwarzen Schnallenschuhen, in den Tempel. Die Frauen in einfachem Rock und Jacke mit schwarzem Kopftuch.

Munkacs hat eine Reihe von jüdischen Tempeln. Im Beth Hamidrasch verrichten ihre Andacht die Chassidim. Ein weiter, hoher, heller, schmuckloser Raum; eine Stirnwand lauter Regale voll von Büchern. In der Mitte das Vorbeterpult, auf erhöhtem Podium, zu dem rechts und links Stufen führen, um dieses herum Bänke und Pulte. Hier verbringen die Gläubigen den Großteil des Tages mit Talmudstudium. Es ist ein fremdartiger Eindruck, mit dem die heutige Sabbatandacht auf den westländischen Juden wirkt! Den Tallis weit über Stirne und Schultern gezogen, so daß die schwarzen Tallesstreifen die Augenbrauen decken und über Schultern und Brust laufen, den ganzen Körper wiegend, laut betend, den Tempel bis aufs letzte Plätzchen füllend, so verrichten sie hier ihre Morgenandacht, unbekümmert um das, was um sie herum vorgeht. Und so merkt es niemand und fühlt sich niemand dadurch gestört, daß beispielsweise hinter dem betenden Vater sein kleines Söhnchen steht und Yo Yo spielt.

Im großen Tempel gegenüber halten die Orthodoxen ihre Andacht. Beinahe ein jeder hat ein Söhnchen vor sich, den kleinsten, wenn die anderen schon Barmizwah sind, den größten, wenn er noch klein ist, und während des Gottesdienstes gibt es immer wieder einen Augenblick, da der Vater mit seinem Sohne tändelt, ihm einen Klaps gibt oder ihn streichelt. Man ist hier vertrauter mit Gott! Welch lebendige Natürlichkeit, welcher Gegensatz zu den erstarrten Formen und Formeln des Westens! Voll Andacht lauschen alle dem ergreifenden Gesange des Chores, in dem auch Knaben mitwirken, deren verklärte Gesichter die Inbrunst widerspiegeln, mit der sie das Gebet beseelen. Als selbstverständlich wird während des Gottesdienstes die Mitteilung des Schames aufgenommen, der durch einen Faustschlag in das Vorbeterpult sich Ruhe zu verschaffen weiß und während der Sabbatandacht verkündet, daß Hering in Milch den Hechscher brauche; es handelt sich darum, daß Hering in Milch, der eben in Munkacs verkauft wird, erst in einer besonderen Sitzung von Rabbinern und Nemunim, das sind von in ritualen Fragen verläßliche Gläubige, daraufhin untersucht werden muß, ob er koscher ist, worauf dann, falls er als solcher befunden wird, der Hechscher ausgegeben wird, eine mit Siegel versehene Bestätigung, daß diese Speise koscher ist.

Nicht weit vom Haupttempel ist das Beth Hamidrasch des Wunderrabbi von Munkacs. Ein schlichter, einfacher Raum. Um den Rebben, der selbst leiht, eine Schar Chassidim. Er genießt bei seinen Gläubigen eine besondere Verehrung. Allgemein bei ihnen ist die Vorstellung, der Rebbe sei ein besonderer Mensch und müsse ein besonderer Mensch sein, kraft des besonderen Lebens, das er führe! Sein Leben ist auf die Thora konzentriert. Von früh bis mittags, dann wieder bis Minche und dann wieder bis tief in die Nacht und so Tag für Tag lernt der Rebbe. Dazwischen gibt er tagsüber seinen Gläubigen Auskunft in Fragen des Rituals und erteilt auf Wunsch Rat den Richtern des Beth Din, des jüdischen Gerichtes. Geht er aus, so geht der Gabbe mit. Kommt ihnen in dem Bereich von 4 Ellen eine Frau entgegen, so wird sie aus dem Wege gewiesen, damit der Rebbe nicht abgelenkt werde.

„Gut Schabbes" ist der Gruß, den man beim Verlassen des Tempels sich gegenseitig entbietet, „Gut Schabbes" ist der Gruß, den einem vor jeder Haustür die Kinder, deren es in Munkacs eine Unmenge gibt, zurufen. Der Wirt im jüdischen Restaurant, bei dem man zu Mittag speist, nimmt kein Geld an. Das Christenmädchen, das die Sabbatarbeit verrichtet, hat auch das Geld entgegenzunehmen. Nachmittags treffe ich außerhalb der Stadt eine Schar Jungen. Sie gehen in den Cheder, wie sie mir auf meine Frage mitteilen. Am Samstag allerdings haben sie nur eine Stunde Cheder, während sie sonst bis zehn Stunden täglich im Cheder zubringen. Ich will ihnen eine Freude machen und biete jedem eine Krone an. Sie danken mir für meine Freundlichkeit, lehnen aber ab, das Geld anzunehmen, denn es ist Schabbes und da nehmen sie kein Geld, auch wenn sie, wie sie freimütig erklären, es gerne nehmen möchten; wir einigen uns dahin, daß der älteste von ihnen nach Habdala mit meiner Visitkarte, die ich ihm ausfolge, beim Portier des Hotels, in dem ich logiere, sich für alle das Geld abhole.

Es ist inzwischen spät nachmittag geworden, man geht zum Abendgebet. Von allen Seiten strömen Gläubige in den Tempel, der unbeleuchtet ist. Soweit die Tempel sie nicht fassen, verrichten die Betenden auf dem Hofe des Tempels und auf der Straße vor dem Tempel ihre Andacht. Breit liegt im unbeleuchteten Vorraum des Chassidentempels der Schatten des im Fenster eingelegten Magen Davids auf den Fließen der Vorhalle, in die von der Straße Licht hereinfällt. Indes hier die Jugend sportgerecht ihre Boxmatches austrägt, wird im Nebenraume, im des Sabbats wegen unbeleuchteten Tempel der Sabbatabendgottesdienst abgehalten. Der unbeleuchtete, im Dunkel liegende Gebetraum ist erfüllt von den Stimmen der Lautbetenden. Dann wird das erste Licht angezündet. Ueber einen langen, im Tempel stehenden Tisch, wird ein weißes Tischtuch gebreitet, klein und groß drängt sich heran, über Wein und Licht und Gewürze wird die Broche gemacht, selbst die kleinsten Jungen beherrschen sie und antworten im Chor und während sie in der Broche für das Licht danken und die Gabe zu sehen, rücken sie ihre Fingernägel dem Lichte näher und betrachten diese, denn so, wie man eine Broche über Brot nur dann machen kann, wenn man es ißt, so nur dann übers Licht, wenn man sieht, daß man sieht! Und dann drängen sich alle heran, netzen ihre Finger in dem ausgegossenen Weine, in dem das Licht gelöscht wird, und streichen die Schläfen und greifen sich in die Taschen! Sie streichen die Schläfen, daß Gott auch in der nächsten Woche sie sehend lasse und greifen in die Taschen, daß Gott auch in der nächsten Woche ihnen gibt Parnosse: Geschäft, und Hacluche: Glück. Und dann verlassen sie den Tempel. Und ihre Gesichter sprechen von Glauben und Zuversicht, von Glück und Zufriedenheit. Und da werden auch schon die ersten Läden geöffnet und Auslagen erleuchtet, das Korso füllt sich. An allen Straßenecken stehen Gruppen plaudernder Juden; der Alltag beginnt!

Dr. Ernst Lebenhart.

Fini Brada:

Wie Gertrud Bäumer die politischen Pflichten der Frau sieht

(Zu ihrem Vortrag in Prag.)

Als mit Ende des Krieges die Frauen in das politische Leben eintraten, standen die meisten von ihnen den an sie gestellten Forderungen, die sich ihnen aus den neuen Rechten und Pflichten ergaben, fremd gegenüber. Eine von den wenigen Frauen, die genau erkannte, wo im öffentlichen Leben für die Frau die Hebel anzusetzen sind, um ihrer weiblichen Eigenart gemäß zu wirken, war Gertrud Bäumer.

Sie war und ist die Künderin der neuen Lebensform für uns Frauen, die Wegbahnerin zur neuen Arbeitsweise der Frau. Ihr Lebenswerk ist gekennzeichnet durch die intensive Gestaltung und Formgebung der Frauenarbeit, sowohl in politischer als sozialer und ethischer Beziehung. Sie ist für uns die Verkörperung des geistigen hochstehenden Menschen, der alle Dinge von einer höheren Warte zu betrachten weiß und zu ihnen von hieraus Stellung nimmt. Interessant und aufschlußreich in dieser Richtung sind ihre letzten Bücher, „Die Frau im deutschen Staat" (erschienen bei Junker & Dünnhaupt, Berlin) und „Die Frau im neuen Lebensraum" (erschienen im F. A. Herbig-Verlag, Berlin). Das letztgenannte Buch vereint Aufsätze, die zu vielen Kultur- und Tagesfragen vom Gesichtspunkt der Frau, Stellung nehmen.

Frau Bäumer behandelt hier u. a. auch die Friedensfrage sowie die Frage der Völkerverständigung und nimmt zu den Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit, der Sicherheitsverträge und Abrüstung Stellung. Trotz aller realpolitischer Ausblicke vergißt Gertrud Bäumer niemals auf innere Wesenszusammenhänge hinzuweisen, welche, ihrer Meinung nach, die Basis zur Gemeinsamkeit aller Frauen bilden müßten, um so die Möglichkeit für die Entstehung eines neuen Krieges aus der Welt zu schaffen. Sie spricht im Zusammenhang mit der eben tagenden Abrüstungskonferenz die Hoffnung aus, „daß es zum Durchbruch des quellenden jungen Willens durch die alten Schalen" durch Mithilfe der Frau kommen müßte, damit die Welt nicht wieder von dieser Konferenz enttäuscht werde. Sie baut diesen Gedankengang dann weiter aus, indem sie sagt: „Es ist kein Zufall, daß die Epoche bewußter Mitgestaltung der Frauen am Staate zusammenfällt mit der Erneuerung zwischenstaatlichen Lebens. Eine große, ganz neue geschichtliche Macht und eine große, ganz neue geschichtliche Aufgabe kommen zusammen, beide dazu bestimmt, das Gepräge der Welt entscheidend zu verändern."

Sozusagen zum Leitmotiv der Frauenarbeit wählte Dr. Bäumer das alte Bibelwort unserer Prophetin Deborah: Ein Neues hat Gott erwählt. Die Frau ist es, die bestimmt zu sein scheint, den Gedanken des Volkstums, des Elementaren, mit dem Gedanken des Verstehens für andere, des Nationalen, zu vereinen. Freiheit des Individuums, aber auch Freiheit des Kollektivs, als Konsequenz dessen, Freiheit der Völker, muß gerade von der Frau aufs Tiefste begriffen werden. Grillparzers Libuša läßt sie sagen: „Alle Völker dieser weiten Erde, sie treten auf den Schauplatz nach und nach." Die Frauenseele sollte es sein, die bei allen Völkern das Verwandte herausfühlt und sich bemüht, die große Einheit zu schaffen.

Weil nun Gertrud Bäumer selbst diese Frauenseele besitzt, löst sie, immer wenn sie zu Frauen spricht, ein Gefühl der Uebereinstimmung und Harmonie aus. Dies bemerkten wir mit viel Freude bei ihrem vor einigen Wochen stattgefundenen Besuch in Prag, da uns Frau Bäumer als aktive Politikerin Deutschlands, über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete sprach. Sie gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich langsam, aber stetig, in den Frauen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß sie auf allen Gebieten gemäß ihrer fraulichen Eigenart wirken müssen, um wirkliche Erfolge aufweisen zu können und um auch die Männer von der Folgerichtigkeit ihres Tuns überzeugen zu können.

Das Blickfeld der Frau von 1932

Ueber dieses Thema sprach am 25. November vor zahlreich erschienenem Publikum Frau Fini Brada als Gast des Jüdischen Vereines in Weinberge.

Frau Brada ging von der Tatsache aus, daß Politik und Wirtschaft, als Former sozialer Zustände in das Leben der Familien tief bestimmend eingreifen. Deshalb verdienen sie nicht nur das Interesse des Individuums, sondern sie erfordern wegen der Art und Weise der Problemlösungen rege Stellungnahme des Einzelnen. Die Wandlung in Form und Inhalt der Erziehung, die soziale Eingliederung der Jungen, Geburtenkontrolle, Doppelverdienst u. a. m. sind Fragen, die mit dem Leben der Frauen überaus eng verknüpft sind, weswegen es notwendig erscheint, daß sich die Frauen mit ihnen beschäftigen, und darüber hinaus an ihren Lösungen aktiven Anteil nehmen. Die Frauen haben die ihnen gesetzmäßig gewährleisteten Rechte bisher in ungenügendem Maße ausgenützt. Die Situation von morgen zwingt sie, ihre frauliche Einstellung zu den Problemen der Zeit, beeinflußend zur Geltung zu bringen. Geschieht dies nicht, so wird die Stellung der Frau in der Welt erschüttert, ihre kaum erworbenen Rechte würden einen schwer reparablen Rückschlag erleiden.

Die Ausführungen der Vortragenden zeugten davon, mit welch tiefem sittlichen Ernst sie das Blickfeld der Frau von 1932 betrachtet.

Es wäre wünschenswert, diesen Vortrag möglichst vielen Frauenvereinen und Wizogruppen zugänglich zu machen, denn er gibt Gelegenheit zur Aussprache über soziale Fragen, wie sie gerade im gegenwärtigen Augenblick von der Wizoleitung angestrebt wird.

Irma Polak.

Nachrichten

Dr. Mirjam Scheuer ist von ihrem mehrmonatigen Aufenthalte in Palästina zurückgekehrt. Dr. Scheuer nahm als Exekutive-Mitglied der Wizo an vielen Sitzungen der Palästina-Exekutive der Wizo teil und war zuletzt beauftragt worden, die endgültigen Vereinbarungen wegen der Geldaufbringung zwischen der Histadruth Arzith und der Histadruth Naschim Iwrioth zu führen.

Frau Marks (London), die vorjährige Schatzmeisterin der Wizo, hat sich vor einigen Monaten nach Kanada begeben, um über die Aufbringung der nötigen Gelder der kanadischen Hadassah für Nahalall zu verhandeln. Bekanntlich hat die kanadische Hadassah die Verpflegung für das Budget der landw. Schule in Nahalall übernommen.

h— **Else Lasker-Schüler** ist in diesem Jahre der **Kleist-Preis** zur Hälfte zugesprochen worden. Else Lasker-Schüler, geb. 1876 in Elberfeld, gibt in der Lyrik Beweise einer echten dichterischen Kraft. In den „Hebräischen Balladen" bekennt sie sich inbrünstig zu ihrem jüdischen Volkstum. Einen phantastischen jüdischen Stoff behandelt auch ihr Märchen „Der Wunderrabbiner von Barcelona" sowie einige andere ihrer Geschichten. Sie veröffentlichte ferner „Styx", „Das Peter Hille Buch", „Die Nächte Tino von Bagdads", Novellen; Essays. In dem eben (bei Rowohlt) erschienenen Buch „Arthur Aronymus, die Geschichte meines Vaters" erweist sich die Problematik ihrer starken Doppelverbundenheit zum jüdischem Volk und deutschem Geiste.

Reise nach Palästina

Die Wizo plant für diesen Frühling eine gemeinsame Palästinareise mit einem Aufenthalt von ca. 20 Tagen im Lande. Die Teilnehmer der Reise werden die Möglichkeit haben, das ganze Land zu sehen und besonderen Einblick in die von den Frauen im Lande geschaffenen Institutionen zu bekommen. Dabei wird kein unbedingter Zwang zur Teilnahme an den einzelnen Besichtigungen ausgeübt werden, so daß die Reise auch für Männer und alle, die Freunde oder Verwandte im Lande besuchen wollen, geeignet ist. Da der genaue Plan der Reise und der Preis von der Zahl der Teilnehmer abhängt, bitten wir um möglichst baldige — wenn auch unverbindliche — Anmeldung zu der Reise an unsere Zentrale: Prag XVI., Zborovská 60. — Es besteht die Möglichkeit, Wizo-Mitglieder privat unterzubringen. Wir bitten alle diejenigen, die darauf reflektieren, dies bei ihrer Anmeldung anzugeben.

Aus dem slowakischen Wizokreis

Vor der Kreistagung der tschechoslowakischen Wizo-Föderation und der Ortsgruppentagung des westslowakischen Kreises, welche beide am 2. November 1932 in Žilina stattfanden, hat die Vorsitzende der Föderation, Frau Hanna Steiner, die wichtigsten Ortsgruppen der Westslowakei bereist.

Diese Reise ist in vieler Hinsicht ein Faktor von außerordentlicher Bedeutung für die Arbeit der Ortsgruppen und des Kreises. Frau Steiner hat die Gruppen Bratislava, Lučenec, Trnava (zusammen mit Hlohovec), Nove Mesto nad Vahom und Žilina besucht. Außerdem leitete Sie eine Präsidial- und Exekutivsitzung in Bratislava und nahm an den beiden Tagungen in Žilina teil.

Immer und überall — und ganz besonders in so schweren Zeiten — wirkt das persönliche Erscheinen eines Mitgliedes der Leitung anspornend und ermutigend. In ganz besonders hohem Maße ist das der Fall, wenn die Führerin in unsere Mitte kommt. Ihre Organisationsgabe wirkte auch diesmal klärend und schuf eine neue Athmosphäre der Gegenseitigkeit und des kollektiven Geistes der Zusammenarbeit. Alle ungelösten Fragen, Zweifel, im Laufe der Arbeit auftauchende Probleme wurden im Verein mit ihr gelöst. Viele führenden Frauen, welche von den Widerwärtigkeiten der Arbeit ermüdet, zurücktreten wollten, wurden veranlaßt, dennoch auf ihren Posten zu verharren. Trotz Krise und schwerer Arbeitsbedingungen haben die Vertreterinnen der Gruppen bei der Tagung in Žilina weitere große Lasten auf sich genommen, die unser Werk erheischt. Wir sind alle überzeugt, daß sie das, was sie dort versprochen haben, auch wirklich halten werden.

a. a.

Ortsgruppen

Brüx. Am 30. Oktober hielt unsere Ortsgruppe ihre VII. Generalversammlung ab, die durch die Anwesenheit der Vorsitzenden der L. O. Frau H. Steiner ein festliches Gepräge erhielt. Die Präsidentin Frau Mila Braun begrüßte einleitend die erschienenen Gäste und Vertreter der jüdischen Korporationen, in besonders herzlicher Weise die Referentin des Abends, Frau Steiner, und die Vertreterinnen der Nachbargruppe Teplitz (Hermann, Rosenberger, Stern). Vor Erledigung der Tagesordnung gedenkt Frau Baum der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder unserer Ortsgruppe, der Frauen Beermann, Kohner, Rabl, Hoffmann, und erteilt der Schriftführerin Fr. Judith Halberstam das Wort zum Rechenschaftsbericht. Aus dem ausführlichen Referat der Schriftführerin sei hervorgehoben, daß unsere Ortsgruppe trotz der andauernd schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in finanzieller Hinsicht den übernommenen Verpflichtungen gegenüber der L.-O. nachgekommen ist und noch überdies für wohltätige und nationale Zwecke namhafte Beträge aufgebracht hat. An der Hilfsaktion für die notleidende jüdische Bevölkerung in Karpathorußland im März laufenden Jahres nahm unsere Ortsgruppe hervorragenden Anteil. Die von unseren Damen gemeinsam mit den Damen des Wohltätigen Frauenvereines durchgeführte Geldsammlung ergab die schöne Summe von zirka 8000 Kč. Außerdem wurde auch eine Kleidersammlung veranstaltet, deren Ergebnis ebenfalls befriedigend war. — Zum kulturellen Teil unserer Tätigkeit übergehend, werden zunächst die in dieser Berichtsperiode gehaltenen Vorträge erwähnt. Es sprachen: Am 26. Mai 1931 Fr. Pewsner über „Die Aufgaben der jüdischen Frau in der Gegenwart"; am 13. Oktober 1931 Rezitationsabend Leo Lederer; am 12. November Frau Sofie Fischer über „Jüdische Bräuche und Zeremonien"; am 2. Dezember 1931 Fr. Dr. M. Scheuer über „Pazifistische Momente in der jüdischen Bewegung"; am 18. April 1932 las Oskar Neumann aus eigenen Dichtungen. Sehr zufriedenstellend, sowohl in materieller, als auch moralischer Hinsicht waren die beiden großen Veranstaltungen: eine mit Gesang und Klang verbundene Chanukafeier und das Kinderfest. Von kleineren Veranstaltungen seien hervorgehoben: eine gemütliche Zusammenkunft aus Anlaß des Purimfestes und die Sederfeier, an der 45 Kinder und viele Erwachsene teilnahmen. — Ausschußsitzungen fanden zweimal im Monat statt und wurde bei denselben nach dem Muster der Prager Ortsgruppe abwechselnd von den Damen Tee serviert, was für den Verein einen schönen Ertrag abwarf. Außerdem wurde durch mehrere Mitgliedsversammlungen dafür Sorge getragen, daß die unserer Ortsgruppe angehörenden Damen über die Aufgaben und Ziele des Wizo unterrichtet und aufgeklärt werden. Bei diesen Abenden wurde auch genäht, gespielt und gelesen. — An den Ortsgruppentagungen nahmen unsere Delegierten nach Möglichkeit teil und wurde von denselben über die Tagungen berichtet und diskutiert. — Für die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der Ortsgruppe Brüx, Komotau, Aussig, Teplitz-Schönau, Bodenbach haben wir uns sehr eingesetzt und an allen Besprechungen in Teplitz teilgenommen. Hoffentlich wird diese Einrichtung auch zu praktischen Ergebnissen führen. Um die Gründung einer Mädchengruppe der R. B. haben wir uns bemüht, doch waren die Bemühungen bisher erfolglos. Mit dem Wunsche, daß es unserer Ortsgruppe gelingen möge, ihr Arbeitsprogramm zu erweitern und im kommenden Jahre bessere Arbeit zu leisten, schloß die Schriftführerin ihren Bericht. An diesen Bericht knüpfte sich

eine kurze Debatte, an der sich Dr. Taussig und Dr. Halberstam beteiligten. Letzterer beantragte, Frau Mila Baum für ihre umsichtige Leitung und erfolgreiche Bemühung, das Niveau unserer Ortsgruppe zu heben, den Dank der Generalversammlung auszusprechen, was auch beschlossen und protokolliert wurde. Nach dem Kassabericht, den Frau Marta Glaser erstattete und der mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, erfolgte die Neuwahl des Ausschusses. Es wurde der alte Ausschuß wiedergewählt. Neugewählt wurde Frau Irma Kohn. Zum Schluß richtet die Vorsitzende an alle Damen einen warmen Appell zur weiteren Mitarbeit. Hierauf referierte Frau Hanna Steiner in einstündiger Rede über die bisherigen Aufgaben und Leistungen der Wizo und kennzeichnet den neuen Kurs, den die Wizo nach den letzten Konferenzen in Wien und Basel eingeschlagen. Als Ergebnis dieser Konferenzen bezeichnet sie die Vereinigung der Wizo mit der palästinensischen Arbeiterinnen-Organisation und der Histadruth Nachim. Ferner erwähnt die Vortragende, daß eine Verbindung mit der großen Frauenorganisation Hadassa in Amerika angestrebt, aber bisher noch nicht erreicht werden konnte wegen der Verschiedenheit des Arbeitsprogramms. Es sei jedoch zu erwarten, daß sich die großen jüdischen Frauenorganisationen zusammenschließen werden. Im Anschluß daran erörtert Fr. Steiner die Probleme, welche die jüdisch-nationale Frau in Palästina und im Galuth zu lösen hat. Die Ausführungen Frau Steiners begegneten lebhaftem Interesse aller Anwesenden und übten eine nachhaltige Wirkung aus. Die Vorsitzende dankte der Referentin für ihr Erscheinen und den Vortrag, der ebenso lehrreich als zündend war.

Anläßlich der ersten Mitgliederversammlung in dieser Arbeitsperiode hielt Frau Sofie Fischer einen Vortrag über den „Stamm Juda“. Die Vortragende dieses Stammes wie auch durch Zitate aus der jüdischen und nichtjüdischen Literatur den Nachweis zu erbringen, daß wir auf den Namen Jude stolz sein können. Zum Schluß wies sie auch auf das besondere Interesse hin, das wir Juden die Nachkommen des alten Stammes, ohne Unterschied der Partei, an dem Lande Palästina haben. Lebhafter Beifall lohnte die begeisterten und begeisternden Worte der verehrten Vortragenden. Die Mitglieder blieben noch lange in angeregter Unterhaltung beisammen.

Die Brüxer Ortsgruppe läßt in der allernächsten Zeit eine Sammlung gut erprobter Kochrezepte in Druck erscheinen. Bestellungen für dieses Kochbuch sind an Frau Mila Baum, Brüx, Kirchengasse, zu richten.

Břeclav. Der rührigen Gruppe der hiesigen Wizo gelang es, für den 6. d. M. die Jung-Jüdische Bühne, Brünn, hierher zu verpflichten, jener Jugendorganisation, der bereits ein guter Ruf vorausging, und der durch die Aufführung des Schauspieles „Staatenlos“ von Otto Neumann vollauf bestätigt wurde. Staatenlos, ein Tendenzstück, erfüllt vollkommen seinen Zweck dadurch, daß es uns Juden die prekäre Rechtslage vor Augen hält, in der wir uns befinden, und besonders auf die Rechtlosigkeit jener Gruppe von Juden zeigt, die von ihrer heimatlichen Scholle vertrieben, nirgends festen Fuß fassen können, deren Staatenzugehörigkeit völlig ungeklärt, dem mittelalterlichen Rechtsbegriff „vogelfrei“ gleichkommt. Für diese Juden bleibt als einziger Ausweg die Auswanderung nach Palästina und ist es Pflicht der ganzen Judenheit, die Bestrebungen, die dahin gehen, zu unterstützen. Der Regie des Herrn Willi Fischer gelang es, nicht nur die Darsteller der Hauptrollen ins richtige Licht zu setzen, sondern das Kollektivum zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen. Frl. Laufer, der Autor und Herr Lederer hatten sich ihrer Aufgabe glänzend erledigt und die wiederholt ausgezeichneten Kritiken ersparen, das übrige zu sagen. Die hiesige Judenheit aber hat in Frl. Vally Brüll ihre Diva, in Herrn Walter Reich ihren Komiker gefunden. Nur Lobenswertes könnte man ferner von Frl. Scherr, Herrn Hannak und Herrn Neumann sagen. An dieser Stelle sei auch allen denjenigen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, der vollste Dank ausgesprochen, der Jung-Jüdischen Bühne aber ruft die hiesige jüdische Gemeinde „Lehitraot“ entgegen. Dr. H. H.

Eger. (Spenden.) Zum Andenken an Frau Ellenberger: Frau Hübsch 30.—, Frau Dr. Bäuml 20.—, Frau Dr. Kappl 20.—, ferner Frau Dr. Else Klein 20.—. Thoraspenden: Herr Fischl 10.—, Herr L. Abeles 10.—, Herr Leopold Steiniger 10.—.

Karlsbad. Der „Jüd. lit. Frauenklub“ hatte am Mittwoch, dem 23. November eine zwangslose Zusammenkunft. Nach gemeinsam eingenommener Jause entspann sich eine angeregte Unterhaltung; dabei wurde fleißig gestrickt und genäht. — Große Begeisterung löste ein Referat aus, gehalten von Frau Dr. Kohner. Sie gab uns eine lebendige Schilderung von der Ortsgruppentagung in Prag; sie sprach von den hohen Zielen dieser Frauenorganisation. Sodann bezeichnete sie die nächsten, dringendsten Aufgaben für unseren Verein auf sozialem und kulturellem Gebiet. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, an zwei Nachmittagen im Monat zusammen zu kommen und über alle Fragen, die für jüdische Frauen von Interesse sind, zu lesen, zu referieren und zu debattieren. Neben der Hauptarbeit, für Palästina, wollen wir weiter für Karpathorußland, für das Blindeninstitut „Auf der hohen Warte“ in Wien und anderes arbeiten.

Komotau. Eingeladen von der Wizoortsgruppe, sprach am 24. November als Vertreterin des Prager Continentalbundes Fräulein Ilse Kantor über die Ziele und Tendenzen des Continentalbundes. Sie wies auf die kulturellen und praktischen Aufgaben des Bundes hin, schilderte in anschaulicher Weise den schönen Verlauf der Heimabende ihrer Prager Ortsgruppe. Ilse Kantor verstand es, durch ihren packenden Vortrag die Zuhörer zu begeistern und in der darauffolgenden Debatte alle von den anwesenden Mädchen gehegten Bedenken zu zerstreuen. Da die Referentin versprach, uns jederzeit ratend zur Seite zu stehen und uns das einschlägige Material immer zur Verfügung zu stellen, beschlossen wir, eine Ortsgruppe des Continentalbundes in Komotau zu gründen. Hoffentlich wird es uns möglich sein, nützliche Arbeit zu leisten. Truman.

Spiš. Nová Ves. Nach mehrmonatiger Pause ging unsere Ortsgruppe mit frischer Kraft an die Arbeit des neuen Jahres. Den Auftakt hiezu bildete ein kleiner Tee am Simchas-Thora-Abend, der durch humoristische Vergleiche aus der Bibel des Herrn Dir. Szekeres und die gelungene Deklamation des Frl. Lenke Friedländer eingeleitet wurde, während ein, von einigen Damen in reichem Maße gespendetes Buffet anderen Freuden gerecht wurde. Der Abend, der statt einer Sammelaktion für PKK. gedacht war, zeitigte zufriedenstellende moralische und materielle Erfolge. Am 30. Oktober wurde die erste ordentliche Jahresversammlung der Ortsgruppe einberufen. Wir konnten Frau Tony Winkelsberg, Kreisleiterin in Košice, als unseren lieben Gast erstmalig bei uns begrüßen und es muß hier bald gesagt werden, der große Teil unserer Mitglieder, der der Versammlung fernblieb, versäumte dadurch eine Gelegenheit in ihrer Person einen so vollwertigen und charmanten Menschen kennen zu lernen. Die Jahresversammlung wurde von der Leiterin, Frau Hedda Popper eröffnet, die einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr wirft, im allgemeinen die Aufgaben der „Wizo“ schildert, die Mitglieder zur zionistischen Ideologie näher zu bringen trachtet und der Leitung, dem Ausschuß und den Mitgliedern für die verständnisvolle Mitarbeit Anerkennung zollt. Das Kulturreferat der Frau Berta Friedmann streift alle verflossene Arrangements des vergangenen Jahres und verlebendigt mit farbigen Worten noch einmal unsere fast immer erfolggekrönten Zusammenkünfte. Das Kassareferat der Frau Irene Schwartz, in der Abwesenheit von Frau Olga Gömön verlesen, wird dankend angenommen; anschließend spricht die Vorsitzende ihren Dank für geleistete Ueberzahlungen und Spenden aus. Das KKL.-Referat des Frl. Lizi Neuwirth bezeugt, daß, seitdem Wizo-Damen sich der Büchsenleerung annehmen, die Arbeit Schwung und Erfolg aufweisen kann. Nachdem die Imi-Tasche vorgeführt und propagiert wird, ergreift Frau Tony Winkelsberg das Wort. Sie spricht über die Institutionen der „Wizo“ in Palästina, schildert die bis jetzt erreichten großen Erfolge auch auf sozialem Gebiet und weist auf unsere eminente Pflicht hin, vor allem die akzeptierte Budget-Summe voll zu erlegen. Die Aktivität der Wizo-Gruppen soll erhöht und die Frauen und Mädchen zionistisch instruiert werden. Frau Winkelsberg legt uns die hohe Berufung der heutigen Jüdin nahe und schließt mit den klassischen Worten Herzls; ein Appell, der gewiß bis ins Herz dringt. Mit ungeteiltem Beifall werden die Ausführungen unserer geschätzten Kreisleiterin aufgenommen. — Frau Winkelsberg greift noch einigemal in die lebhafte Debatte, in welcher die übrigen Fragen der Tagesordnung, wie Wohltätigkeit, wöchentliche Zusammenkünfte, Kulturarbeit, Mitgliedswerbung, Jüd. Schulwerk, hebräische Sprache, die Einführung des Muttertags verhandelt werden, mit ihren wertvollen und treffsicheren Ratschlägen ein. Nachdem die Vorsitzende für Neubetrauung der Leitung im Namen derselben der Jahresversammlung dankt, Frau Winkelsberg herzlich verabschiedet, wird die Sitzung in guter und zuversichtlicher Stimmung aufgehoben. H. P.

Reichenberg. Am Mittwoch, dem 2. November 1932, hielt Herr Dr. Eugen Brenner einen Vortrag über „Den gegenwärtigen Stand der Ernährungslehre“. Herr Dr. Brenner wies zunächst auf die steigende Bedeutung und das steigende Interesse an Ernährungsfragen hin, die durchaus berechtigt seien wegen der großen Erfolge, welche auf dem Gebiet der Krankheitsverhütung als auch Krankheitsbehandlung sogar bei bisher für unheilbar angesehenen Krankheiten erreicht worden sind (Perniziöse Anaemie, Lupus u. a.) Der Vortragende gab dann einen kurzen Ueberblick über die Hauptelemente unserer Nahrung (Eiweiß, Kohlehydrate, Fette, Salze und Wasser) mit Hinweisen auf ihr Vorkommen in den einzelnen Nahrungsmitteln und wandte sich hierauf dem Kalorienbegriff und Kaloriengehalt der Nährstoffe zu, indem er auf die grundlegenden Versuche des französischen Forschers Berthelot hinwies. Von da auf den Kalorienbedarf des Menschen übergehend, erläuterte er den Begriff des Eiweißminimums und zeigte, wie gewisse Rätsel und Unklarheiten der sogenannten klassischen Ernährungslehre den Weg gewiesen haben zur Entdeckung der Vitamine. Der Vortragende befaßte sich hierauf ziemlich eingehend mit Wesen, Bildung und Vorkommen der Vitamine, ihrer Einteilung in wasserlösliche und fettlösliche, ihrer Wirksamkeit und den Folgen des Vitamingehalts. Zum Schluß gab er eine kurze Schilderung der Rakitis als der in unseren Breiten wichtigsten Mangelkrankheit und gab eine Erklärung für die scheinbar gar nicht miteinander im Zusammenhang stehenden Methoden ihrer Behandlung. Die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen folgten den klaren und fesselnden Ausführungen des Herrn Dr. Brenner mit großem Interesse und dankten für den genußreichen Vortrag mit lautem Beifall. Die Vorsitzende, Frau Professor Hofmann, bat Dr. Brenner, recht bald wieder am Vortragspult zu erscheinen.

Ortsgruppe Tetschen-Bodenbach. Am 19. November arrangierte die Ortsgruppe Tetschen-Bodenbach einen bunten Rundfunkabend im Senderaum des Hotel Töpfer. Der Einladung folgten unsere Freunde von nah und fern in so großer Zahl, daß die Veranstaltung auch was den Besuch anbetrifft, wie auch sonst in jeder Weise einen Rekord für die Wizo bedeutet. Die originelle Idee stammt von Herrn Fritz Bloch, in seinen bewährten Händen lag das ganze Arrangement des Abends. Herr Bloch verfaßte und sprach den Prolog in Reimen, er fungierte als Ansager vor dem Mikrophon, er brachte die neuesten Schlager, war Verfasser des äußerst gelungenen Hörspiels, der in Reimen verfaßten Reklame für die hiesigen Geschäftsleute, der großartigen Reportage aus dem Senderaum. — Das Programm war sehr reichhaltig: Frau Dr. Martha Klein sang von Herrn Dr. Gutfreund begleitet zwei Lieder. Die schöne Stimme unserer heimischen Künstlerin wurde in diesen Blättern schon oft gerühmt, ist es selbstverständlich, daß sie nicht enden wollenden Beifall erntete. Ebenso die Geigenvirtuosin Frau Dr. Gutfreund, deren ernstes Können große Bewunderung auslöste. Herr Dr. Gutfreund ist ein feinsinniger Begleiter, der uns hoffentlich bei einer der nächsten Veranstaltungen in Solostücken Gelegenheit gibt, sein schönes, vollendetes Spiel bewundern zu dürfen. Unsere bewährte Vortragskünstlerin Olly Maier verstand wiederum das Publikum mit ihren modernen Rezitationen mitzureißen. Ebenso Hilde Pollatschek mit ihren Brettelliedern. Und was erst unser „Bodenbacher Leopoldi“, Herr Direktor Abeles, er war großartig, wie immer. In „10 Minuten für das Kind“ hörten wir zum ersten Mal die junge Märchentante Anny Basch. Ihre Sprache ist sehr schön, ihr Organ überaus angenehm, so daß wir uns zu dem neuen Stern auf unserem Dilettantenhimmel gratulieren können. Mit Herrn Bloch im Duett sang Frl. Olly Löbl aus Saaz die neuesten Schlager. Diese Programmnummer, wie auch die von Frl. Löbl gesungenen Soli gefielen ebenfalls sehr gut. Eine große Ueberraschung brachte der Bildfunk. Unsere beliebten Herr und Frau Kulka brachten mit Herrn Berger eine Tanzvorführung, die sehr schön aussah. Nach dem von Herrn Bloch verfaßten Hörspiel „Ehen auf Bestellung“, in welchem Herr Direktor Abeles als Heiratsvermittler, die jungen Damen Nola Kauders, Olly Löbl, Martha Klein, Hilde und Hertha Pollatschek sehr gut spielten, tanzte das junge, herzige Ehepaar Gretl und Walter Kulka einen Wildwest-Tanz, der so wundervoll ausgeführt war, daß man sich in den „Alkazar“ nach Hamburg versetzt fühlte. Die leichte Musik begleiteten teils Herr Prisker und Herr Kulka. In letzterem lernten wir auch den Komponisten eines sehr hübschen, flotten Schlagers kennen, zu welchem Herr Bloch den Text schrieb. Zwischen den einzelnen Programmnummern spielte das Funkorchester zum Tanz. Es war in jeder Weise ein voller Erfolg. Allen, die dazu beitrugen diesen zu erzielen, sei von hier aus, nochmals aufs herzlichste gedankt. H. L.

Teplitz-Schönau. Der dritte diesjährige Vereinsabend, wozu „Zion“, „Tarbuth“, „Liga“ und „Wizo“ einluden, versammelte wieder eine große Anzahl von Gästen, die der Obmann von „Zion“, Herr Dr. Herbert Birnbaum, mit sichtlichem Vergnügen willkommen hieß. Herr Rabbiner Dr. Weihs hatte ein recht dankbares Thema gewählt, er sprach über Teplitz und die Juden in ältester Zeit. Bevor er zum Thema kam, widerlegte er die Ansicht von Mommsen und Mendelsohn, daß die Juden keinen Sinn für Geschichte hätten. Man kennt auch, aus seiner jüngst erschienenen Geschichte der Juden in Teplitz, die tiefschürfende Weise der Forschung und Darstellung des Redners. Am Teplitzer Beispiel konnte er beweisen, wie innig immer die Geschichte der Juden mit der Geschichte des Ortes oder Stadt, wo sie wohnen, verbunden ist, wie Leid und Freud, Aufschwung oder Niedergang eine Schicksalsgemeinschaft bildeten. So gab es in seiner fesselnden Darstellung oft keine Grenze zwischen dem, was er über die Entwicklung von Teplitz und die Geschichte der Juden sprach. Man bekam ein recht lebendiges Bild vor Augen und folgte gerne den Ausführungen des Redners. Als besonders erwähnenswert konnte er auf die Tatsache hinweisen, daß die Teplitzer Juden eigentlich nie, während ihres mehrhundertjährigen Verweilens hier, irgend welchen größeren Drangsalierungen ausgesetzt waren, daß ihr Verhältnis zu den Teplitzer Christen bis zum heutigen Tage immer ein erträgliches gewesen ist. Nicht einmal die antijüdischen Hetzereien des Pater Elias Reich waren seinerzeit imstande gewesen, die Lage der Juden ernstlich zu bedrohen. Lang anhaltender Beifall lohnte den Redner für den so belehrenden und inhaltsreichen Vortrag.

Literatur

Ein wichtiges Palästinabuch

Palästina in seiner wirtschaftlichen Eigenart kennen zu lernen, ist heute das vornehmste Interesse eines jeden, der sich aus irgendwelchen Gründen mit dem Lande beschäftigt.

Diesem Bedürfnis kommt Dr. Alfred Bonne, der junge Professor für Nationalökonomie an der Jerusalemer Universität und Leiter des Wirtschaftsarchivs für den Nahen Osten mit seinem Buch: Palästina, Land und Wirtschaft*) in der befriedigendsten Weise entgegen. Seine Veröffentlichung bringt es einem erst zum Bewußtsein, wie sehr eine solche zusammenfassende, auf das wirtschaftliche Moment in erster Linie abgestellte Untersuchung über das neue Palästina bisher in deutscher Sprache gefehlt hat. Der Verfasser ist Jude und Zionist. Aber das ist für seine Darstellung nicht maßgebend. Ihre Sachlichkeit und Objektivität ist das Beherrschende und macht sie bei der tiefgründigen Kenntnis der Materie, über die der junge Dozent verfügt, zu einem Muster wissenschaftlicher Forschungsarbeit.

Im Anfangs- und Schlußkapitel wird in knappster, aber plastischer Form der sozialökonomische Strukturwandel skizziert, der im Nachkriegspalästina durch das Eindringen moderner Wirtschaftsmethoden und Organisationsformen und die Ersetzung des alten türkischen Regimes durch ein europäisches Verwaltungssystem durchgegriffen hat und werden die Ueberschneidungen sichtbar gemacht mit den althergebrachten, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebensformen des Orients, die sich durch diese Umformung ergeben haben. Gleichzeitig aber wird es deutlich, daß die starke Dynamik dieser Umwälzung, das schäumende Tempo dieser unvermeidlichen Okzidentierung auf die außerökonomische Tatsache der zionistischen Bewegung zurückzuführen ist.

Die übrigen Kapitel des fast 300 Seiten starken Buches sind einer ausgezeichneten, alles Wesentliche anführenden und durch zahlreiche Statistiken belegten Darstellung der natürlichen und staatsrechtlichen Voraussetzungen des palästinensischen Wirtschaftskörpers und der Schilderung seiner verschiedenen Wirtschaftszweige gewidmet. Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe, Finanzinstitute und Genossenschaftswesen, das Verkehrswesen und der menschliche Wirtschaftsfaktor; die Arbeiterschaft und die Wirtschaftsverbände werden mit gleicher Sorgfalt behandelt, so daß sich ein überaus klares, anschauliches und erschöpfendes Bild der Wirtschaft des Landes und ihrer Entwicklungstendenzen ergibt. Der durchsichtige, prägnante Stil, die übersichtliche, einprägsame Gliederung und die interessanten Tabellen machen das Studium des an sich spröden und trockenen Stoffes zu einer anregenden Lektüre. Das Buch ist eine Fundgrube der Palästinakenntnis, die man eigentlich immer zur Hand haben möchte.

Keine bessere Unterlage für die Studienzirkel der zionistischen Frauen im Winter als diese fesselnde und allseitige Orientierung über den wirtschaftlichen Fragenkomplex des neuen Palästina, die der Verfasser überdies seiner Frau gewidmet hat. Dr. Nadja Stein.

*) Deutsche wissenschaftliche Buchhandlung. Leipzig. 1932.

Kalender der Jüdischen Frauenorganisation Palästinas für 5693

Zum ersten Male legt uns die Jüdische Frauenorganisation Palästinas, die inzwischen durch ihren Zusammenschluß mit der Wizo ihren Namen in „Histadruth Naschim Zionioth“ umgewandelt hat, einen hebräischen Wochenkalender auf den Arbeitstisch, der uns Tag für Tag, Woche für Woche, mit seinen Bildern, Texten, Statistiken, Mitteilungen, Inseraten in der angenehmsten und nützlichsten Weise über alle Glieder der jüdischen Frauenarbeit in Palästina Aufklärung gibt und zugleich in alle Lebenswinkel palästinensischen Kindes- und Jugendlebens hineinleuchtet. Mit Vergnügen und Neugierde wendet man allwöchentlich das Kalenderblatt, um jedesmal über ein neues Tätigkeitsgebiet der in und für Palästina arbeitenden Frauenorganisationen instruktive Information zu erhalten. Wer von all den Instituten und Einrichtungen dieser Verbände im Lande ein eindrucksvolles, lebendiges und umfassendes Bild bekommen will, greife zu diesem Kalender; er wird die geringe Mühe eines auch nur minutenlangen Blätterns in diesem klug angeordneten Material reich belohnt fühlen. Den Frauen, die hier viel Mühe aufgewandt haben, um eine schöne Idee sowohl inhaltlich wie technisch ausgezeichnet durchzuführen, gebührt unser warmer Dank. Das ist nicht die schönrednerische Propaganda eines einzelnen Instituts mit seinem beschränkten Interessenkreis, sondern die fesselnde und trotzdem äußerst sachliche Darstellung einer weitverzweigten öffentlich-sozialen Arbeit unter Aufreißung weiter Perspektiven und mit dem offenen und durchdringenden Blick des modernen Sozialarbeiters für die Fragen und Nöte des werktätigen Menschen.

Wir können nur wünschen, daß unser Arbeitstisch auch in Zukunft mit solcher Gabe geschmückt wird und daß dieser Kalender in Zukunft auch außerhalb Palästinas zugänglicher gemacht wird, denn er ist eines der wirkungsvollsten Propagandamittel nicht nur für Kinder- und Mütterfürsorge des Landes, sondern für das zionistische Aufbauwerk überhaupt.

Der Kalender ist zu beziehen durch die Zentrale der Wizo, Prag XVI., Zborovská 60, zum Preise von 12 Kronen.

Redaktionelle Mitteilung

Viele Berichte aus den Ortsgruppen, insbesondere aus dem östl. Kreise, erscheinen wegen Platzmangels in der nächsten Ausgabe der Zeitung.

Geschäftsnachrichten

Etwas Neues für unsere Leserinnen. Eine erfreuliche Nachricht: Eine der besten franz. Parfumeriefirmen hat in Prag ihre Filiale eröffnet. Es ist die Firma Coryse-Salomé und die Filiale befindet sich Na Příkopě 14 (Passage Lippert). Wer die bisherigen Preise der französischen Parfumerie kennt, würde sich für diese Nachricht kaum interessieren. Wenn wir jedoch sagen, daß die Parfumerie-Erzeugnisse in dem neuen Geschäft nicht in Originalpackungen, sondern lose nach Gewicht verkauft werden, wird die Sache gleich anders. Denn durch diese Verkaufsmethode sind die Preise der echt französischen Parfumeriewaren sehr billig geworden. Man kauft soviel Gramm, als die Geldbörse reicht und man bezahlt nur die wirkliche Ware, nicht also die aus Glas oder Papier bestehende Verpackung. Die Auswahl ist riesig. Parfums in allen Nuancen, Puder in allen Farben und Cremes zu allen Zwecken. Alles in wunderbarer Qualität und sehr billig. Das Geschäft ist auch von früh bis abend stark besucht.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

Stiftungenkonkurs.

(Näheres siehe Amtstafel am jüdischen Rathaus, Prag V., Maislová 18.

1. J. Bunzel'sche Handwerkerst. Kč 760.—.
2. Ed. und R. Janowitz'sche Studentenst. Kč 487.50 jährlich.
3. Ch. Janowitz'sche Blindenst. Kč 487.50 jährlich.
4. A. und K. Koralek'sche Studentenst. Kč 150.—.
5. J. Singer'sche Gewerbest. 5 Pl. à Kč 190.—.
6. J. und E. Schiller'sche Armenst. 3 Pl. à Kč 1282.50.
7. J. W. Taussig'sche Ausstattungsst. Kč 1000.—.
8. M. Wiener'sche Armenst. 2 Pl. à Kč 100.—.
9. T. Wiener'sche Familienst. 15 Pl. à Kč 220.—.
10. R. Winterstein'sche Siechenst. Kč 200.—.

Einreichungsfrist bis zum 31. Dezember 1932.

Unseren Kindern! warm und bequem, fast umsonst.

Kč 5.-

Kč 9.-



Zu Weihnachten Bata

Schuhe bereiten Freude und sind zweckmässig.



15.- Schwarz lackierte Ganzgummi-Überschuhe, warm gefüttert. Gr. 23-26 Kč 15.-, Gr. 27-34 Kč 19.-

15.- Grösse 19-26 Modell 3651-37 Kinder-Meltonschuhe mit Gummisohle. 27-34 Kč 19.-, Damen 29.-, Herren 39.-

19.- Grösse 19-26 Modell 2051-10 Kinder-Meltonschuhe mit Zierkragen. Ledersohle. Grösse 27-34 Kč 29.-

19.- Grösse 27-34 Modell 3162-00 Feste Lederschuhe mit starker Gummisohle. - Grösse 35-38 Kč 29.- S.-165

Kinderstrümpfe: feste Baumwollstr. Kč 2.-, 3.-, 4.-, warme Wollstr. Kč 4.-, 6.-, 9.-, in „Generalstiefel" Kč 3.- und Kč 4.-

---

Das Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 800 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.

Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam. Dlouhá 41 Telephon 629-30 3357

BIO JULIS

Des großen Erfolges wegen prolongiert:

An allem ist die Liebe schuld

In der Hauptrolle: Hermann Thimig, Martha Eggerth, Hans Junkermann

---

BIO ROXY Dlouhá 41

Hölzerne Kreuze

Grandioser Kriegsfilm.

In der Hauptrolle; Blanchar Gabrio und Ch. Vanel.

Hotel „Zdenka", Všenory

(mit Auto über Jíloviště)

40 modernst eingericht. Zimmer, kaltes u. warmes Wasser. Tanzparkett. Erstklass. Küche. Garage. Zimmer ab 15 Kč. Jed. Samstag u. Sonntag Konzert. Tel. Nr. 37. Um Ihren werten Besuch bittet **Horák,** Pächter.

Das Tempo unserer Zeit

äußert sich auch im Bereiche der Küche. Die Zeiten sind vorüber, da sich unsere Hausfrauen ohne die Errungenschaften, welche bereits für uns unentbehrlich sind, behelfen konnten. **Alles stets zur Hand!** Das kann man nur von Küchen behaupten, in welchen unser neuestes Erzeugnis **AMERIKA** steht. **AMERIKA** ist ein praktischer, geräumiger, übersichtlicher Schrank, rein, solid, geschmackvoll, elegant, zweckmäßig eingeteilt; der Preis ist auch weniger bemittelten Hausfrauen zugänglich. **AMERIKA** ist der auf das Modernste ausgestattete Küchenschrank. Unverbindliche Besichtigung in der einzigen Verkaufsstelle in Prag II., Václavské nám. 30, Passage Stýblo (Bio Alfa). 6588

Der Tee regt auf

und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Simanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania". Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen, für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania" gestärkt. Überraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee" 10 Kč. 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Simanovský, Birkenberger Erfinder nur Weinberge, Bělehradská tř. 88.

Zimmermaler 6173

Sämtliche Malerarbeiten werden elegant und modern durchgeführt. Ein Zimmer schon von 80 Kč. Alle Adaptierungs- und Neubauarbeiten werden in kürzester Zeit solid und billig durchgeführt.

F. KAHOUN, Zimmermaler, Praha II, Sokolská 10, Tel. 521-10

Cosmetique Individuelle Gesichtspflege Gesichtshandmassage Entfernung von Doppelkinn

Gaby Heckl PRAG II., Žitná 29, Ecke Smečky Telefon 201-34. 3526

BÖHMISCHE UNION-BANK

(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)

ZENTRALE IN PRAG

FILIALEN:

Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Steppdecken

mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.

Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská (eiserne Tür)

Solid und billig bedient Sie nur die Repräsentanz der

EUROPA 6487

SCHREIBMASCHINEN

Adolf Kohut, Praha XII, Šafaříkova 4.

PENSION „AROSA"

PRAG XVII, Ecke Arbesová u. „Pod Kavalírkou"

Modernste, Komfort. eingerichtete u. nichteingerichtete Zimmer, Zentralheizung, jedes Zimmer mit Balkon, W. C., Bad, kaltes und warmes Wasser, Küchennische, eingerichtete Schränke. Im Hause Büffet, Maschinenwäscherei, Aufzug. Tel. 420-08.

Spezialgeschäft mit Fischkonserven Cerný

PRAHA II, Petrská 8 (beim Turm)

liefert täglich alle Arten von Fischkonserven. Garantiert frisch.

Bei kühlem Wetter auch frische rohe Seefische.

Neue Modelle

Böhm.-Budweiser Möbel

nach künstlerischen Entwürfen kaufen Sie am vorteilhaftesten unter Garantie in der ständigen Ausstellung der Firma 6372

Karl Farka, Pilsen, Tř. čsl. legionářů 26

Spezialerzeugung von Drahtgestellen für Stofflampenschirme,

Stehlampen und Metallwaren. — Metallgestelle für Auslagen. Billigste Erzeugung. Stanislav KLIKA, PRAHA I, Týnská 19.

Herren-Mode-Atelier

J. MORAVEC, PRAHA I., Dlouhá tř. 24, I. p.

verfertigt **Herren**-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.

Mäßige Preise 828

Herren- und Sportanzüge,

Uniformen,

liefert zu billigsten Preisen

Karl Michl, Prag I, Celetná 3.

Telefon 61107.

6431 Rein und billig wäscht

Familien-, Hotel-, Restaur.- u. andere Wäsche

trocknet an der Sonne

Familienwäsche Kč 3.- pro 1 kg

Spannen von Vorhängen

Dampf-Wäscherei „ALBATROS"

Pankrác-Klikovka č. 367 - Tel. 594-95.

Letzte Epochal-Erfindung.

Parfumerie

und

kosmetische Artikel.

Generalverkauf von Puderquasten.

Rudolf Porges

6426 **PRAHA XIV,** enešova 76

HUNEKS WEINRESTAURANT

PRAHA I, Ulice 28. října 15

WIEDER ERÖFFNET

Gute Küche. Pilsner Urquell. Weine in Vierteln

Bürgerliche Preise

TANZPARKETT

Rasier-, Taschen-, Tisch- u. Küchenmesser,

Scheren aller Gattungen, für Qualität wird garantiert. Reparaturen rasch und billig nur bei **Václav Šmíd, Messerschmied, Prag I, Linhartská 136,** gegenüber dem neuen Rathaus. 6552

Möbel, Teppiche usw. 1204

liefert zu günstigsten Bedingungen **Novotný**

TYNIŠTE n./O. Niederlage **PRAHA** Messepalast.

DUKTOR

unentbehrlich für explosive Automobilmotore,

„Duktor" ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw.

Versand: Sigmund Hoffmann, Chem. Fabrik, Praha II, Václavské nám. 59.

Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg, Nachnahme fr. Kč 65.—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Echter brasil. Sta. Catharina Mate-Tee

unübertroffen an Güte und Bekömmlichkeit, bewirkt guten Schlaf, verhütet Harnsäureablagerungen und deren Folgen. Packungen Kč 6·50, 6·— u. 2·60 überall zu haben; auch direkt franko, Händler hohen Rabatt. Verlangen Sie Aufklärung, Gratisprobe und Bezugsquellen-Nachweis vom alleinigen **Imp. Gustav Ludwig,** 6492

Asch ČSR. Früher Buenos Aires. **Hof a. S., Deutschl.**

Haarbehandlung, Handpflege, Teintpflege, Mikr. Haaruntersuchung, Kosm. Massagen, Fuß- u. Beinkosmetik

Ariane

Bestrahlungen Ärztliche Leitung Höhensonne

Kosmetikum Iger, Wallensteinstraße 17/I.

Die

Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

für die Čechoslovakische Republik in

PRAG II., *Lützowova 7/II*

Tel. 21271 *Tel. 21271*

Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.

Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Králodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5 – 6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 6471

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.